Process so ein Barbierer auß dem 30jährig Krieg gebracht, und in Wißbaden verschafft gewesen 1663.

apud [illegible] descripsi 1729 8bris d. 5. [illegible] alten [illegible]

℞. 3 ℔ söllich österreichisch Saltz, thue es in ein waldenburger Büchse, und gieße von folgendem 🜊. darauf ein Maaß, rühre es wohl lindt darauf, und verstreich alles wohl mit festem Leimen, setze es sodann in warmen Sand od. Kachel-ofen, da lasse es gantz dürr werden.

Folgt der 🜊. wie er zu machen.

℞. 2 Kannen guten sauren Wein-🜊, darein wirf 2 Handvoll gemein ⊖, den dd wie man ein 🜊 zu destillieren pflegt, wann aber eine schwartze und fette materie sich zeiget, so nimb behende den 🜊 weg, und lasse ja nichts von diesem schwartzen Wesen darein fallen, in diß klare thue wieder eine Handvoll Saltz, und dd wie gehört, dieses dd thue auch zum drittenmal, so ist der 🜊. fertig, damit wie oben gesagt daß ⊖ einzutränken ist.

Wie die quintessentz od. ☿ Philos. zu fangen.

℞. 3 ℔ sölich ⊖ daß dürr sey, darunter vermische 6 loth von obigem eingetränckten ⊖, thue es in eine gläserne od. irdene verglaste [illegible]

lege

lege es in offen △ u. einen recipienten vor, darein
einen halben Kanne gemein [illegible] ▽ nimm,
lutire alles wohl, und gieb 1 ℔ gantz ge-
linde △, dan 2 ℔ gieb stärcker △,
also daß die ℔ in glüe, und ja nicht
voll, auch daß das ⊖ nicht fleusse, die weisse
dunste die gehen werden sind die Krafft
aller metallen, und fallen ins ▽, laß also
8 dg in solcher gluth stehen, so wirst du eine
weisse [illegible] Farben in der [illegible] stehen sehen,
so da ist ☿ philos., und nun lasse das △
ausgehen, und schwencke die weisse Farb
▽, diß ▽ thue in einen glaskolben, [illegible] auf
der Aschen Capelle, daß alle 12 Distiller ein
Tropfen falle, so gehet das süsse ▽ i.e. phle-
gma über, kommt es aber sauer, so ändere
die [illegible] und [illegible] fort, biß das + so stark
kommt, daß er in die Zunge fellt od. beisse
und die Zähne stumpff macht, so höre auf,
thue das △ weg, wenns kalt, so hastu [illegible] ⊖.
NB. so du das süsse ▽ einen halben Tag
[illegible] hast, so laß es kühlen, es werden crystallen
daraus schiessen, wie federn lang [illegible] schiss,
die nimm auß, trockne sie auf linder wärme,
das ist der ☿ phil., das übrige ▽ [illegible] wieder wie
gehört einen halben Tag, dann laß es kühlen
und

und aber crystallen schiessen, das thue so offt
biss keine crystallen mehr werden wollen, denn
das fort, biss auch der oletirt ♀, wie oben
gemeldet, so ist es recht gemacht, und diss
das solvirt das gesolvirte ☉, denn es ist ein ▽
aller metallen, es extrahirt auch den ♃ der
metallen so zur Gesundheit der Menschen und
metallen nützlich.

den ♄ wie hier zu machen

Rx. 7 Loth des Oels denn solvire 1 Loth fi-
xirtes ☉, so wird es ein gelb ▽ wie das ☉
ist, dazu schütte 3 Loth der süssen crystallen
und destillirs im glas, doch nicht so fast,
setze es auch in die wärme biss es sich coagu-
lirt und hart wird, denn reibe es klein und
thue es in eine phiola, setze es in B. M.
so wird es zum ▽ werden, das lass wieder
hart werden, denn wieder solviren in B. M.
biss dass es nimmer rauchet, sondern als wachs
fliesst, so ists fertig.

Wie ☽ in ☉ zu tingiren.

Rx. dieser ♄ nur 1. Loth und wirffs auf
1. Mark fliessend ☽, lass ½ X wohl fliessen,
denn giesse es aus, so wird es ☉ schön so
alle proben helt, und die X Tage müssen wohl in lutum
ver-

verwehret seyn, daß sie nicht springen, wenn
die ℞ heimlich weggehen, sonst schießt sich
das ol. Oi.

Wie die Quintessenz vom ☿ vivo zu ziehen,
so subtiliert das auch möglich ist, damit man auch
q.e. ☉ kan ausziehen, so thue ihm also:
℞ ☿ 1 lb. den reib klein, thue ihn in ein
Kolben, darauf gieße oleum Oi, mache
zu, setze es in die Wärme, so zergeht der
☿ in 8 Tagen, aber das Glas muß wohl be-
schlagen seyn, dann dd das ol. Oi vom ☿, und
gieb dem ☿ stark △, so fleußt er im
Glas, laß △ abgehen, so steigt er an den
Wänden auf, wie ein Crystall, das ist die
q.e. ☿ii, also ziehe aus dem ☉ das subtilste,
und tingire damit ☽ in ☉, nimb der q.e.
☿, der klaren Crystallen 7 Loth, die solvir
in 4 Loth ol. Oi, dann nimb 1 Loth ☉
so foliirt, und solvirs in 7 Loth ol. Oi,
thue dazu sodann 1 Loth ♓, wann alles
solvirt gieße beyde solutiones zusammen,
in ein stark Kolbenglas das wohl beschlag
seyn, dd das feuchte ab, das trocken aber
℞ so steigt der ☿ in q.e. rothes blut
auf, und fleußt q.e. Oi, laß sodann
erkalten, und scheide die Rothe ab, reib es

die Zeit auff warmen Marmor, und lass
ein warmen Koller auff einer Glas tafel
zu rothem Oehl fliessen, es macht wieder hart,
wie oben zu sehen, dass es ohne rauch fliesst,
dann davon 1 th auff 10 th ☿ vivi
so erhitzt ist, geworffen, so wird es ☉,
und also handle mit allen metallen, und
mehr sie ohne ende, diss ist die q. e.
aller Heimlichkeit.

Q. E. ex ☽ auss zu ziehen.

℞ des besten Wein -t- und destillire den,
wirff darauff calcinirten ☿ und halb so viel
✱ in ein glas, es vermach wohl, dann lege
calcinirt ☽, dass es damit wohl bedeckt werde,
lass 8 tag in ventre equino putrificiren,
dann nimb es auss mit dem glass, und
setze ihn ein holen auff, und lass es durch-
gehen, setz es wieder in ventre equino zu
putrificiren, od. B. M. oder warmen Dampf,
so steigt die Q. E. ☽ in aller gestalt obs
ein schöner ☿, die thue besonders, dann
sie ist grosser und edler Tugend, zu nie-
mand zu sagen, nun macht ein aaa ☉ und
thue es in ein glas, geuss darüber ... Q. boni
rectificati

rectificati, und volutir dz glas wohl, lass
eine Zeit lang stehen in digestione so wird
dz ℥ 3 Spiritus solvirt, Ad. mit dem so Öl kann
man auch dz [illegible] wasser D [?] der aller metallen
ausziehen, und aller metallen 🜍 extrahiren.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

1. Etliche Stücke, so in des H. K. Digby Manuscriptis gefunden, und von einem hochgelehrten Mann mit aus Engelland gebracht worden.

[illegible] 1729. Majo.

Die folgende Sätze sind die Grundvesten der gantzen wahren Chimie, und man macht damit wunderbare Arbeiten mit den Animalien, Mineralien u. Vegetabilien, zu der Erzeugung und Verwandlung der Metallen.

Sal enixum von wunderbaren Tugenden.

Solvirt eine grosse Menge gemein Saltz in Regen- od. anderem gemeinem Wasser, hernach lasst es gelinde abrauchen biss dass sich oben ein Häutlein setzet, dieses Häutlein hebt ab mit einem hölzernen Löffel und thut es beyseits; fahret mit dem abrauchen fort, biss sich ein neues Häutlein oben auf setzet, dieses nehmt wieder ab, und thut es zu dem vorigen, fahret also damit fort, biss dass das Saltz kein Häutlein mehr geben kan; diese Häutlein haben in sich den allerreinsten Geist des Saltzes und die subtilsten und fedrigsten Theile desselben, die so seltzame und unbekante Tugenden in sich begreiffen, deren haltet eine grosse Menge, und so viel ihr könnt, dann dises, fürtrefflich gute Vorrath davon gut ist. Lasset diese Häutlein von sich selbsten in ein Wasser zerfliessen, hernach setzt gleich so viel Vitriol-Oehl, oder welches noch besser ist, Schwefel-Oehl, dazu, und lasst es zusammen 24 Stund still stehen, hernach distillirt es, aber sehr gelinde, biss zu einer Honig Dicke, thut das nun wieder darauf, welches in dieser distillation übergangen ist, mit neuem Vitriol od. Schwefel Oehl, auf eine Honig dicke materie, lasst es abermal 24 Stund stille stehen, distillirt es wieder, wie zuvor, sehr gelind, biss es wieder wie ein Honig dick wird, so wird auff diese Weise durch die andere distillation das Saltz viel mächtiger, flüssiger, und von weit grösserer Tugend werden durch die Beyziehung, welche es von dem allerreinsten [illegible] rectification an sich ziehet. Also wird es sich an Krafft und Tugend augmentiren und vermehren, wenn man dieses

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

diese Arbeit 3. od. 4mal nacheinander wiederholet, und
wird es sich selbst das erstemal in einem Schmeltztiegel
zergehen, ob es ein geistig Sal alcali will werden.
Mit diesem Saltz kann man leicht einen ☉-Kalck in
einer Phiole solviren, und mit dieser Solution macht
man unendlich viel und unterschiedliche schöne Arbeiten
auß aller Metallen, Vegetabilien und Animalien. Wenn
man diese Solution eine Zeitlang stehen lässet
so entstehet darinnen eine grosse Streitigkeit, dadurch
es sich endlich sehr erhöhet.
Monitum: durch das Vitriol-Öhl in dieser Arbeit ver-
stehet man auch den Sp. Vitrioli.

Ein ander gemein leichtes und fleüssiges Sal enixum.

Nehmet Aqua fort nach Belieben, und setzt dazu
oleum Vitrioli mit seinem Spiritu, so wird sich
ein Saltz præcipitiren, welches gar leicht coagulirt. Die-
ses Sal enixum sehr leicht fleüssig zu haben, muß
man allein die Spiritus, so davon abgezogen worden,
etlichmals darüber cohobiren, biß so lange das
Saltz gantz fleüssig wird.

Impraegnirte geistliche Salia enixa zu denen Tincturen.

Diese Saltze werden auf zweyerley weise gemacht:
erstl. werden sie von allen dingen, die voller ℞ sind
auf folgende art destillirt: Nehmet Spiritum
Salis oder Nitri, gießet ihn auf pulverisirte gal-
ney, und ziehet die Tinctur davon aus, und destillirt
diese ℞ ab mit sehr starkem △, hernach præcipi-
tirt dieses sauer destillatum mit ✳ ⊟a oder Salis
armoniaci, und wenn es also mit dem wasser ein-
des Salmiacs impraegnirt ist, macht es zu einer Lauge,
welche voller Schärffe ist, hernach filtrirt die Lauge,
und lässet sie abrauchen; oder nehmet rübenartige ~~[illegible]~~
Sal Saturni und Nitri oder auch welches Saltz, einen Theil,
wie oben, machet es zu pulver, und gießet darauf
Salmiac, der in Wasser zergangen ist, und destillirt es
ab durch den Kolben, so wird ein rother und klarer
spiritus Salis armoniaci übergehen, der mit etwas Schärfe
impraegnirt ist.

Der

Die andere Art der gemeldeten geistlich. Salis enixo-
~~mum~~ geschicht auff diese Weise; Nehmet einen
Schwefel der euch beliebet, praecipitiret ihn in Lauge,
dissolviret darinn den ♁ Saltz, der durch sein eigene Säu-
re Sal enixum geschärfft ist, so wird dieser spiritus
also fort roth werden, und zwar noch viel geschwinder,
wann ihm der Schwefel des ☉ zugesetzt wird. Dieser
spiritus tingirt wann er clarificirt worden. Praecipi-
tirt den spiritum Salis armoniaci zu aller erst,
wie oben gesagt ist, so werdet ihr durch dieses Mittel
ein tingentes und tingirtes Saltz haben. Lasset die
feuchtigkeit gantz sachte bey einem gelinden △ abrauchen,
laßet das übrige, so werdet ihr allgemeine Schwefel
u. Tincturen haben, welche durch viel Solutiones ex-
altirt und erhöhet werden können, welches leicht ist.

Sal enixum, welches mit Mercurio impraegnirt ist, mit
dem die Luna aber sich in Gold, oder der Jupiter in ☽
und ☉ verwandelt wird:
Nehmet Weinstein, Salpeter und Schwefel jedes 1 ℔
Antimonium ein halb ℔. gefeilt Eisen u. Kupfer, jedes
4 Untzen, mischt es alles unter einander, und thut Kohl-
staub dazu, hernach fulminirt es in einem irdenen
Gefäß. Hernach thut es in einen glüenden Schmeltztiegel,
setzet es 3 Stund lang über das feuer, wann ihr ein
Saltz dazu thut, wird es viel besser an statt des Schwe-
fels. Das gantze Geheimnüß bestehet darin, daß man die
Saltze gantz calcinirt, welche den Regulum corrodiren
und zerfreßen, und ihn zu Schwefel und Tinctur mach.
folgends nehmet ihr auß dem Schmeltztiegel heraus,
u. schüttet ihn in siedend heiß Wasser, und lasset ihn
lang darin kochen, auch mit dem gemeldeten Regulo,
der zu Pulver gemacht worden, Silber; so werdet ihr eine
schöne rothe Lauge haben, diese praecipitiret mit ♁ Oli-
um durch diese Arbeit das Sal enixum Mercuriale
darumb zu machen. Auff diese weise kan man das sulfu-
rische Sal enixum machen. Traget den Schwefel in rohen
Nitrum, der nicht geläutert noch geschmeltzt ist, in einen
Schmeltztiegel, lasset sie mit einander eine Stunde
lang fließen, schüttet sie in ein gläsernes Geschirr, so
werdet ihr ein rothes Saltz haben, dieses solvirt in warm
Wasser, welches ihr es nahe genug, filtrirt es, und zu
dem filtrirten thut zu jedem ℔ des Saltzes, so viel Vitri-
ol Öhl, so ist aber ein praegnirtes und tingirendes Mercuri-
alisches

Mercurialisch Sal enixum bereitet, und wird noch kräfftiger seyn, wenn ihr es coloriret. Solviret Lunam in Sort, und praecipitiret sie mit einer grossen Menge Saltzwasser, damit das flüchtige Saltz sich desto besser von dem fixen Saltz scheiden könne; truknet diesen Kalk, und solviret ihn in Sale enixo, wenn die Solution vollbracht, giesst wasser darüber, filtrirt und bewahret es; dissolviret auch Arsenicum in diesem rein Sale enixo oder auch Operment, wenn es solviret, schüttet Wasser darauff, filtriret es. Die beyde Solutiones schüttet zusammen und lasst sie abrauchen; das übrige lasst in einem Schmeltztiegel wieder fliessen, solches zu figiren, giesset Wasser darauff, damit es sich solviret, filtriret es und thut in die filtration eine zu digeriren, gar klein geschnittene Kupfer blechlein und lasset sie damit kochen. So wird sich dieselbige in Silber verwandeln, in welchem viel gold seyn wird. Diese verwandelte blechlein fliessen leichtlich zu einem König in einem Schmeltztiegel, wenn ihr sie also mit rohem Weinstein oder mit Schlag-Saltz, das mit Schwefel und Salpeter, jedes gleich viel gemacht ist, praecipitirt, es auch mit einer Feile, der zu asch gemacht ist; mercket, das alle diese Saltze wieder auf das neue dienen können.

Die Arbeit des Salis enixi in einer Phiolen zu machen

Dissolviret ein sehr subtil bereitet ☉-Kalch in gereinigtem Sale enixo, hernach praecipitiret den Schwefel wie ihr wisset, und behaltet ihn absonderlich. Reibet auch den Schwefel von Galmey mit dem Sale admirabili oder wunderbaren Saltze, praecipitiret ihn, und behaltet ihn gleicher gestalt; Setzet diese 2 Schwefel zusammen mit Kohlenstaub, und figirt sie 24 Stunden lang; folgends solviret alles noch ein mal in Sale enixo, und praecipitiret es wieder zu einem fixen Schwefel; setzet alsdenn diese beyde Schwefel in eine Phiole wol lutiret, und setzt dazu von dem obgemeldeten flüssig Sale enixo, welches leichtlich fliesst; diese 2 Saltze werden mit einander schmeltzen, die 2 Schwefel solviren, und sich mit einander in ihrem innersten und intimen vereinigen; lasst alles mit einander digeriren, damit sie zu einer wahrhafftigen Tinctur werden. Solviret dieses rothe Saltz, filtriret es und thut in das filtrirte Mercurius oder Silber, so wird sie sich in fein Gold verwandeln. Eben also thut auch mit allen fixen Schwefeln, oder welche durch Kohlen fix gemacht worden;

wie

wie ihr wisset. Und damit also endlich der Mercurius
antimonii figirt werde, muß man seinen Schwefel Anti-
monii nehmen, und ihn mit Gold in dem gemeinen
und lebendigen Saltze vereinigen, hernach praecipitirt man
dieser zweyfach praecipitirter Schwefel wird in dem
flüssigen Sale enixo in einer Phiole digerirt, biß sie
vollkommen sich mit einander vereiniget haben. Hernach
muß man sie sich auflösen lassen, filtriren, und in der
filtration den Mercurium antimonii hinein thun, der sich
darin unfehlbar in ☉ figirt, wann man ihn ein
wenig damit kochen lässt.

Sal enixum, das mit Sulphure impraegnirt ist.
Nehmet von einem Schwefel, welchen ihr wollt, zum Ex-
empel den Schwefel des Goldes, thut ihn in ein
gemein flüssiges Sal enixum, in einen Schmeltztiegel,
menget es wohl unter einander, so werdet ihr einen
rothen Gold-Schwefel haben, mit welchem das Sal impraegnirt
seyn wird. Solviret es in wasser, und setzt so viel
Vitriol-Öhl dazu, als nöthig ist. So wird ein Sale
enixum daraus, wann ihr in dasselbe einen rothen
☉ schwefel thut, so wird es sehr nutzbar und dienlich seyn,
das tingirende Sal enixum zu machen, welches Wunder
bey dem Mercurio Antimonii thut, u. s. w. Diese Arbeit
ist sehr fruchtbar, zu viel andern Dingen dienen. Der
Schwefel des Antimonii thut fast eben die Wirkung
als der Schwefel des Goldes, und insonderheit den Mercuri-
um Antimonii gewiß damit zu figiren.

Weiter von der rothen Tincturen des Goldes und des
Antimonii welche Silber in Gold tingiren.
Solviret Gold in Sale enixo, und setzt dazu den schönen
Schwefel des Zin, oder ein Theil Gold mit 3 Theil
pulverisirten Reguli Antimonii, solvirt alles zusammen
innerhalb 3 Stunden in eurem Sale enixo, welches ihr
sollt schmeltzen lassen, wann wasser darauf giessen, und
filtriren, hernach praecipitirt das jenige was filtrirt ist,
zu einem rothen Schwefel; nehmet diesen trucknen Schwe-
fel, und schüttet ihn in gemein Saltz, das in einem Schmeltz-
tiegel geflossen ist, und lasset es ein paar Stunden darin,
giesset das Saltz aus, so werdet ihr eine rothe Tinctur
haben, des Goldes und antimonii. Diese Arbeit geschiehet
ohne Zusatz der Kohlen. Diese rothe Tinctur muß zu
Pulver gemacht und in Wasser solvirt, und darin oleum
vitrioli gethan, hernach destillirt werden, so wird das im-
praegnirte Sal enixum bereitet seyn. Schmeltzet dieses
Saltz

6. Saltz in einem Schmeltztiegel, und setzt gold Kalch dazu,
macht nach anweisung der Kunst ein gut Sal alcali mit
kohlen pulver, lasset es im fluss 2 gute stund lang
oder länger stehen, und traget in dieses wohl alcalisir-
te Saltz corporalisch silber, und lasset es darin 4 oder
6 Stund im fluss, so wird es alsdann in ☉ gradiert seyn.
Der rothe Kern von Schwefel wird auch durch folgen-
de weise bereitet.

Nehmt Salpeter, Weinstein, u. gemein Schwefel,
gleichviel, lasset es verpuffen, hernach thut es in einen
Schmeltztiegel, lasset es fliessen, solvirt, filtrirt
und praecipitirt es zum gülden Schwefel, tragt
diesen Schwefel in gemein geflossen Saltz, hernach
solvirt das rothe Saltz in gemeinem Wasser, und
macht mit oleo sulfuris oder vitrioli ein Sale-
nixum daraus.

Ein anders wunderbar sehr flüchtiges Saltz.

Nehmt einen Theil vitriol-Oehl und 2 Theil ⊖ ar-
moniac. solvirt den sal armoniac. erstl. in ge-
meinem Wasser, hernach setzet diese solution zu
dem oleo vitrioli, destillirt es, so geht ein gei-
ster über, welcher sehr starck ist, und das ☉ leicht
solvirt; am Boden des Kolbens wird das Sal ad-
mirabile od. wunderbar Saltz zurück bleiben
welches sehr leicht fleusst, und auch das ☉ sehr leicht
auflöset. Damit aber solches noch leichter mag
geschehen, muss man diese Arbeit folgender maßen
anstellen; wann ihr eure solution obgemeldten des Sal.
armoniaci mit dem oleo vitrioli zusammen gesetzt, so setzet
ein gold-Kalch dazu, hernach destillirt es, dass die
Spiritus aufsteigen, so löset sich das ☉ auf, und blei-
bet bey dem wunderbaren Saltz. Das Saltz muss man
nehmen und ein wenig gemeinen Schwefel dazu setzen, so
werden sie sich alle beyde mit einander figiren. Diese
Arbeit wird verricht in einer Phiole, an allen Orten
wohl lutirt wegen der starcken Spiritus, so dieselbige
sonst entzwey springen möchten; das ☉ muss man in der
Operation durch die Retorte aufziehen.

Arcanum Notabile de Mr. Sauvage.

Macht ein Amalgama von ☉ v. ☿io, vermischt dasselbe
mit doppelt schwer Schwefel blumen, thut alles in einen
irdenen Topf, setzt es an eine gelinde Wärme
und lasset es eine Stunde lang darüber stehen, hernach
zündet die Flores sulfuris an, und wann sie abgebrannt,
werdet

werdet ihr einen ☉ gantz schwartz oder dunckel finden;
dieses Gold muß man auff einen Marmorstein reiben,
und mit dem besten Spiritu Vini anfeuchten, und wenn
er wohl angefeuchtet ist, so zündet den Spiritum Vini an,
und wenn er abgebrannt ist, muß man den Calx
wieder auffs neue reiben, anfeuchten und abbrennen,
wie schon gesagt, und dieses zum drittenmal wieder-
holen, so werdet ihr einen ☉ vollkommentlich calcinirt
befinden. Denselbigen thut auffs neue auff den Mar-
morstein zu reiben, und vermischet es mit ein wenig
Honig und Saltz, und menget es wohl unter ein ander,
hernach thut die gantze massa in eine irdene Schaal
voller warmen Wasser, (: die Schale muß glasurt oder
auch gläsern seyn :) wäschet es wohl, damit es sauber werde,
hernach stellt es hin, damit es sich setze, folgends fil-
trirt das wasser durch einen Filtz davon, und gießt
ander rein und warm Wasser daran, und wäschet es
wie zuvor, und wiederholt dies so lang, biß das ☉ von
dem Honig und Saltz wohl gesäubert seye; wenn es
nun also zubereitet ist, so wird es subtil seyn,
als es immer werden kan. Wenn dies geschehen, so ver-
menget es mit zweymal so schwer Weinstein-Oehl (:
so verstehet destillirt aus Weinstein Saltz :) und setzet in einem
Geschirr zum Feuer, und lasset es so lang mit einander
kochen werden, biß die materie erhartet, dieses setzt
auff einen Marmorstein an einen feuchten Orth, so wird es sich
mit dem Weinstein-Oehl in ein rothes Oehl solviren,
und wenn das erstemal sich nicht alles aufflöset, so
wiederholt diese Arbeit. Dieses ☉ Oehl thut alles
in eine gläserne phiole, mit gutem Spiritu Vini,
verschliesset dieselbige wohl, und lasset sie 8 Tag lang
in einem warmen Balneo Mariae stehen, hernach nehmt
das Gefäß auß dem Balneo Mariae auß, und setzt
es wieder 8 Tag lang in warme Asche, so werdet ihr
ein Pulver finden, das so roth ist wie ein Rubin, dar-
auff gießet gemein Aqua ~~[illegible]~~ Vitae, und nehmt das
Wasser durch ein filtrum wieder ab, so wird es in dieses
gehen das Saltz so da übrig ist, mit sich führen, und
auff diese Weise werdet ihr das Weinstein-Oehl und das
Saltz von dem Gold-Oehl leicht abscheiden. Hernach thut
auff dieses Gold-Oehl wiederum aqua Vitae, und zündet es
an, dasselbige abzubrennen, wenn es hinweggebrennet gießt
anderes daran, und lasset es abermahl davon weg brennen,
dieses

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

dieses wiederholet 4 oder 5 mal, so werdet ihr euer
Gold-Öhl wohl gereinigt und aller Farben, das be-
wahret sehr sorgfältig, als eine hochschätzbare Artzney,
die von grosser und wunderbarer Tugend u. Krafft ist.

Aurum potabile Mr. du Bois.

Amalgamiret ein Theil ☉, das durch das Antimonium ge-
reiniget ist, mit 8 Theilen gereinigten ☿, drückt es
durch ein Leder, oder steck leinen Tuch. alsdann
nehmet so viel flores sulphuris oder auch lebendig
Schwefel, als das amalgama, das in dem Leder zurück
bleibet, schwer ist, reibet alles wohl mit einander
und machet es zu einem Pulver. dieses Pulver setzet
in einen Schmeltztiegel über gelindes Feuer, damit der
Schwefel hinweg brenne, so wird alsdann das amalga-
ma wie ein Schwamm liegen bleiben. Vermehret
das Feuer dergestalt, daß der Tiegel glüe, und die
materie auch, und rühret es von Zeit zu Zeit mit
einem eisernen Stänglein um, wenn ihr sehet, daß der
Kalck schön und recht bereitet ist, so nehmet ihn vom Feuer,
und wieget es; wenn ihr es schwerer findet, als ihr
☉ hinein gethan habt, so lasset ihr noch einmal [illegible]
werden, biß ihr nicht mehr als sein rechtes Gewicht
findet, und alsdann habt ihr euer erste Arbeit
verrichtet. Wiederholet dieses zweymal, wenn diese calcina-
tiones vollendet, so reverberiret eure materie in offe-
nem Feuer 12 Stunden lang, sehet aber wohl zu,
daß sie nicht fließe. Wenn ihr sie aus dem reverbe-
riren heraus nehmet, so thut sie in ein Circulir-ge-
fäße, mit sehr guten Spiritu Vini 24 Stunde lang.
Hernach nehmet den Spiritum Vini, durch abgießen
wieder davon, und setzet ihn ein zu destilliren in balneo
vaporoso, so wird es am boden zurück bleiben, wie
ein Gummi, dieses schabet mit dem Messer ab, so wird
es ein Pulver seyn. gießet noch einmal Spiritum Vini
auff gemeldete materie, und fahret also damit fort,
biß ihr keine Tinctur mehr auszieht; deren dosis
ist ein Grayn, in einem [illegible] der Kranckheit dienlichen
vehiculo.
Die Untze Gold giebt nicht mehr als 50 gran dieser Tinctur.

Elixir aus Wein und Gold.

Nehmet des besten wohlriechenden rheinischen Weins fünff
Stübigen, separiret dessen Spiritum und Saltz, rectificiret
jenen, und reiniget dieses, alsdann schüttet den Spiritum
mit

mit einem andern praeparirten Saltz, und statt dessen sein eigen purificirtes crystallinisches Saltz, so ist es alsdann die wahre aqua Vitae der Weisen, dieses wird einen wohl-praeparirten Gold-Calck solviren, und durch beständige Circulation sich damit vereinigen, alsdann durch sublimation sich miteinander figiren, und endlich durch solviren und coaguliren zu einem unverbrennlichen Oehl werden, welches Mercurium in Gold wird vermutiren.

(Seq. processus ist erst im 1719 Majo abgeschicket von G. erfunden, ist aber alles schon abcopirt, nescio cujus valoris.)

Ein fein wohl geläuterte Laugen-Saltz, Potasch oder ⊕ Tartari, so auf's schärfste, vermenget es mit Calce viva, lasse es einen Tag stark calciniren, dann laug es aus, dann dieses ein Alcali von großem feuer, die Sulfuren aus denen Mineralien aufzuschließen, und von ihren Corporen zu entbinden. Nun nimm dieses so benannte Electrum minerale immaturum, oder metallum primum, vel mineram Bismuthi, welches einen flüssigen Mercurium und auch einen verbrennlichen Sulfur hat, stoße und siebe ihn zart, lasse ihn dann 24 Stunden in dieser alcalischen Lauge, damit aller 🜍 heraus lauffe, sich mit dem wasser vermischen werden; (dann praecipitire in dem klaren Wasser oder der Laugen, die abgegossen wird, den 🜍, und zwar mit Aceto dest. oder [illegible] Oli, so guttatim darein gegossen wird, trockne und hebe ihn auf; das zurückgebliebene ~~Metall~~ Minerale so in der Laugen gestanden worden, trockne wohl, und vermische es mit 3 theil Ziegelmehl od. bolo, fülle es in einen Kolben, und gieb feuer, so steiget ein Sublimat auf, dieses sind Batsdorffs Sternl. Spitzen, und die Basilii Engel als [illegible] worden) oder gar sublimiert, so [illegible] Der-

Diese crystallen mit Croco Martis und ⊙ Kalch vermischt, [illegible] wohl d. r. a. auf einem Marmorstein gerieben, und auf oder in die Lunam getragen, gibt ⊙.

Process zu der Tinctur, an Kayser Rudolphum, in Schlesien befunden, soll von dem alten Grob-Schädel herrühren, der den Philosophischen Weisenstein geschrieben, und soll des Watsdorffs Werk seyn, der das Filum Ariadnaeum geschrieben.
/: G. von einer fremden Hand Decbr. 1729 Majestatis caesareae ... fit :/

Wahrhaffte Beschreibung der gantzen Alchimie.

Anfänglich, Allergnädigster Kayser und Herr wollen Ew. Kayserl. Majestät unterthänigst zum allergnädigsten Gefallen bewust seyn, wie daß die gantze Kunst der Alchemie sonderlich bey allen wahrhafften Philosophen beruhe allein in 3 Principiis, oder unterschiedlichen Stücken, welche sie die 3 Principia oder 3 ersten Anfänge nennen. aber sonst mit ungleichen verborgenen Worten und Nahmen der Unweisen halber /: damit dieselben solches nicht zu vernehmen und zu ergreiffen pflegten :/ in welcher Stillen auch dieselben Wörter und Nahmen eigentlich und gewiß wahrhafftig und gerecht, allein daß solche 3 erste Stücke zu zertheilen, und gleich als in 3 besondere Classen oder Hauffen zu ordnen, damit in Philosophia alda keine Unordnung, sondern alles leicht und wohl zu verstehen, wie dann Ew. Kayserl. Majestät allergnädigst /: geliebts Gott :/ vernehmen werden.

Es sind aber solche vermeldete 3 Stücke diese:

1. Das oleum sive Rex,
2. der Saamen sive Regina,
3. Aqua des Meisters.

Wie aber dieselben zuzurichten, damit sie mit denen Schrifften der Philosophorum übereinkommen, sie von dem wahrhafftigen Stein, oder die Tinctur dieselben zu bekommen, und Ew. Kayserl. Majestät hiedurch in gar kurtzer Zeit den größten Schatz der gantzen Welt, ihrem gnädigsten Gefallen Wohnen und Verlangen nach, für die Augen zu bringen und zu stellen, wollen Ew. Kayserl. Majest. allergnädigst kürtzlich also vernehmen.

Caput. 1.

De Praeparatione Olei ☉ de Rege.

Kürtzlich ist vor allen Dingen in acht zu haben und zu wissen vonnöthen, daß, so das Gold solvirt, und zu Öhl gemacht oder

12

oder in seine primam materiam soll gebracht werden, dass es anfängl. und zu erst, eh es das Wasser des dritten Stucks, welches darüber gegossen wird, dermassen muss calcinirt und mortificirt seyn, dass es auch einen solchen künstlichen fluss habe, dass es von stund an, auff einen glüenden ziegeln (?), gleich als Wachs und Oel zerschmeltze, denn darnach hat es allererst seine rechte farb, und ist ein Anzeigen, dass es alsdann dasselbige Wasser und zu Oel bringen könne, welches sonst nicht möglich zu geschehen, wegen der grossen Härte, so das ☉ in sich hatt, derowegen, so man solches Wasser des dritten Stucks also bald über das gemeine ☉ giessen, und es damit solviren, oder die animam [illegible] damit extrahiren wolte, so würde es in Wahrheit solcher vermelter Härte halben nicht angehen, und welcher willen alle Philosophi zu erst von solcher erwähnten mortification des Goldes, als des rechten philosophischen Königs, schreiben, wie solches in ihren Schrifften allezeit mehr denn zu viel anzutreffen, und sonderl. in libro solutionis Lucae Rodeargyrzii Egr. der übermässig und wohl hierüber geschrieben. Und deshalben ihr Kayl. Maj. auch billig nur allein in nachfolgender beschreibung allezeit auff dasselbe einige buch zum beschluss, beweis und bekräfftigung der philosophisch. Art unterthänig wird gewiesen werden. NB. Ich wünschte, solches buch auch, als zu Erläuterung dieses tractats nicht unbillig zu sehen.

De Mercurio communi.

Ist aber der natürliche Todtschläger, welcher das ☉ verunreiniget, umbringt, zerspaltet, und gleichsam alle seine glieder, vom Anfang biss zum Ende zerlegt, nichts anders denn der gemeine Mercurius sublimatus, wie man ihn zu Venedig praeparirt, und in blasen pfundweiss herein in dieses Land zu denen Materialisten bringet, denn der andere sonsten nicht gut, wie denn künfftig stell angezeigt werden. Von solchem gemeinen Mercurio schreibt derselbige Aristoteles sehr wohl mit diesen Worten: Si nihil aliud haberemus à Mercurio commoditatis, quam quod corpora subtiliset ad naturam suam, non parvum nobis praestaret beneficium. Und aber ihn deshalb zu der rechten wahrhafften Kunst und zu der Tinctur durchaus nicht gehörig, sintemal er das rechte extraneum atq impurum, gemein und unrein, welches die Philosophi sich also wie nachgehend zu sehen; allezeit auff das kräfftigste wiederum davon separiren und scheiden heissen; gleichwol ist er ein rechtes Mittel und instrument, damit zu wirken in solcher

Kunst

bringt, und alle Metallen auszuschließen, daß sie zu
oft gehen mit ihrem gemeinen Leib, und nicht mehr
substantialisch behalten, und die armen elenden Spiri-
tus :/ wie sie die Philosophi nennen :/ müssen darben
gehen, und seine Stel dem andern reinen Mercurio
Philosophorum Raum geben, und ist deshalben der Sieg
in philosophica nostra adepta allzeit zweyerl: Mercurij
vulgi, und Mercurij Philosophorum, ungeachtet, daß
der Uebereinigkeit selber auch recht geschrieben in solutione
Philosophorum C. II. quod si Mercurius vulgi crudior est
et frigidior, quam ut corpora sua in primam materiam
reducere queat, quorsum igitur alius Mercurius :/ der per
se :/ cujus sulphur calidum in corpora intrat. Aus
welchem sie dann alle begierig, deutlich und klar genug
fein an den Tag geben, und zu erkennen geben, es scheint
dennoch hierinnen auch klar u. deutlich genug, wie
hoch und schwer alle diejenigen irren und fehlen, und
wie sich trefflich betrügen alle diejenigen selbst, welche
den Mercurium der gemein und vulgi, für die materi-
am Tincturae aufsuchen und alle operation und Hand-
lungen richten, wie sie solchen zum Gold transmutiren,
und machen wollen, oder werden, denn solcher Mercurius
ganz und gar keine Angriff noch Gemeinschafft mit dem
Gold hat, und obschon viele u. mancherl. Species damit,
denselben zu verändern angewendet werden, so bleibt er
deshalben ein flüchtiger Mercurius, wie er von Anfang
der Welt gewesen, und geht im stärksten Feuer und
rechten Proben, einmal sowohl vom Gold als die andern,
und läßt dieselben getödtet liegen. Ja wo man nicht
recht damit umgehet, und denselben dadurch den
Meister des dritten Stücks weiß zu finden, so raubt
er des ☉ einen großen Theil davon, und führet es mit
sich durch den Camin hinaus; und da man vermeint,
großen Gewinn zu haben, erlangt man nichts denn
lauter Schaden, und großen Verlust des Goldes, wie
viele mit großem Schaden wohl werden erfahren haben, u.
solches ohne weitere Erklärung bezeugen sollten.
Derowegen ob mir zwar schon nicht ohne Ursach solcher
Mercurius communis und vulgi zu allen erwähnten 3
Stücken also ein Feuer und instrument der Mortifi-
cation nützlich, begehren und wohl zu gebrauchen, so
wird sogar doch also bald daraus verwundert, daß er
aller wunder alsdann geschieden müssen werden, und also
in dem rechten Philosophischen Werk unserer Tinctur durch-

aus

dieselbe gar nicht gehörig, oder nichts daran zu schließen, wie künfftig wird zu verstehen seyn; und deßhalben soll nun nach solcher nothwendigen Erklärung des Mercurii vulgi billig in dem Nahmen Gottes zu dem Handgriff der erwehnten Mortificatione Solis (: oder des Goldes :) geschritten werden.

De Mortificatione Solis, und wie solches zu allererst solle zubereitet werden, damit es auff dem glüenden Eisen alsobald wie Wachs fliessen.

Man nehme erstlich ein Theil fein ☉, solvire es in einem gemeinen Aqua Regis, darnach nimbt man zu jedem Theil desselbigen (: ist Goldes :) 3 Theile des gemeinen Mercurii sublimati, solvire den auch besonders in einem Glaß mit Aqua Regis zu einem Wasser (: ist Scheidwasser, darin Salmiac auffgelöset ist :) und gieße hier denn beyde zusammen in ein Glaß, dasselbe setzt man denn in eine Sand-Capelle, in ein gemeines Windöfelein, und destillirt die Aquam Regis das erstemal auff das gelindeste, mit gar gelindem Feuer davon ab, auff daß sich nicht alsobald viel Mercurii sublimire, alsdann geußt man das abdestillirte Wasser wieder auff dieselbige hinterstellige materie; Was sich nun oben Mercurio sublimato sublimirt hat, das wascht man mit demselbigen Wasser oder Aqua Regis ein wenig darein, und destillirt dasselbe wieder zum andern und drittenmal wieder darauff, mit etwas stärkerm Feuer, zum allerletzten mal gar stark, darnach thut man das auffsublimirte des Mercurii hinweg, ut moris est, und thut es biß zu einer andern operation auffbehalten, so wird man in der dritten und 4ten Widerholung die Erfahrung wahrhafftig an Tag geben, daß, so man die hintere materiam des Goldes ein Stücklein nimbt, und wirfft es auff ein glüend Eisen, es darauff anfängt zu fliessen so leicht als ein Wachs, und giebt dadurch zu erkennen, sein Gold an der Farb, welches der Mercurius, so damals sehr starck und reich, in sich empfangen, derowegen so bald das geschehen und erfahren wird, ist es eine gewisse Probe, daß sich dasselbige Gold mit dem gemeinen Mercurio vermischt, zerstört, und es allen seinen gleichen zerlegt hat, und das Mercurialische Gold beginnen die rechte philosophische Solution anzunehmen, und sich in lauter Ohl zu begeben, wie hernach bald folgendes ferner zu sehen.

Es

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Es ist aber von solcher Auflösung des ☉ und wahrhafften Mortificatione Solis auch billig zu gedencken und in acht zu nehmen vonnöthen, daß, so man zu einer jeden repetitione destillationis allezeit ein frisches aquae regis gebrauchen wolte, daß sich der leichte fluß des goldes um so viel eher und viel herrlicher und besser begeben thut, aber zu Ersparung der Kosten, des aquae regis halben und weil, läßt man es billig bey dem ersten Wasser verbleiben und je mehr und öffter man die restitution mit dem abdestilliren des Aquae regis wiederholet, je herrlicher und besser begiebt sich das Öhl des Goldes, denn wohl ist gut, nach Gelegenheit der Zeit, solchen handgriff auch einmal 6 od. 8. zu wiederholen, denn es gar nicht schadet, sondern es wird je flüssiger davon, daß es auch zuletzt über einem licht fleußt, solche mortification wird bey den Philosophis calcinirt Gold genannt, darum, daß es hierdurch zu einer schönen Calce worden. item, reverberirt Gold, darum, daß es hierdurch durch öfftere aufsublimirung des Mercurii wohl darum zerschlagen und verwüstet worden, ferner plumbum aurum, darum, daß es so leicht fleußt als bley, und dergl. mehr solche Nahmen geben sie ihm, welche doch verwunderlich alß wol sollen zu seinen gezeichnet werden; bey mir aber wird solches genannt ein leichtflüssiges Gold, seines geringen flusses halber; und trifft mit Theophrasto überein, der in libro de natura rerum schreibt, daß die Metallen durch den Grad der Calcination, welcher dem vorhergehenden deutlich genug beschrieben, zum ersten ihren geringen fluß bekommen u. haben sollen: denn, sobald man solch leichtflüssig Gold, wie gelehrt, überkommen, so zerschlage man das Glas, oder thue es sonsten heraus, wie man kan, in eine Schachtel, und verwahre es wohl: Sol mortificatus, und behalte es zu folgender Arbeit:

folget, wie man aus der vorhergehenden mortificatione oder leichtflüssig Gold ein mehr als rechtes wahrhafftiges Gold-Öhl des ersten Grades praepariren soll, u. erlangen.

Die Lehre ist nach erlangtem leichtflüssig ☉ so leicht, daß es nun ferner keiner Erklärung bedürffte, als nur dieser Worte, nemlich: Man nimmt nur dieses leichtflüssige ☉, zerreibt es klein, und gießet 4 theile mehr philosophisch Wasser des dritten Grades, also od. darüber. Denn sobald solches in einem kleinen viereckigten glas ein auf

einen

einem warmen Sand etwas wenigst erwärmt und stehet, dem wohl unter einander geschwenkt, und angerühret wird, färbt sich der Mercur gar schön roth oder braun, und so lange es gelind mit einander stehet, so sehr dunkler und röther es wird, also, daß man selbst genug zu erkennen hat, wenn er die animam oder das Öl des ☉ genugsam in sich extrahirt und gezogen hat, und dann ist mit fernerer Auflösung aufzuhören.

Wenn nun der Mercur hoch und roth genug worden, so lege nur einen wollenen Faden in den Hals des Gläsleins, und destillire also denn mit Umsteigung desselbigen sauber in ein anderes solches Gläslein, welches ich filtriren destillirt heiße, damit also die Unreinigkeit des ☉ condensirt (: welches der erste Mercurius nicht angreifft oder solvirt, sondern allzeit am Grunde liegen bleibt :) und abgewest nicht sauber seyn mag, sondern dennoch dahinten bleibt.; an solches Glas mache aber ferner einen Zettel, und schreib darauf: Gold-Öl; so hat man denn alsobald einen solchen Schatz, der übermäßig zu bewundern; der mit viel Gold und Gut nicht zu bezahlen, ja mit Worten nimmermehr zu loben, und ist in Wahrheit gewiß, daß die alten Philosophi um solches einigen Stücks viel und große Bücher geschrieben und die übermäßige vortreffliche Kunst hoch verborgen und schwer genennet wird, solches auch den Buch Solutionis G. auch klar genug sein zu vernehmen, weil derselbst Cap. X ausdrücklich diese Worte stehen: Wie schwer es nun die Solution sey, können die bezeugen, die es erfahren haben; denn viel haben zu dieser durch ihre Ungeschicklichkeit nicht kommen können; und in einem andern Cap. spricht Villanovanus: die Auflösung ist eine vollkommene Weisheit, denn sie muß mit allem Fleiß gesucht werden, anders kan man sie nicht finden; und derhalben sagt Hermes: der Mensch kan solche Solution weder sehen noch wissen, denn ~~an~~ durch ein von Gott eingegebenes Zeugniß.

Aber in diesem Tractätlein ist dieser schwere Solution gar leicht, wie zu sehen, und ist keine Kunst mehr, um welcher willen denn auch billig Gott desto höher zu danken, denn sie ist recht wahrhafftig ein Arcanum arcanorum und ein Thesaurus thesaurorum, wie sie Richard nennet, und solten alle die Nahmen wahrhafftig ge-

nießt

gemacht werden, unter was Titel die alten sie beschrei-
ben, viel raum und Zeit würde nicht zureichen; jedoch
aber deutlich zu melden, daß sie solches extrahirtes Gold-
Öhl fürnehmlich nennen Animam Solis, Sulphur Solis,
Mercurium Solis, Quint. Essentiam Solis, Mercurium
Corp. in forma, item Vinum, Spiritum Vini, Spiritum
Vitrioli und dergl.; auch daß sie ihren fast alle
m. a. a. ihr Process anfangen; also daß sie sagen:
Separabis terram ab igne, separa purum ab impuro;
ist doch auch nicht anders, als daß man an das leicht-
flüssige ☉ nur allein das gemeldete Wasser des dritten
Stucks solle gießen, und den gemeinen Mercurium
sublimatum, der unrein ist, dadurch davon scheiden,
das reine aber schwimmende Gold-Öhl behalten, und
das rechte philosophische Werck damit verrichten. Welches
denn in Wahrheit recht heißt verrichtet, die Lehre:
Fac fixum volatile, nisi converteris corpora in subtili-
tatem, ut sint tacta impalpabilia, & habebitis quod
quaeritis; und ist wahrhaftig ein großes, ja unsäglich-
groß, daß durch die geringe unansehnliche solution das
gantze corpus Solis zu lauter Quinta Essentia wird.
Welches nun denn auch derselben Theophrastus fast
nicht unbillig aber seinen höchsten Schatz genennet, denn
darinn wird nicht nur allein die anima Solis, als
etwas weniges der besten subtilen Krafft des Goldes ex-
trahirt, wie etwan die betrieger Laboranten lehren, das
philosophische Wercks extrahirende selber: sondern es wird
das gantze ☉, so viel man dessen aufsetzt, zu Öhl, u.
ob es schon das allererste mal nicht gantz und gar zu
Öhl worden, sintemal viel ☉-Kalch zum erstenmal
zu Grunde fällt, und unter der unreinen materia
mercurii sublimati mit liegen bleibt, gleichwol gießt
man das erste Wasser herab, und ein frisches wieder
darüber, und setzt es wieder an, durch den warmen
Sand, und also auch zum drittenmal, so siehet
man, daß sich das ☉ je mehr und mehr desto zu Öhl
ergibt, und daß der obere rothe calx des ☿ii subli-
mati s. corrodens immer je weiter desto mehr wird, und sol-
ches will denn auch die geschehene offte repetitio ablutio-
nis, sive separationis in philosophia nostra Thoraica
|: sehen Hyssopica :| heißt, und ist die allegoria darüber

genommen,

gewesen; Merke auch, daß ich Feuer-weiß werden,
welches d. gemeine und reine Mercurij sublimati von seiner
Natur v. -forsten redet. Item destillirt man das selbige
aquam solutionis auffs allerbeste, von dem sublimir-
tem Gold-Kalk, solvirt ehedem etwas weniges Mer-
curii sublimati, in einem gemeinen aqua regis, oder
thut solches behalten wieder drein, und sublimirt
ihn wieder darauf 3. od. 4mal von demselben Calce,
also wie zum erstenmal oben geschehen, und solvirt
es denn wieder in dem Wasser des dritten Grades,
so befindet man daß letztlich kein ☉ mehr darinnen,
sondern alles zu Öhl worden. Und ist hiermit zum be-
schluß des ersten Grades billig auch wohl u. acht zu
nehmen das Geheimniß des Gewichts halben, nehmlich wenn
man das philosophische aqua solvens nostra, als das erste
des dritten Grades über das bereite flüchtige ☉ will gießen,
daß man dasselbige muß wiegen, denn daran gar leicht
zu erkennen, wie viel dasselbige ☉-Öhl in sich behält,
und wie viel man ihm ferners des nachfolgenden reinen
Wassers soll zusetzen, wie dann hiernechst unten dem
Tractat, oder in der letzten Composition Meldung ge-
schieht, und solches oben schwimmendes auch rein per
filtrum abdestillirtes Gold-Öhl ist auch hiermit d.
rothe Löw von vielen genannt, und wenig bekannt,
ist auch das rechte Subjectum Tincturae Physicae,
wie es Theophrastus nennt, und darum, gleich wie
ein Handwerks-Mann, der etwas preparirt oder
macht will, muß ein Subjectum haben, also auch ein
Chimicus, der etwas nützliches und gutes will zurichten
muß dieses haben, und ohne dieß ist alle seine Operation
thun und fürnehmen verlohren, nostrum enim et philosophi-
cum ignis est purus et ita vivus, ut mortua corpora
vivificet, et mortalem ipsi vitam inspiret, wie in
libro solutionis ol. Cap. 15 sehr wohl beschrieben ist
so demnach auch nichts als auch das rosin-farbe Blut
des Löwens, dessen bey denen Philosophis beschrieben,
quod in sanguine latet anima sua, und was sie in Zeiten
viel dessen gemeldt haben, und gemeldet, nicht noth
zu erklären, weil solches alles überflüßig geschehen,
und fast etwas weitläufftig, welches doch diesem ersten
Stück, als dem rechten Philosophisch Oleo billig zu Ehren
geschieht

geschicht, um seiner Schönheit und fürtrefflichkeit willen. Mirum enim quod ex liquida materia fit per mille annos, et natura compegit arctissime, artifex ipso quamvis solidum et siccum, intra paucos dies in aqua solvit liquidum et decurrentem, welches wohl ein Meisterstück zu seyn pflegt, dergleichen sonst nicht aufzutreffen; und dergleichen solcher erster Theil auch bereits und bleibt.

Pars. II.

De Praeparatione Semini, als des andern Stücks der Philosophisch rechten Prax.

So wunderlich ist Gott der Herr in seinen Creaturen und Geschöpfen, daß ein jedes frommes Hertz mit David wohl sagen kan: Wer ist unserm lieben Herr Gott gleich, oder wer ist, wie unser Herr Gott, der in der Höhe wohnt, und sihet auff das nidrige im Himmel und auff Erden. Coelum nennen die Philosophi chimici per Allegoriam das wachsende Vergehende Gold- Ost des ersten Stücks, terram vero diesen unseren Saamen, welcher in seinen terminis und Eigenschafft zu beschreiben wird angefangen, und geschicht fürnemlich darum, daß solcher Saame terra genennet wird, denn es ist nichts anders, als ein terrestrisches, welches das Ost coagulirt und das selbige in sich bindet und fixirt, nicht anders als wie die Erde den Saamen, und der Sand den Regen. Dieweil aber dieser Saamen ein arm unachtsam schl. verächtliches ding ist, welches d. Geld seine nicht allezeit hoch achtet, der Künstler auch nicht, und deshalben haben sie denselben vilem sive [illegible] genennet, ein schlecht gering ding; und in dem es ein Saamen, daraus alle Metalle in der Erden wachsen, haben sie denselbigen billig Saamen genennt, und solchen Nahmen daher genommen, nemlich weil sie gesehen, daß, vermöge des worts Gottes, da er sagt: Und es besaame sich alle Dinge auff Erden, die ihr wachsen haben, und daß dieselbe gar leicht können multiplicirt und fortgepflanzt werden, auch deshalben alle diejenige, was nur sein wachsen hat auff der Welt, zu der Mensch Wohlfart zugegeben, und ihm mit der Zeit eine große Menge zuzubringen. Die Metalle aber in der Erden (: weil sie dem Interesse dienen :) ihren

eigen

eigenen Saamen auch haben möchten, haben sie leicht
geschlossen, daß solche propagatio sive multiplicatio
auch wohl zu geschehen möglich, und indem sie sich auf
das wachsen derselben in der Erden mit allem Fleiß
begeben, haben sie befunden, einen gleichen Gang der
Metallen, ein wachsen derselben, dermaßen, daß, so der-
selben seine Zeit, welches wohl kaum in 1000 Jahren
von der Natur verrichtet wird, wie also schon, liegen
sollen, würde solches zu einem lautern guten eigenen
Metall, nachdem sie nur sich in Gang der Schächte
derselben begeben, indem aber die Röstung und
Scheidung der Gänge sie eine flüchtige materiam
aufsteigen sehen, welches man insgemein Arsenicum ge-
nannt, haben sie ihnen gefallen lassen, die materiam
des Saamens ein Arsenicum zu nennen, wiewohl
mit verborgener geheimniß voller Weiß, damit die
Unwissenden denselben nicht zu verstehen möchten, und
nachdem sie befunden, daß solcher gemeiner arsenic nicht
allezeit gut, sondern insonder einer besser als der ander
und in gewissen Mineralien derselben viel auch zu treffen,
also haben sie mit fleiß betrachtet, welches arseni-
calische dieselbigen ihnen zu ihrem wohl-erlangten ☉-
Öhl wohl am bequemsten seyn möge, dasselbige wie-
der zu coaguliren, in eine feinen massam (: also
zu Silber und Kupfer genannt :) zu bringen, haben aber
keinen gefunden, welcher ihnen zu solchem Werk nütz-
licher seyn wolte, als denjenigen Arsenicum, so sich
durch den gemeinen Antimonio sublimirt u. erlangt,
sintemal derselbe in das ☉ eingeht, u. sich mit ihm
vermischet, und mit ihm zu gutem beständig ☉ wird,
wie die Erfahrung folgends genug wird zu erkennen
geben, das mag nun billig werden ein Miracul
ja ein Magnale Dei und ein Schatz in diesem Jammer-
thal seyn, ein solches armes Volk, als ein geschmähtes
elendes Ding, dessen Schacht u. Gruben man an Straßen
orten gar umsonst bekommen kan, und auch zu verwundern,
und ein anderes wegen, da es doch zu Ende nicht war,
welches in der Wahrheit so wunderbar und hoch, daß
sich die Leute nicht bezeugen hätten, fast auch nicht
zu

zu glauben, daß solches dieser Engeln möglich.

Kürtzlich die materie zu entdecken, woraus der Saamen des ☉ praeparirt und erlangt wird, soll hier unterrichtet angezeigt und vermeldet werden, daß solches sey der gemeine Antimonium, wie es überall bekannt, und wohl gemein ist; und ob es zwar ein unansehnlich und verachtetes ding ist, so wie es billig seyn möchte, sollen anders die Schriften der Philosophen wahr seyn, wie sie solche materiam beschrieben und angegeben ist, ist es das wahrhafftige opera von der goldenen wolle, solches das höchste vornehmste ding, welches hier zu handeln v. sehen, und welches will auch des ☉ coelum, und sich antimonium terra apud Philosophos genennet, wird auch nicht unbillig von denselben geschrieben, quod ejus laudes sunt interminabiles; denn nicht allein der Saamen, solches andern Stücken, sondern auch die philosophische Wasser, aqua solvens genannt, das dritte Stück, so wie wohl mit besondern Handgriffen :/ daraus praepariret und zugerichtet wird; so man davon einen rechten grundes bericht von solchem vermeldeten Antimonio genie wissen will, lese man ihm bringen v. kauffen das Büchlein Alexandri von Suchten, sub titulo: De secretis Antimonii; denn daraus des wahrhafftigen Lob desselben klar und deutlich genug zu vernehmen, und ist in Wahrheit mit sehr großen freuden zu lesen. Ob es zwar an dem, daß etliche betriegerische Laboranten von solchem Antimonio auch sehr viel halten, und solches in ihrer operation führen, auch wohl von dem vermeldeten oleo antimonii viel rühmen und schreyen, wird doch allhier vermeldet, daß ihnen der rechte Handgriff so schwer und sauer, daß denselben niemand überkommen, es sey ihm denn von Gott besonders zu verstehen gegeben, wie denn aus nachfolgendem Process zum Theil genug zu ersehen, und ferner in derselbigen Werck zu befinden.

Processus IIdae Partis

De semine, wie dasselbe aus dem gemeldeten antimonio soll praeparirt werden.

℞ Man nimmt im Nahmen Gottes 1 lb klein gestoßenen antimonium, er sey nun gleich ungarisch oder wie er wolle,

und

22

und solviere sie in Aqua Regis in einem großen Kolben
glas, od. andern Krüg, so oben offen seÿ, und setze
ihn solchen unter einem Camin, daß die lüfftig geräusch
halben; hernach nimbt man ein halb ℔ des gemeinen
sublimats, solviert es auch besonders mit etwas wenig
aqua Regis, und gießt denn solches [illegible] der zusammen,
hernach destilliert man denn das Wasser fein gemachsam,
auff die letzte stärcke das feuer ein wenig, so steigt
die Materie des antimonii v. Mercurii sublimati subtil
auffin in die Höhe des Kolben Glases, als in den Hals u.
Rand des Glases, gar schön weiß, wie Kreide, dieselbi-
ge Weiße lasse man denn heraus streichen in eine glä-
serne Schüssel, setzt es in den Keller oder sonst an ein
feuchten ort, damit sie sich daselbst in ein scharff Was-
ser resolvire, denn der Anfang dieser Kunst ist, wie
wie Raymundus Lullius schreibt, daß der Mercurius
od. solche terra alba sublimirt, und hernach in seine
erste materiam resolvirt werde, welches nicht anders
ist, als solches solvirtes Wasser, welches sie Aquam
viscosam ~~nennen~~ nennen, zu dieser resolution kann
der gemeine Mercurius sublimatus sowohl als auch ein
Gold, wie oben gemeldet, sehr viel und wohl verhelffen,
und sich doch nicht darin begibt, wie auch daselbst
im Gold, sondern unten am Grund allzeit resolvirt
erliegen bleibt. Diese resolvirte aqua viscosa, welche
man gemeiniglich innerhalb 3 Tagen auß dem also subli-
mirten weißen pulver des antimonii v. Mercurii erlangt,
gießt man denn in ein Kolbenglas, setzt es in warmen
Sand, und destilliert seine übrige feuchtigkeit, die
allzeit zum ersten gehet; und hernach steigt, auff aller-
gelindeste arten, auch die letzte ein wenig stärcker ge-
nug feuer gegeben, so steigen auff in die Höhe des glases
gar kleine weiße crystallene Steinlein, und seind die-
selbe unser Saamen, dessen in diesem andern theil wird
gesagt und geschrieben, die man also behalten soll.
Weil sie nun in der Höhe nicht bleiben, sondern oben
stünd an zu Wasser zerfließen, kan man etwas weniges
des nachfolgenden dritten philosophischen Wassers nehmen
und schütt dieselbige auff dem Glas heraus, so zeigt
sie sich stund an, und lassen das wasser gantz weiß

wird

wie es an ihm selbsten ist, bleibet auch gar schön ohne Schaden darinn, dermaßen, daß, wann man darnach das Wasser wieder davon destillirt, es nicht am Glaß gantz roth und braun wird, wie ein Rubin oder Granat, auch gantz schwer, als ein Gold selbsten, wie dieß niemand andern glaublich, derowegen ich solches crystallen und Saamen imbibirt, und das ▽ davon auff die Helffte, der Stärcke und Schwere halber, wieder davon destillirt, genug zu ersehen; und wann man dann solches Stein ein siebend Wasser folgends herab destillirt, und ihm, wann es schier nimmer gehen will, starcken Feuer gibt, so erlangt man solche lang-spitzige Crystall Sternlein hin und her wieder, die man unter das wenigst-erhörgehende Gold-Öhl gießen und schütten, und sie ein verum Tincturam physicam bereiten, wie dann zuletzt es in der Composition stehet, und nach Nothdurfft solches auch beschrieben und vermeldet. Seynd also hiemit diese erlangte kleine Crystall-Sternlein die rechte Luna, uxor et Regina, wie es die Philosophi nennen, zu der rechten Lapis Philosophorum, welche kleine Sternlein, so allein in dem seinen (: als in dem rechten zu ihren præparirten Oleo Solis, getrucknet sollen werden :) zu dem sie auch das rechte Gluten des Adlers oder Theophrasti geschrieben: darum so sage ich euch daß ihr nicht mehr, denn wie von dem Löwen des rosinfarben Blut, als das zu der præparirte Gold-Öhl ersprießt, und von Adler das weiße Gluten als ambilirt; solche auch sublimirte crystallen Sternlein, nachdem ihr diese beyde zusammen gebracht, so coagulirt es, nach dem alten proceß, wie dann solcher in vermeldten proceß oder Tractat compositionis umständlich auch beschrieben wird, so habt ihr verum Tincturam physicam, deren viele nachgangen, aber wenig gefunden; und welcher willen solchen Saamen oder crystallene Sternlein billig auch fast so lieb als Gold zu halten, denn von diesen Philosophischen Luna ein Philosophus schreibt: Wahrlich ich habe sie so lieb, als Gold gehabt; so ist auch wahrhafftig ein Kunst-Stück in der gantzen Alchimia, welches die Philosophi sehr verborgen, und mit unseren Worten in Welten allegorischen Nahmen benennt, als oben dieses; daher sie solche genannt

einen

eine schöne weiße Jungfrau, die Gott in Vcarum amicam meam, columbam meam. Und welcher das nahmen alle beschreiben wollte, konte ein gantz volumen dessen verfertigen. Ein geheimer sonderlicher Handgriff aber ist ob diesem Werckstück, welcher zum beschluß bey dieser operation wohl in acht zu nehmen, nemlich daß solche kleine auffsublimirten Crystallen auff die letzte mit tröstlichem gelinden Feuer wolle erhalten seyn, denn, gäbe man ihnen ein wenig zu starckes Feuer, so zerschmeltzen sie in die phlegma, und gehen über den Helm herunter zu einem Wasser. darum also eine figürliche Abbildung Daedalus sein Sohn Icarum bey dem Ovidio warnete: Medio tutissimus ibis, nicht zu hoch; ne propter nimium solis ardorem alae ex cera compactae diffluerent, et ipse mergeretur aquis; nicht zu nieder, ne propter frigiditatem alae opprimerentur undis. idem servandum in gradu caloris tempore sublimationis crystallorum praedictarum.

Pars III.

De Praeparatione Aquae, so zu dem dritten Stück zugehörenden.

Die Praeparation des Wassers, also des dritten Stücks der philosophischen ersten drey ist wegen der Vorsichtigkeit der Lehre des Saamens nunmehr also leicht, daß es keiner sonderbaren Erklärung, außer derselbigen vorher gesetzten proceß des Saamens bedürfftig, sintemal sie alle beyde aus einem Stück, und aus derselbigen composition des Saamens herkommen, wie denn derselbe auch angezeigt worden; und ist deshalben dieses die Ursach, daß etliche Philosophi nur allein zweyerley Stück zur Tinctur nahmhafft machen; da sie sagen, daß mit dem sulfure s: ex igne solis Philosophorum intelligenter: fiat Tinctura, um welches willen sie denn auch rathen, daß wir mit keinem als Mercurio und sulfure umgehen und arbeiten sollen. Weil aber derselbige bey dem Stück, nemlich des Antimonii crudi, et mortificatione solis, was Noth dürfft weitläufftig genugsam in vorhergehenden zweyen Theilen beschrieben, also folget der proceß der praeparation des Wassers, als des dritten Theils, ist talis, prout sequitur.

Pr-

Processus
de Praeparatione Aquae.

Wenn nun die Composition des Antimonii crudi und Mercurii sublimati corrosivi nach obenher gerichter Lehre in ein Glas zusammen gegossen, und das aqua Regis davon destilliret, und die Terra alba, materia viscosa sive sal crystallorum in die Höhe sich aufsublimiret, und aus dem Helm und Glas gethan, auch sich in der Kälte in aquam viscosam solviren lassen, so darf man keineswegs nichts mehr verrichten, als daß man diejenige materiam (: welche unten im Grunde liegen bleibt, und sich nicht mehr in ein weißes Pulver des Saamens aufsublimiren will :) heraus nehme, auch in eine gläserne Schüssel oder Schale thue, und mit einem Holtz wohl untereinander zerreibt, so thut man eben sammt den, eine Wässerigkeit in derselben materia colcothari (: colcotaris :) verspüren, und wenn sie innerhalb 3 Tagen in einen Keller oder sonsten feuchten Ort gestellt ist, so befindet man, daß sie albereits ein guten Theil Wasser davon resolvirt hat; das obenschwimmende begehre nicht, so die alle Tage mit einem Holtz die materiam fleißig umgerührt; von derselben Wasser mag man hernach alle 3 Tag von der materia in ein Glas abgießen, oder in warmen Sand mit sambt der materia herab destilliren, und das hinterstellige wiederum zerreiben, und ferner abermal in der Kälte und feuchte solviren lassen, bis daß es gar kein Wasser mehr von sich geben will; und damit daß man desto mehr Wasser erlange, kan man alle Tage frische materiam zusammen componiren, so in ein Phiolen oder Mildenberglein unter einander vermischt werden, und solches an vielen besondern orten, damit man also keinen Mangel weder an dem Saamen oder Crystallen, oder aber an solchem Wasser habe, wie folgends hernach soll communiciret werden, dem sonsten die Handgriffe schwer fallen, wenn sie nicht offt und viel gebraucht werden, beyde dieses stücke des Saamens und des Wassers, denn damit ein mal nicht viel zu erlangen, sondern muß von vielen compositionen zusammen gehandelt werden, denn die hinterstellige materie leichtlich zu viel oder zu wenig feuer möchte gegeben werden,

wie

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

wie denn der liebste Freund gestern solches viel
seines Raths Freunde vermögen sagen. An die Gläser aber,
in welches ich bereits Wasser gegossen, mag man den Ver-
schluss machen und schreibe den Titul: Aqua solvens. Und
das zu dem zweyten andern Gläsern, Olei Solis et
Crystallorum sublimatorum etiam signatorum, setze.
Also hat man hiermit wahrhafftig alle 3 erste Prin-
cipia derer Philosophorum, man kan sie auch gewissen
ponderibus zusammen setzen und giessen, wann man will,
und daraus machen den Lapidem Philosophorum, nach
dem process und manier, wie er hernach in der Composi-
tion beschrieben wird; wiewohl zu der nur etliche wenigen von
dem Nutzen dieses Wassers zu schreiben wäre, gleichwol
will ich es bey dem übrigen discours bewenden lassen,
und nur vermelden, dass die alten Philosophi dieses
Wasser genennet haben aquam viscosam pretiosam,
aquam mercurialem, Sal armoniacum, Urinam,
Vinum ardens, Oleum Salis, Jungfrau-Milch, u. d. m.
auch dass alles dasjenige, welches von denen Philosophis von
Wasser geschrieben, von diesem einzig Wasser zu verstehen seye;
ist auch gewiss wahr, dass, wo dieses Wasser nicht bey
dem andern verrichtet wird, und ist unmöglich einige
wahrhaffte Tinctur zu prepariren, ohne dieses wasser, ohne
den Saamen der Crystallen. Ferner nicht Saamen oder
Crystallo sublimato, weil kein Aqua Regis, noch kein
ander Wasser oder Liquor, so Menschen haben gefunden, son-
dern diss sein eigenes Wasser scheint, more philosophico,
von sich allein! Nein, oder lasst es gar seyn. Wann man
derohalben ein ander Wasser über die offtbesagte Cry-
stallen giesset, es sey gleich aqua Regis, brunnenwasser,
Essig, u. d. gl., so wird es alsobald zu einem weissen
Pulver oder Kalck, und ist alsobald gantz u. gar
verdorben, derowegen wann die alten sagen, und sonderlich
Theophrastus in Aurora: Ascendit in fundum cucur-
bitae terra quaedam albissima, nitens et candens nivis
instar, hanc serva ab omni pulvere; wollen sie so viel
zu verstehen geben, dass man kein anders, als solches
sein eigenes wasser über die Crystallen giessen solle, da-
mit selbige weisse Crystallen des Saamens, so einem
Schnee

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Schaar nicht in gleich steigen, nicht etwa per affusionem aquae extraneae möchten dadurch zu zeigen und kräftig pulver oder Kalck hinter gebrungen und gemacht worden, welches [: NB :] in der Wahrheit ein grosses u. mehr als grosses Geheimnüss ist.

Und also haben wir hiemit alle 3 Stücke philosophici secreti, vom Anfang biss zu Ende, alle ihre operation u. eigenschafft, gantz nach dem buchstaben, ohne aller philosophischen Art zu reden, und ohne einige verdunckelte allegorien, beschrieben, und zwar dermassen, dass man wohl sagen kan, so lange die Welt stehet, hat kein einiger Philosophus einigem Potentaten diese grosse geheimeste höchste Kunst, also auss deutlich, aussführlich und wahrhafftig beschrieben.

Sequitur Compositio trium Principiorum.

Fülle nehmet man das ..., so mit dem wasser Vermischt ist, 1. theil, der Crystallen 2 od. 3 theil, giesse es zusammen, in ein Philo. glässlein, sigilla hermetice, deinde pone ad putrefactionem 14 Tage und Nacht; Deinde in ignem Philosophorum cum suis gradibus, und das feuer gehörig, stät und stark gehalten, biss die schwärtze erscheint, alssdann mit höherem grad des feuers procedirt ad albedinem, dein ad rubedinem, et principia tria venerunt unita & perfecta, est projecta, et facienda Tinctura.

Augmentum.

Hujus Tincturae partem unam resolve in aqua tertii principii, solutionem indas phiolae, sigilletur, ponatur in Athanor ad putrefactionem, et per colores congela, ut supra, et habebis augmentum Tincturae in qualitate. Amen. Gloria &c.

Zusatz.) Wer diss Compendium Alchimiae so weit arbeiten kan, wird auch Basilii 12 Schlüssel vollends aufschliessen können.

Finis.

28

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Process welches H. Samuel Benedict Walther Licent. Med. v. jetziger Zeit Buchhändler in Leipzig 1729 im Xbri mit sich nach Franckfurt gebracht hat. H. Hofr. Schaffer. (: communicat à 9. 1730 Jan :)

Ob kein sehr giftige oder martialische oder Mittel und gemeinem ⊖ (: #1

(: Kunckel Lab. extrahendi rationem ♀ s. Croci ♂ & ♀ damit in Laboratorio chym. p. :)

dieses wird genannt das Cement

will sich nicht thun lassen (: S.B. Walther :)

(: S.B. Walther :) Qu. ob dieses calx viva seyn solle? ○.

Sie solten roth seyn (: SBW :) #2

rectificirter Wein-Geist, abgezogen aus dem Weinhefe. #3

Vitriol aufs rothe calcinirt 2 theil, ♀ 1. theil, wohl unter einander gemischet, dieser beyderley theile, sonach deren 4. stein ☿ Asche, gleiche theile, mache stratum super stratum in einen Hafen, und lutire darauff einen Deckel, in welchem oben ein klein Löchlein sey, darauf setze es in ein Zirckelfeuer und gieb Zuerst 2 Stunden gelinde △, sonach bedecke den Hafen über und über mit Kohlen, und gieb starcke △ 6 biß 8 Stunden; wann alles erkaltet, nimm es heraus, und pulverisire es, wasche es mit Wasser so lange, biß die ☿ rein u. lauter und ohne einigen Cement-pulver erscheinet. Zu dieser reinen und pulverisirten ☿ Ein Pfund, thue 2 Loth ♃, ½ Loth ⊖ und 4 Loth ⊙, vermische es wohl, thue es in einen kleinen glasurten Asch oder rein, (: hohen Schale in eine Aschen Capelle :) und imbibire es mit sehr starckem Wein-Geist dergestalt daß die materia damit bedeckt sey, setze es in die digestion, und gieb eine solche Wärme, daß der Wein-Geist nur gelinde davon verrauche, und die materia trocken werde, sonach muß es wiederum imbibirt digerirt u. trocken gemacht werden, und solch

solche impregnirung muß 16mal
|: sofern 8mal :|
wiederhohlet werden, alsdann ist
der Crocus ♀ bereitet.

2

gemein aqua fort, damit löset man gefeilt ☽ auf, praecipitirts, dann wohl abgewasch damit die salia abgeh. # 4

|: in chymisch particular Zeigen ist viel solcher Flüsse mehr gelehrt. Es vidiert alle über ♀ :| # 5

Praeparirt man den Crocum ♂tis wie gebräuchlich mit ∇.
Zu dem ersten Vitro nimbt man calcinirt Bley, 4 Theile, calcinirte Kießelsteine 2 Theile, calcinirt Zinn 1. theil, æs ustum octies impregnatum ½ Theil, dieses alles wird wohl untereinander gemischet und in einen Tiegel gethan, zu einem Vitro geschmoltzen, der Regulus metallicus muß darnach davon gesondert werden.

NB. bey dem andern vitro fehlt das gewicht Rc. 3 theil Venetisch Glas u. 1. T. B. [illegible]

Zum 2ten Vitro nimbt man Venetisch Glas und ♀ asche, und solches mischt man wohl, und verfähret damit, wie mit dem ersten.
Zum 3ten Vitro nimbt man calcinirt ♄, calcinirte Kießelsteine, Lapidis haematitis |: blutstein :| aa 1. solches wird wohl pulverisirt, und ferner wie bey dem Ersten bey den Vitris verfahren. Dieser Umstand aber befindet sich bey diesem 3ten Vitro, daß es noch muß 2mal wiederholet werden, nemlich nachdem das vitrum von dem Regulo gesondert und pulverisirt wird, wieget man dasselbe, und thut dazu ♄ und lapidis haematitis aa, vermischts wieder wohl, und lässet es von neuem zu einem Vitro schmeltzen, solches sondert man wiederum von dem Regulo ab, nachdem es pulverisirt wird # 6
vermischt

vermischt man es wiederum mit
calcinirtem ♄ und lasse es. Warmat.
aa. und schmeltzet es wiederum zu
einem vitro.
#7 Bey allen vitris ist dieses hauptsach-
lich in acht zu nehmen, daß die
materia wohl vitrificirt und von
aller Metalligkeit gäntzlich gereini-
get werde.

Impraegnatio ☽ae.

Man macht ein Capell- ☽ e.gr.
dreyzehen Loth und lasset es starck
#8 schmeltzen, auff selbiges traget man
nach und nach 16 Loth aeris usti, mit
dieser Arbeit muß man nicht eylen,
#9 sondern zum wenigsten ein paar Stun-
den zubringen, damit die materia
allemal wohl fliesse, und sich ver-
einige, man kan es bisweilen mit ei-
ner Tabacks pfeiffe umrühren, her-
nach gießet man es in einen Eingus,
und sondert den Regulum ab, diesen
Regulum wieget man, und thut aa
aeris usti wieder dazu, und wird wieder
wie vorhero damit verfahren, und
solches noch 2mal repetirt. Wenn
diese praeparation geschehen, so setzet
#10 man das impraegnirte ☽ eine gute
Stunde lang unter einer Muffel,
damit sich die 🜍 besser vereinige.

Maturatio.

Dieses impraegnirte ☽ eine 1. Marck,
von jedem gemachten vitro auch 1. Marck,
11. thut 3 Marck, Croci ♂ 3 Loth, 8
Loth Borax, stoße alles zusammen,
(: außer die ☽ :) wohl klein zu einem
zarten Pulver, und mische es unter ein-
ander, und thue es in einen Tiegel,
lege das ☽ (: scheiben zu ein :) setze
es

es in ein Kolben thun, und lasse es vier und zwanzig Stunden stehen, lasse es dann erkalten, separire die massam von dem Regulo, zu diesem Regulo setze aa ☉, setze es und lasse es zusammen schmeltzen, alsdann auf die Capell gebracht, so hat man noch einmal so viel geld überschuß.

Anmerkungen.

N. 1. Ist die frage ob es ein vitriolum veneris oder Martis seyn soll?

N. 2. Bey dem Wort gleichviel fehlt auch ein anderes wort?

N. 3. Solls destillirter oder undestillirter Weinessig seyn?

Damit bedeckt: ist die frage, wie hoch ob es ein Messerrücken oder einen finger breit bedeckt seyn soll?

N. 4. der Crocus ♂ mit ▽ wie wird dieser gemacht, weil die praeparation verschiedener Art ist.

das Minium od. die glette.

N. 5. Calcinirt ♄, soll es nur glette oder das Minium, oder das ♄ weiß, oder wie soll das ♄ calcinirt werden?

Aes ustum heißt das calcinirte ♀ so mit ⊕ impregnirt worden fo. 8.

Item das Aes ustum oltes impregnatum soll das der obere Crocus ♀ seyn, od. wel[ches] ist ein Aes ustum? item calcinirt ♃, soll das die Zinnasche seyn?

♃ asche

Blutstein so ordinair ist.

N. 6. Wie oder ein Lapis Haematites soll dieses seyn?

12 Stunden.

N. 7. Wie viel Zeit soll beobachtet werden, damit die Sache wohl reussirt?

N. 8. Wo soll dieses aes ustum her zu nehmen seyn, oder wie soll es gemacht werden?

Zur Austreibung einer gantz Marck braucht man ohngefehr 2 Stunden.

N. 9. Solls steigendes feuer seyn oder zur Austreibung überhaupt der 16 Loth arsenici, zwey Stunden angewendet werden?

auf der Capell.

N. 10. Soll es auf einer Scherben od. Capell seyn?

Mehr als zu viel.

N. 11. Ist es an 8 Loth Crocus nicht zu wenig?

Pet.

(: Epistola von d. Laborantenischen Hand :)

Bei gantze Werck ist hauptsächlich zu observiren bey dem dritten
glaß, daß zweimal geschmoltzen werden muß, und beym erstenmal
sehr schwer zu schmeltzen ist, muß mit einem starcken ofen da
da ein Blas-balg ist, das andere zweimal schmeltzt es leichter
daß man den regulus allein bringet, im übrigen habe ich den
effect zweimal nach Wunsch gesehen, es thut aber besser gut, wenn
man nur zu 2 Marck Silber 6 Loth gold zusetzet, so findet
man 11 biß 12 Loth des feinsten gold, welches hier auch der Müntz
probirt worden ist; es hat sich hier befunden, daß man zu den impri-
mirten (: sehr impregnirten :) Silber à 4 Loth 6 Quint. zugesetzt
hat es in der Scheidung fein gefunden. Solte mir der Herr aufrichtig
part geben, und weil das Werck von mir sortirt, ich auch 2.
mal nach sehen, also bey meinem geschäfft viel remarquirt habe,
so könnte selber auf etliche Zeit hinunter, da dann viel sagen
und zeigen will, denn den Crucem Martem (: sol Martis Loth :)
mitbringen will, der auch nur gantz anders bet zubereitet
wird. Verharre

Baumann
‡

P. S. Bericht der dritt mal zu Nachricht. Adieu.

(: fey: v. H. J. B. Walther eigh. Hand :)

Notandum.

1. Bey gegenwärtigem process sind die Haupt-Schwürigkeit der Schmeltztiegel, worinnen das Blei-Glass und das ☽ mit den vitris geschmeltzet werden muss, denn weil bekannt, dass das vitrum ♄ die gemeine hessische Schmeltztiegel bald durchbohret, die vitra aber 12 Stunden, und das Silber mit den vitris gar 24 Stunden im fluss stehen soll, so ist die frage, wo der Schmeltztiegel zu den operationibus genommen werden sollen?

2. Ob die Kupferbleche aus dem Cement gantz herauss kommen müssen?

3. Bey der imbibition mit dem Essig wäre zu fragen ob es genug, wann der Essig, so über der Materie stehet, abgerauchet seye, od. ob die Materie selbst trocken werden, und alsdann erst wieder imbibirt werden müsste?

4. Die neue description wie der Crocus ♂ eigentlich recht zu machen seye wird nothwendig erfordert.

5. Ob man die materien so zu den vitris kommen, unter einander mischen, und alles zugleich in den Schmeltztiegel thun? oder ob ein ingrediens nach dem andern eingetragen werden, und welches zum 1. 2. und 3 etc.

6. Ob die Zinn-asche wie man sie insgemein bey den Kannengiessern zu kauff bekommt, zum vitro dienlich, od. ob sie besonders praeparirt werden müsste?

7. Weil man nur schwartze v. auch nur rothe Kupferasche hat, so fragt sichs welche von beyden man zum andern vitro nehmen müsste?

8. Wie lange muss ohngefehr das dritte glass schmeltzen, ehe es zum erstenmal ausgegossen wird?

9. Es wäre gar dienlich, wann der Herr Communication von den übrigen vitris, dem Croco ♂, item von dem asch und dem von dem 1mal imbibirten [illegible], ja gar von den cementirten Kupferblechen von jedem ein Stücklein zu Probe geben wolte.

8

4. Diese procession vielleicht nur
kleine Stücke ☉ weisen. Aber weiter
ehe an ♀ dem einfahren, weil den
♀ vitriolo fixo fast bei setzt, so ist nicht
recht zu hoffen. Auch können die
corpora so crude u. thun was man
für sich will.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Krauß

Rs Dr. Ard. ... Mayo. 1736.

Hoch Edler und Hoch Geehrter
Herr,

Dem Herren habe nicht vor halten wollen noch kön-
nen, was mir durch sondere besondere schickung Gottes,
ist zu handen kommen, welches ich dem Herr zwar
besser Mündlich als Schrifftlich Cummuniciren könte
damit ich es aber kürtzlich in etwas dem Herren habe
zeugen wollen habe ichs hier mit in brieff ein geleget,
damit der Herr so weit das selbe penetriren kann wie
wunder herrlich offt menschliche dinge müssen tractirt,
werden bis Mann selbige ampleiren kan wer zu Mann
solche nötig hat, ich habe woll manne Jahre Mittel dinge
in handen gehabt, auch gelesen aber, Mann siehet wohl
und die erfahrung giebt es auch wo keinen guten Lehr
Meister in solchen Dingen jemand hat, glaube ich,
derselbe würde viele Jahre speculiren und mit
grossen Kosten sich in der Praxis üben müssen bis er,
auff die Spur kömt; wer aber mit Gott gemein ist,
dem schickt Gott sondere besondere Mittel und wege, das er,
zu etwas kommen muss wo das er es verdient hat;
welches ich in Wahrheit selbsten sagen kann, Gott sorget,
vor mich, er dencket an Mich er vor sichet mein mich,
als hat Gott schon mit etwas Gott vor ein Jahr vor mich,
gesorget; gar wundersam das ich es als jetzt erst bekenne
dass mir ist zu handen kommen ein Manum Scribt von
der rechten Prima Materia Philosophorum, nun habe
ich vieles gelesen auch gehöret und nun in der that er-
fahren dass viele umsonst Laboriren noch nicht wissen,

wers die Materia Primas Primas der Philosophorum ist oder
seÿe, derweil also ich nun schrifftlich habe, so kann ich anders
nicht sagen als das es kein künstliches, fügliches, Göttliches
wesen seÿe, so ein recht Meracullöses werck, nun das
ich kürtz der von komm, dieses hat vorm Jahr ein guter
freündt ein mahl beÿ mir gelesen, derselbe hat ich vor
einer wänige zeit einen kinder bracht, derselbe kompt
zu mir, unterweilen Discurs kommen wir auf die Materi-
das er spricht er hätte ein wahrhafftiges particular, ich
höherte nicht bis ich den zweck erreichte, und mir einig
wurden ab zu schreiben, er wiese mir auch die Probe ein
stücklein von 1/2 loth; ich schwiege still wanfrech daß ich sahe,
und dachte an meinen traum den ich in der Nacht zu vor,
gehabt hatte, da hat mir Gott schon vor gestelt, daß ich
den tag durch seine göttliche vorsorg zu werck kommen solte
damit ich doch in meinen alten tagen mein stücklein brodt
haben möge, dan so der allmächtige Gott hat mein
gebet erhört wollen, dieweil ich fast ein halbes Jahre gelegen
tag und Nacht zu meinem Gott ohn auf hörlich geseüfftzet,
habe;
Damit aber der Herr wissend werde was eigentlich,
vor ein particular seÿe und worin es bestehe, habe ich es,
in der kürtze verfast und hier mit beÿ gelegt, solches
bitte ein wänig zu betrachten, und wollen ich keine Mittel
der zu habe, mir mit Rath und That der ihnen an Handen
zu gehen, den es können jährlich etliche und tausend Reichs-
thaller damit Proviciert werden mit gutem Gewissen
bitte also den Herrn wollen ich so gar über zu fuß bin,
sonsten ich beÿ tage gerne wolte selbsten meinen auff,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

wartung thun wollen Mir der Herr die gnädigste er,
laubnüs durch Mein Magtgen hat an deuten lassen, zu,
sie zu komen, welles ist aber so gar kränklich zu fuss,
gehe kann ich mich bey tage über die strass zu gehen, vor
den leuthen, den Meinen leib habe ich gar grausam bey,
dieser winderet zeit ver dorben weilen ich den gantzen
winder habe in der Kälte liegen müssen.
Wann nun dieses in liegende Ihr Herr über lesen
und betrachtet hat, so bitte mich zu würdigen mit einer
antwort, ich werde Mein Magt gern wieder zu sie schicken
Um dero gütigsten befehl zu ver nehmen, und betracht
Sie es wohl wie wunder sein diese sache ist das es hoffen
Lein öhl muss ab gelöscht werden, wie auch im Wein und
Zwar in Marck wein, es ist gewiss ein wunder herrliche
Process, wan das selbe ein Mahl Preparirt ist, das
Mann in wellen Machen kann kann Mann alle tage
figiren, das Tincturende gradir pulfer ist auch in zeit
vier stunden fertig dessen Mann auf ein Mahl viel,
machen kann, Mann kan auch den Process zum anfang
mit die selbst Machen damit sie nur sehen die wahrheit
aber zweiffelen sie im geringsten nicht daran es ist,
wahr hafftig die wahrheit, ich befehle dem Herren
in Göttliche Protection und verbleibe der alte,

getreue

J. D. Hartmann

Ein Particular, im Kleinen und in der grösse wenig oder viel zu tractiren.

Daß golt zu erhöhen, welches mit gradirtem præparirtem Silber an, nimbt beständig, daß es die Goltfarbe, das Gewicht wasser, auff dem Stein außhält wie auch die Quart, des Antimoni, und die Capell in allen Proven beständig, und lautet die Præparation wie folgt.

Erstlich nimbt man 8 Loth dün geschlagen Kupffer, das muß wohl fliesen in einem tiegel, hernach thue ein klein klein geriebenen Schwefel welcher, in ein ... der gleichen geschürrens gethan werden alß dan den giest, wann das fliesende Kupffer drauff, und läst stehen biß kalt ist und nicht mehr raucht, so ist es zu einem Æs ustum worden, nimb dieses und pulverisirs gantz subtil, nihm darunder ¼ loth grünspan und ½ loth bludtstein gantz subtil gerieben und schmeltze es wohl unter ein ander, alß dan lasse erkalten, hernach nehme es und schlage in stücklein so groß alß haselnüsse und in einem tiegel gethan und wohl glüent werden lassen hernach in ein öhl abgelescht, diese stücke müssen sehr dick nach geglüent und in ein öhl alß abgelescht werden wie ichs wider sagen werde,

Hernach nimbt man 4 loth fein Silber läst im tiegel wohl fliesen, alß dann nimbt man von obigem præparirtem Kupffer 8 loth und thuts drauff und läst beydes mit ein ander wohl fliesen ½ stund, alß dann in einen gieß buckel gossen der mit wachs beschmiert sein muß, hernach wan die Materi in gieß buckel noch heiß ist, lösche es im Urin ab, hernach nimbt man die schladen die sich dar bey befinden und pulverisiren solche mit einem halben loth Sall Nitri unter ein ander und schmeltze wider alles zusammen, wieder ½ stundt wohl fliesen lassen, und das muß so gleich alß ichs fernerweiß und tractirt werden, durch dieses offtmahlige schmeltzen wirdt das præparirte Silber gantz superfein und schön gelb, und der leibern sich alles scheiden;

Alß dan nach dieser arbeyt nehme 7 Ducaten schwer gut golt, und 7 Ducaten schwer von diesem præparirtem Silber, schmeltze beydes wohl zusammen alß dan trage im fluß von nachfolgendem tingirten gradir pulffer drauff läst mit ein ander eine halbe stunde wohl fliesen, alß dann in einen gießbuckel gossen welcher mit wachs beschmiert sein soll, und wan es noch heiß ist in Urin abgelescht, nimbt alß dan und butzt es mit einer kratz bürsten ab, und thue es in einen tiegel mit einer haselnuß groß Mercuri Subl. und auch so viel Borax schmeltz wohl hernach in obigen gemelten gieß buckel gossen, und in Urin abgelescht, welches noch zwey mahl nur glüent gemacht und in Urin abgelescht, so ist es fertig und ist das beste Ryttollen golt in allen proven beständig

Floris Sallis Armoniacis Martiales, dessen præparation
2 Theil Sall Armon: und 1 Theil bludtstein,

Nimb dieses flor. Armon: - - - - - - - -	1 Loth,
gemein gemachten Zinober - - - - - - -	Loth,
grün span - - - - - - - - -	Loth,
Sall Nitre - - - - - - - -	Loth,
Borax - - - - - - - - -	Loth,

Dieses alles zu sammen geschmeltzen und hernach in ein öhl abgelescht, alß dann pulverisirt so ist das tingirent gradirpulver fertig,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Man Solviert ☿ in 🜅 Und lest die Solution so dann
an kalter stelle stehen so schiessen Cristall: dise samlet mann
Und lest sie auff Fabier trockhen werden, mit dem über ge-
bliebenen liquor: Solviert man fein ☽, lest es auch Cristall.
Und macht solche auch auff Fabier trocken, mit dem
wieder über gebliebenen obigen liquor: Solviert man nun
auch fein ☉, lest solches auch in Cristall anschiessen
Und trocknet sie, disen letzt über gebliebenen liquor
distiliert Man nun perse, auß einer redorten bis
6. mahl, so gehet alles über, NB. solte in der ersten oder
andern distill: sich etwas sublimiren so stösst man es wieder
zu rück, und distill: von neuem, bis die gedacht alles
über gegangen: so ist das 🜄 und Cristall bereit, Nun
Nimbt Man von disen Cristall ana Miscirt sie wohl
und thut sie in einer phiol, solche jmbibiert Man
mit dem bereiteten liquore, verschliesst die phiol
und figiert solche Massa: im sand: NB. dis jmbibiren
und figiren Muss 4. oder auch mehr mahl geschehen so dan
wan alles fix: so schmeltz man selbe mit 3 th. ☽ grada-
tim im digel: finiret hernach auff dem test; und scheid
in 🜅 so ist der ☿ in ☉ und ☽ verwandelt, es soll solches
mit guthem fortheil geschehen.

1738. ♃. 30. Maji.

Mr. Henner [illegible] [illegible] [illegible],
apotheker[illegible] v. Laborant bey [illegible] Materialist [illegible],
[illegible] s. Vatter [illegible] guter [illegible] [illegible] geworden, [illegible]
[illegible] bey [illegible] [illegible] explorirt. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] über [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
über [illegible] [illegible] in [illegible] bey [illegible] [illegible] probirt ob er [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. Hic ut est in solis melancholi-
cis prof[illegible] [illegible] [illegible] multis externis, [illegible]
in [illegible] aptis, phantasticus fortis, [illegible] profess-
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bald [illegible] bald
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] gebracht hat.
[illegible] imaginatio [illegible] [illegible] [illegible], will [illegible] [illegible] bey.
[illegible] [illegible] [illegible], mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] bey. at [illegible] [illegible], ne dejiciatur
forte ut alii dejecti ab his [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], in [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] petit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
an [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] geworden, da er [illegible] [illegible] imaginat.
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] alii tales qui [illegible] [illegible] [illegible] in-
magin[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] fermentum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] imaginatio [illegible] [illegible] [illegible] obscura
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] facta [illegible] et futura.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Panacea. communicirt von H. D. Barthol 1739. in Augusto.

℞ 1) ♁ Ungaric. opt., ☿ alb. ⊖ ana ℔j klein gestoßen, u. wohl u. s. w. gemischt.

2) Dieses g nach u. nach in einen großen eisernen Mörsel nach u. nach wohl eingetragen, und mit einer glühenden Kohle angezündet, ... mit welchem eintragen u. anzünden wird continuirt, bis das ♀ alle hineingetragen u. zu Schlacken gemacht ist.

3) Nun wird ein räumlicher u. guter Tiegel (: dazu in diesem Land die schwartzen Hessischen Tiegel die besten sind :) in offenem △ gesetzt, u. wenn derselbe durchgeglüet, werden obige Schlacken nach und nach hineingetragen, und das △ dergestalt gestärckt, daß die Massa gantz rein u. lauter wie ▽ fließe, u. also wird abermahl mit eintragen u. fließen lassen continuirt, bis die Schlacken allesamt hineingetragen sind, da denn zuletzt das △ in solcher Stärke gehalten werden muß, daß die gantze Materie durch- u. durchwerfen einem guten Kohlfeuer wie lauteres ▽ fließe, u. alsdann kan man das △ abgehen u. den Tiegel samt der Materie erkalten lassen.

Nota 1. Die Materie kan unter dem fließen mit einem eisernen Drahtstab dann u. wann, doch nicht zu offt, umgerühret werden, und damit ... ebenfalls rein durch u. u. geflossen.

Nota 2. Es muß der Tiegel gleichfalls unter der gantzen Arbeit wohl zugedeckt gehalten werden, damit kein Kohlen, Asche oder anderen Unrath in selbigen hinein falle.

4) Wenn nun der Tiegel samt der Materie wie oben gedacht, erkaltet, wird solcher von einander geschlagen, die zusammen geflossene Massa von denen Tiegel auf das sauberste separirt, und wenn sich unten wie bisweilen zu geschehen pflegt ein regulus gesetzt hätte, wird solcher von der massa gantz und gar abgesondert und als unnütz weggeworfen.

5) Die Massa nun stößt man zu kleinen Stücken etwan = ʒ groß [illegible], selbe [illegible]

quantitaete nach der andern, und laßt solches in einer
eisernen Pfanne mit durchgeschlagenen Stegen oder andern
dergleichen stehenden ▽ oder fließenden, also süß ▽ absü-
ßen, daß sich dem ▽ [illegible] gelb färben wird.
6) Das schön gefärbte ▽ wird als v. Feuer sachte aufge-
gossen, wieder gekocht, und damit so lang fortge-
fahren, biß die Masse keine gelbe Farbe mehr von
sich laßt;
7) Wenn nun die ganze Masse dergestalt ausgelaugt
und die daraus gezogene gelbe Wasser in gläserne
andere Gefäße zusammengegossen worden, so wird dieselbe mit
[illegible] ▽ [illegible], daß sich dann die gelbe Ma-
terie oder der Crocus metallorum wie man in den
Apotheken zu reden pflegt, gleichsam bald los, und ▽ aber
ganz hell werden wird.
8) Nun wird das ▽ von dem Croco, wann solcher sich völlig
gesetzt, rein abgegossen v. dann das, was übrig bleibt, besonders
durch Papier filtrirt, also, daß das ▽ vollends
helle gebracht werde, und der Crocus in dem Filtro
allein zurück bleibe.
9) Dieser Crocus nun wird bey [illegible] an der Sonne ☉,
im Winter aber auf dem warmen Ofen mit gelinder Wärme
getrocknet.
10) Wenn derselbe nun auf der ganzen Masse zustand v.
aus trocknen gebracht ist, muß er in einem unglasurten
zuvor wohl gebrannten und glühenden Tiegel [illegible]
[illegible] calciniret, dabey aber die Direction des △
dergestalt gehalten werden, daß solches im Anfang sehr gelinde,
nach v. nach allmählich verstärket, endlich aber so hoch ge-
trieben werde, daß der Crocus sich in eine [illegible] verwandle,
welche den geringsten Rauch nicht mehr von sich steigen
läßt, auch selbst dem allerstärksten gleich △ nicht mehr
in Fluß gebracht werden kann.
Nota. Man muß sich zu hüten, die Zeit so lang werden
noch die Masse [illegible] laßt, sintemahl der Crocus,
wenn im Anfang nicht mit [illegible] gelinder Hitze
und Gedult zu Werke gegangen wird, leichtlich zu-

send fleißig, und damit wenig alle biß dahin angewendete Kosten, Mühe u. Arbeit der [illegible] belohnt.

11) Ueber abgedachte [illegible] muß ein tüchtig ☉ gegossen, so zieht derselbe aus solcher [illegible] in sich, welches an [illegible] geschieht, wenn man [illegible] 3. tage [illegible] auf gelinder Wärme stehen lässt, und alsdann durch sauber Papier filtrirt.

12) Das durchfiltrirte ☉ lässt man schließlich in einem abgesonderten Gefäß Kolben mit Papier zugedeckt, damit weder Staub noch anderer Unrath hinein falle, auf gelinder Wärme abrauchen, bis es einen crystallinischen schneeweißen ☉ welches sich im [illegible] finden wird, und dieses ist die panacea.

Not. wenn sich in diesem crystallisation [illegible] v. [illegible] ungezeigter Wärme [illegible], so ist solches ein gewisses Kennzeichen, daß der [illegible] in der ersten Arbeit nicht gehörig calcinirt worden, und weil solches in der application einen ganz contrairen Effect thun würde, so ist solchenfalls kein ander Mittel, als das crystallinische ☉ noch einmal mit dem allerstärksten [illegible] zu calciniren, und damit biß zur Perfection zu verfahren, wie vorhero [illegible] 11 v. 12 angezeigt.

Pro memoria

Von diesem crystallinischen ☉, welches in Kalten, noch mehr aber hitzigen Fiebern und allen andern Zufällen, wo das Geblüt in unordentliche bewegung kommt, oder der Lebensgeist in unordentliche bewegung gerathen will, als bey blattern v. flecken, [illegible] auch bey [illegible] anfällen, wie ingleichen auch bey obstructionen der [illegible] bisher vor ganz [illegible] zu seyn befunden worden ist die dosis 15. 20. bis 25. gran. nach dem Alter der Personen v. Beschaffenheit der Zustände [illegible] wenn [illegible] die dosis von 15. gran von 6. stund zu 6. stunde [illegible] gegeben werden könne;

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sie wirdt bey sich in der Stille und Maaß haltenden Gebrauch [illegible] Transpiration, zuweilen auch mit ein oder zwey wäßrigen gantz gelinden Öffnungen, wann die Dosis etwas starck genommen wird. /:

(giebt ex hac portione dosin ʒij Oleu[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] effect dennoch [illegible] zu nemen :)

[illegible] wie ʒ Ol.

Zinn-Loth

Englisch Zinn u. bley gleich schwer

Der Lothkolben wird erstlich verzinnet. Ja einig gebrauchen stein macht dan eine Grube, thut darein [illegible] und gestossenes Colophonium, oder Pech, mit ein wenig [illegible] Salmiac, säubert den Kolben mit einer feilen, macht ihn heiss, und streicht damit von dem Loth in die Grube und reibt den Kolben in der Grube biss er verzinnet ist.

Das blech so man dan Lothen will, muss sauber geschabt, doch dz Zinn nicht gar abgeschabt worden. Dann bestreicht man die fugen mit einer feder mit obigem Salmiac wasser, streuet darauf ein wenig des gestossenen Colophonii oder Pech und lothet.

Dies Zinn zum Loth wird nur [illegible] gewendet.

H. Wegmann Orgelmacher machte 1736 Orgel in [illegible] Kirch. 3 große Stücke à [illegible] schlecht Zinn, 3 kleine Zinn u. bley [illegible] die platten woraus 3 Stück gemacht werd, ist gegossen auf ein Marmor, worin sand, [illegible] lange tafel [illegible] das fleischer Metall [illegible] mit d. riegel [illegible] gleich, [illegible] die platte dünn werd soll, [illegible] soll werd.

Alaun [illegible] [illegible] oder also: die Kolben
legen [illegible] [illegible] in die 3 Kolben stellen, es [illegible]
die Kolben [illegible] ab in Capelle der [illegible]
wird. [illegible] dann mit Kolben [illegible]
gleich u. trug es auf 3 Wasser u. [illegible]
aneinander, an 3 Wasser war [illegible] mit
Solutio boli rubrae angeschmiert u. getrocknet
daß sich [illegible] anders als an 3 mahl [illegible]
geschlossen kan. die Kolben [illegible] auf ge
beiden [illegible] angerieben u. auf [illegible]
angerauchet. Müssen die [illegible] genau
Δ in dem Kolben [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Leder zuzurichten, daß kein Wasser durchgehe. Antl. praeservativ.

Rp. 1 ℔ Wachs
10 à 11. Loth Terpentin.
4 Loth Ölfirniß

solches gelind über dem △ (Feuer) zerlassen und unter einander gemischt, sofort das Leder mit eingetränckt oder mit einem Pinsel warm aufgestrichen bis es nichts mehr einziehet.

20.3.1737
Henckel

Hochedelgebohrner Herr

Hochgeehrtester Herr Archiater!

Es ist mir höchst erfreulich, daß Ew. Hochedelgeb. begierig sind, Anton Neri Buch von Glasmachen nebst D. Christoph Merrets darüber gemachten noten, und Joh: Kunckels anmerckungen oder wie dieses 1679 zu Amsterdam und Dantzig nachgehends 1689 zu Frfurth zusammen gedruckt herausgekommen, Kunckels Artem vitrariam in die Englische Sprache zu übersetzen und herauszugeben, denn dadurch erweisen dieselben nicht nur der Teutschen nation eine Ehre gleich, hiernächst wird es dero Herrn Landsleuten nicht unangenehm seyn, und endlich der gleichen Unternehmung zu mehrer bekandschafft zwischen denen Herrn Engelländern und uns, und zu gemeinschafftlicher beförderung derer Natürlichen Wissenschafften ausschlagen. Wir sind unglücklich daß sich in Teutschland nicht so leicht Leute finden, welche die Englische Sprache verstehen, als in Engeland Teutsche giebt, und wir also zu übersetzungen derer Englischen Schrifften nicht so leicht als ihr sie zu denen teutschen Schrifften gelangen können, und überhaupt ist höchlich zu beklagen, daß wir nicht das Glück haben die Herrn Engelländer bey uns zu se- auch wenig werden zu sehen, als Dero hiesiger Lands Leute sich die Ehre geben Engeland zu besuchen. Kürzlich: Ew. Hochedel geb. haben in dem dieses Vorhaben einen der allerwichtigsten articul in der Natur Lehre, und darüber das beste bewahret, und sind selbst geschickt genug, die Sache nach Wunsch der gelehrten Welt aus zu führen. Doch nur und ander, Wort, bloß dann Vergnügen darüber aus zulassen mit dero gütigen Erlaubniß.

Antonius Neri ist so viel mir bewust, der allererste, welcher etwas hauptsächliches von der Glasmacher Kunst herausgegeben hat, und giebt so viel von sich zu erkennen, daß er nicht nur in seinen arbeiten im Wercke wohl geübt gewesen, daß er auch eine anderweitige Sammlung von seinen Experimenten in der Vorrede versprochen, wie wohl ich nicht weiß, ob er solche zu Stande gebracht und in Druck gegeben hat, sondern insonderheit im Glasmachen viele gute und Erfahrung schmeckende Wissenschafft besessen. Er schreibt in der Vorrede, daß alles was er in diesem Buch gezeichnet habe, in der That wahr sey, und er alda nichts mitgetheilt, was er nicht selbst untersuchet und bewähret habe. Er war ein Priester, wie er Cap. 31. selbst angiebt, und hat also alle Medicos und physicos beschämet, so dergleichen hätten unternehmen sollen, wie wohl nicht zu läugnen, daß die Herrn Geistlichen bey der Römischen Religion auch bessere Gelegenheit haben, zu

experimentiren und zu schreiben als andere Leute. Durch den weitern Kun-
ckel ist freylich die Glasmacher Kunst höher gestiegen, Neri aber hat doch
den ersten Grundstein darzu gelegt und bekand gemacht, und wer weiß ob
nicht mit diesem aus und andere Handgriffe und Vortheile verlohren gegangen
sind. Er gedenkt hier im 47 Cap einer Kunst, die Crystallen oder Fluß
durch cement zu farben. Nun hat es zwar weder mir, noch andern, nachdem
es rechtschaffenen Kunckel selbst gelingen wollen, auch will es der Speculation fast
unmöglich scheinen: ich habe aber vor geraumer Zeit von einem Manne zu Wonsiedel
im Bareuthischen gehöret welcher solches nach Wunsch practisirt hat, und verstorben ist.
Das Cementiren und glüen ist ein Weg an welchen wenige hierbey gedenken, und
welchen wir erst besser betreten müßen ehe wir solchen verwerfen. Die-
jenigen so in Chymicis die meisten Unmöglichkeiten vorwenden, verrathen
insgemein ihre Unwissenheit, Unerfahrung und auch Faulheit. Wer da weiß wie
z.e. Feuerfarben beständig schwerlich auszuhalten, und bey einmaligem Fehler wie-
der mißrathen, der wird gewiß anstehen, den ehrlichen Neri hier auch gleich Lügen
zu strafen, Kunckel schreibt p. 135 über das 106 und 107 Cap. daß darinne ge-
gebene Vorschrifft, ihm auch erst gar nicht zutreffen wollen, aber endlich habe sie
eingeschlagen, welches an der Zeit im Feuer stehen gelegen gewesen. Vielleicht hat
Kunckel freylich hier und dar Ursach gefunden den guten Florentiner zu corrigiren
doch nur in Sachen deren Entdeckung auf die Zeit ankommen ist, z.e. wenn er noch
so viel Wesens von der Sache macht, ja eine besondere Wachsmutter der Kräutern
und Hölzern hier zu setzen getragen haben will; oder was die Beurtheilung
dieses oder jenes Experiments betrifft, aber nicht in Hauptsachen. Man könte
ihm bey seiner vitriol Machung aus Kupfer mit Schwefel Cap 31 u. 132. wie
es denn der Erfolg auch gewiesen hat, vorwerfen, daß es falsch sey, daß so-
thaner vitriol eher corrosiv als stehe, da er denn freylich nicht eingesehen
gehabt wie der Schwefel am Kupfer hier von seiten seines Acidi agire
das Acidum des Schwefels mit dem acido des vitriols einerley corrosiv sey,
allein er hat sich doch nur in der Beurtheilung geirret, nemlich über die corro-
sivität, und dennoch einen Unterschied unter diesem und gemeinen Kupfer vitriol
gefunden, wenigstens finden können, welches ein aufmerksamer Arbeiter nur
gleich daran erkennen muß, wenn er siehet, daß eine mit vitriolöhl aus Kupfer
gemachte Solution erstlich einen viel schönern und blauern vitriol als zuletzt
anschießen lassen will, und man hierauß vermuthet, daß vitriol etliche ungemei-
fixere particulen in sich hat. Und wer hat hierauf Mühe gegeben, das

noch allerhand Critiquen und Historien an Handgegeben, alles gantz gelehrt und nicht ohne Nutzen. Zwar schreibt er auch von Glaß Öfen, Glaß Farben, magnesia Zaffera & dg. aber alles nur dergestalt, als wenn er auf Glaßmachen Versuche selbst nicht gethan, noch besondere Erkäntniß von Mineralien besessen habe, zum wenigsten muß derselbe, nach Glaubers Vorschrifft den Calcem Solis auf Rubin Fluß nicht probirt, noch die daraus leider nur gar zu offt erscheinende vermeinten Saphir-Farbe durchgedacht haben, als deßgleichen Glaß nur gegen das Licht bläulich, aber durch einen Ueberzug bräunlicht, und nicht helle ist, im übrigen von der Unrichtigkeit und disproportion des Zinners herrühret v. Cap. 90. Unter allen Stellen, welche bey denen gelehrten Anmerkungen, die Natur der Sache selbst angehen, schmeckt vor allen nach practischen Anmerckungen, vornehmlich gantz wohl wo er pag. 200 von einigen Eigenschafften des Glases die er in 28 Puncten anführet, wie wohl er bey No 13. den diamant zum Schneiden vergleichen, und stets den Schmirgel allein überlaßen können, auch viele No 23 & 27. nicht übereinstimmen, wo inzwischen das erste, daß das sich nicht calciniren laße, von einem rechten Glaß wahr ist und bleiben wird, hiernechst enthält seine beygebrachte Historie vom Spiegel- und Scheiben Glaß, pag. 291 gar viele artige Anmerckungen. Was die vorgezeichneten Glaß Öfen betrifft, so hat zwar Kunckel von den Streckchen Öfen so viel vorgemacht und beschrieben, daß man damit vollkommen zufrieden seyn kan, es kan aber nicht schaden und vielleicht zu nützlicher Nachahmung auch wohl Verbeßerung dienen wann man die Amsterdamischen und Londinischen dagegen hält.

Ueber Neri und Merret hat sich endlich Joh: Kunckel gemacht, und nebst demjenigen, welches er an dieser beyden belobten Männern in Sachen des Glaßmachens und Glaßfarbens zu erinnern gehabt, aus seinem Vorrath der Erfahrung hinzugethan vermehret, verbeßert und erläutert. Nur ist er mit dem Rubin Fluß nicht gäntzlich heraus gangen, weil es zu seiner Zeit noch gantz unbekannt und so billig war, dasjenige worüber er in seines Herren Dienst, Fleiß hatte, nicht gemein zu machen. Dieser Ehren Mann war anfangs der Apothecker Kunst zugethan legte sich nachgehends auf die Metallurgie, worzu er als ein im Feuer schon geübter einen großen Vorsprung hatte, wurde vom hochseligst Churfürsten zu Sachsen Joh. Georg II zum geheimen Laboratorio gezogen, und hatte den Titul als geheimer Cammer Diener. Von dar ginge er nachgehends zu den Churfürsten zu Brandenburg Friedrich Wilhelm in Dienste und wurde nach

dessen Todte von Carolo XI als Königl. Bergrath nach Schweden beruffen, in
Ritterstandt erhoben, und mit dem Nahmen von Löwenstern beleget, auch von
der Käyserlich Societate naturæ curiosorum Germaniæ unter dem Nahmen
Hermes III als ein Mitglied aufgenommen. Er hat nebst seiner Arte vitraria
geschrieben chymische Anmerckungen von denen Principiis chymicis, nebst
dem Anfange einer Chymischen brille wieder die nonentia chymica, ferner
observationes von flüchtigen und fixen Saltzen, vom Phosphoro mira-
bili, chymischer Probierstein; Epistolam contra spiritum vini sine acido.
De acido et urinoso wieder D. Voigt; welche letztere kleine Schrifften D.
Burggrav zu ffurth am Mayn 1721 zusammen herausgegeben, im Jahr 1703
ist er gestorben, im Jahr 1724. hat man von ihm die Special Concordantz edirt.
Sein Laboratorium chymicum ist aber erst nach seinem Todte 1716 von D. Engell
der zu Hamburg edirt worden, wobey nur zu beklagen, daß man sich nicht auf
die Richtigkeit des Textes verlassen kan: denn erstlich ist diese Ausgabe nicht
mit Wissen und Willen des Kunckelischen Sohns, bey welchem ein und andere
noch mit Nachricht hätte können beygesetzet, erfolget, sondern dieser Hamburger
hat das Werk demselben, so nur anzusehen, abgeschwätzt, und vorenthalten
und mit demselben darauf nicht communiciert, sondern nach seiner Phantasie
vermehret und verbessert drucken lassen, und wie er selbst in der Vor-
rede gestehet, obgleich in denen angeführten Processen und Experimenten
nichts geändert, doch das ausgelassene Gewicht an unterschiedlichen
Orthen hinzugethan, den Stylum in den meisten Orthen wegen vermeinter
Dunckelheit geändert, den Text mit Erklärungen und Ausführungen
weitläufftiger gemacht, auch des Autoris Ordnung nicht behalten, welches
aber nicht woll gethan sondern besser gewesen wäre, wann man die Kun-
ckels Ordnung Ausdrucks Arth mit allen denen Mängeln behalten, ihm
kein wort verändert, denn in darunter gesetzten Noten dazugethan, hingegen
einen jeden Leser die beurtheilung und Supplirung überlassen hätte, zu geschwei-
gen daß des D. Engelschen Lebens beschreibung also lautet, wobey er auch sich
selbst in dergleichen Sachen den gehörigen Fleiß nicht verdient, sonsten haben
ihm die Ausländer die Ehre angethan und die meisten seiner kleinen Schrifften ins
lateinische übersetzet B. Ramsajg London & Rotterdam 1678 &c.

Inzwischen zeugen die Wercke sattsam was von unserm Kunckel zu halten
sey, und wer seinen Artikel in Capite von der Vergleichung durchgesehen
hat, der wird finden, daß der davon gründlich deutlich u. aufrichtig gehandelt hat.

wir haben niemand der Meister über ihn gewesen wäre, und den Rubin Fluss hat man ihm als den Erfinder zu danken. / Der berühmte D. Stahl wiederlegt ihn zwar zum öfftern, und diesem muss man allerdings den Vorzug in der Scharfsinnigkeit lassen, aber in dieser Kunst hat er ihn als einen Meister angesehen, und rühmet ihm nach, dass er ein fleissiger Arbeiter gewesen, und viele besondere Experimenta gewiesen habe.

Weiter hat ein [illegible] Geissler, da er seine Schrifften von Saltzen herausgegeben gehabt, an demselben zum Ritter werden wollen, aber sehr schlechte Ehre eingelegt, und in spagyrischen Dingen seine Unwissenheit bloss gegeben. Neri schreibt im 120 Cap: wie nemlich nach der Amsterdamischen lateinischen Edition lautet, dass man zu einem vollen Glass 20 Unzen Medicin oder Tinctur zu einer Unze Crystall nehmen solle. Dieses lässt nun Geissler nicht allein ohnangezeiget stehen, sondern setzt noch hinzu, dass es natürlich gar ein Pfund halten solle, [illegible] eine absurditaet so kaum zu glauben ist. Diesen groben Irrthum entdeckt Kunckel pag: 169 dergestalt, dass es [illegible] zu werden. Da nebst dieser ungewaschene Mensch unter der schmeichelhafften arroganten expression, dass er an der Musen Brüsten Milch Wasser gesogen habe, quasi vero als wann Kunckel, da er etwan aus Aristotelis oder Ciceronis alten lateinischen Zitzen nicht so gut und lange als er gelegen gewesen, und die Gelehrsamkeit in Worten und Sprachen bestünde, diesen rechtschaffenen Mann als einen Ungelehrten verächtlich tractiren wollen, so ist es kein Wunder, wenn dieser jenes etwas bestand lange im Grund gegossen hat, und in die Worte herausgebrochen ist, dass die gerühmten Musen Brüste der Phantasie ihr mit Lufft und Wind gefüllter Leder Sack gewesen seyn möchte, womit mancher schlechter Kerl schon betrogen worden. Kunckel hat den Phosphorum erfunden, ein sonderbares Kunst Stück, welches bis dato noch wenige recht practiren können.

Überhaupt vorhabend ~~wenig~~ von Verglasung natürlicher Cörper hinzu zu thun, so ist dieselbe die aller nützlichste höchste operation, so man mit denenselben vorzunehmen nur ersinnen kan. Sie werden in den dichtesten, härtesten, klärsten, schönsten, meistentheils durchsichtigsten, dauerhafftesten und unzerstörlichen Stand gesetzet. Glass, alle Steine und Erden ohne Zusatz Alcali schlägt davor, und dasjenige, so ohne dasselbige nicht gar seyn kan, muss sich gleichwohl mit einem schwereingen zwingen lassen, das das Feuer

mit Stahl Feuer giebt, Bley- und Antimonium-Glaß dringen davon und gehen durch. Zinn- und Zinckglaß wo es gemacht dauret äußerst, ist aber nicht so hart und angreifend als jene beyden. Wie es hiermit und dem Stein der Weisen beschaffen sey, kan ich nicht sagen; man erfähret aber davon eine sonderbahre aufnehmende Eigenschaft, nemlich die einzigst angreifende, harte Metalle verwandelnde Kraft, welche einem an das Antimonium zu gedencken nicht wenig veranlasset.

So vortreflich nun das Glaß damit zu gedachter Eigenschaft ist, so wichtig ist die Kunst, die Cörper nach Wunsch zu verglasen. Was das gemeine Glaß und nur allein dessen Bedürftniß zu Gefäßen, in Untersuchung, Scheidung, Zubereitung und Anwendung, so vieler vieler Materien anlanget, so würden wir dessen Unentbehrlichkeit bald fühlen, wenn es nur an einem Scheide-Kölbgen fehlen solte. An Metallischen dingen, hat es mit Verglasung und reduction der metallischen Gläser, wenn dieses wiederholter manchen geschiehet, etwas großes zu sagen. Daher hat man sich in seiner laborantischen Kunst einen recht tüchtigen Windofen zu versichern, und zu glauben, daß dessen Ermangelung der gröste Mangel sey, bey welchem vieles und offt das beste ungearbeitet liegen bleiben muß. Doch habe ich mich aber in diese Kunst, so weit nicht verliebet, daß ich mich mit Dr Joachim Bechern Physic. subt. L. i. S. 3. C. 3 p. 132 wünschen solte, daß jemand nach meinem Tode meine Gebeine in einem Glaßofen setzen möchte, am allerwenigsten darum, weil sich der gute Mann von der Verklährung der Auserwählten eingebildet haben muß, derinen Leichnam eher ihn der Fäulniß zu überlassen, gleichsam dem Verzehren durch die Verglasung in den Stand der unverweslichen Klarheit zu setzen; auch kenne ich solchen wunderbahren Grillenfänger zu gefallen, dergleichen wohl eher nach der groben Erklährung Basilii in seinem 4 und 8. Schlüssel die todten Gräber beraubet, die Scelete zersägt und in die retorte gesteckt haben. So aufnehmend aber der Verglasungs Weg bey der Chymie ist, so mühsam und schwehr ist es auch gewiß denselben recht zu betreten, und damit seinen Zweck zu kommen.

Erstlich ist zu wissen, daß hierzu ein weit stärckeres als gemeines Glaßofen Feuer gehöret, wenn es ein rechtes Glaß, an härte, Licht und Schönheit der Farben geschaffen werden soll, mithin ein ungemeiner Ofen erfordert wird. Noch mehr Schwierigkeit hierzu hat es mit tüchtigen Tiegeln und Häfen, wenn

solche zumahl metallische Gläser, oder vielmehr in Glaß verwandelte Metalle, ich will nur sagen dasjenige vom Kiesglaß / das bley Glaß das nicht einmahl zugedencken / halten sollen. Bey Zubereitung dieser Tincturen, womit man nur eine gemeine Fritte färben will, zumahl eines rechten Rubin Flußes so nicht granatisch noch hyacintisch am allerwenigsten Le-brig ausfallen soll, an Fleiß, Sauberkeit, und Geschicklichkeit gelegen sey, daß niemand glauben als der es erfähret. Die Farben vor Eisen und eisenartigen Dingen, muß das Material besonders wohl in acht genommen werden, und dieses nicht allein des Eisens auf Stahlgehalt [?], wo der Stahl einen großen Vorzug hat, und Bereitung, sondern vornehmlich im Feuer, worinnen dieselben zu ihrer exaltation gebracht werden müßen, aber wenn sie dahin gediehen sind, unversehens wieder verschwinden und verderben. Nichts ist leichter als grün von Kupfer und kupfrigen Dingen, ist auch nicht leicht zu verderben, aber mit Eisen muß man so wohl bey der Röstung als Verglasung genau auf der Hut seyn. Mit Kobolt ist es bald noch gefährlicher, als welcher durch zu vieles Rösten seine Lieblichkeit verliehrt und gänzlich schwartz wird. Endlich wer nur tüchtige Gefäße schaffen, zu lang nicht Feuer geben können und mit Fleiß und Arbeit immer dieser fortfahren wird, der wird es weit mehreres lernen, als ich selbst sagen kan. bey jetzt gedachten Eisen, erinnere ich mich des Croci Martis, so mit Essig bereitet wird, dessen Neri im 32 Cap. mit Rühm gedencket, Kunckel aber das 20 Cap. desgleichen, ferner dieser über das 32 Cap. mit einem erfahrungsmäßigen Unterschiede, daß das verschiedene Farbe ausbringen, an der Zubereitung des Eisens liege. bey alle dem will aus diesem beyden scheinen, als wenn Eisen der Grund zur grünen Farbe legen solle, welches aber nicht an dem ist, sondern lediglich vom Kupfer kommen muß. Aber so viel ist es, die Eisen blaue ist der grünen nicht verderblich, wenn man nicht zu grob damit tractirt [?], das Eisen macht das rohe Glaß in weniger Quantitaet reiner und lauterer, gleich der Magnesia. Kunckel will hier ein Geheimniß aus der Grüne machen, ich halte es aber vor was sehr leichtes, ohne allen crocum ~~martis~~ martis, er sey per se mit Schwefel oder mit Essig gemacht. Ich Liebhaber hier aber etwas, eine hohe blaue die nicht cobaltisch, sondern recht sapphirisch, dergleichen nicht gesehen worden, ich schreibe es, gelinget es nicht, so hat man es entweder der Praeparation

praeparation des Eisens, oder der Haltung im Fluss zu zu schreiben -
Nim 4 quentg reinen Kiesel 1 quentg aller reinsten alcali, 1 bis 2 gran
croci ♂ per se in gelinden Glüh Feuer, bis zur purpur Röthe, so bin,
nen einer halben Stunde in weniger Gewicht geschehen kan, gebracht, im
starken Wind=ofen Feuer eine Stunde gehalten, darauf komt alles an.
Im 129 Cap hat man Kunckeln über Neri wohl anzuhören, dieser weiset an
aus Golde bloss durch etliche 5 bis 6 mahlige abstraction des aquae regis,
und nachgehende reverberirung ein rothes Pulver zu bringen, und daraus ein
schönen Rubin Fluss zu machen. Ich habe es nicht versucht und halte diesen
modum mit Kunckeln vor unmöglich, welcher sagt, dass mehr dazu gehöre;
ich weiss aber nicht ob Kunckel unter diesem verborgenen Lehre das
Zinn verstehe, mit welchem wie bekannt der rothe Gold Kalck zum rothen
Glass praecipitirt werden muss, welches dieser brave Mann allerdings er-
funden hat, und zu seiner Zeit das grösste Geheimniss war, oder aber das
oleum tartari per deliquium meyne. Er schreibt nemlich in labora-
torio Chymico p. 276. dass man in dieser absicht nach 3 mahliger vor
her gegangener abstraction die Gold solution mit gedachtem oleo nie-
derschlagen, und nur wohl aussüssen solle, ohne einer reverberation zu
gebrauchen. Auch dieses will mir nicht wahrscheinlich seyn, wenigstens traue
ich dem Editori Engelarder nicht, ob er, gleich wie auch anderwärts die worte
Kunckels behalten und dessen Sinn getroffen habe. Immittelst siehet
man hier und daraus vorfallenden Gold experimenten, dass sich die
Glass Flüsse von demselben wo auch gleich kein Zinn darzu gekommen ist, we-
nigstens in etwas und hieran roth zu färben pflegen.
Nichts weniger hat Kunckel Ursache gehabt über das 7 Cap. Neri, nach
welchem ein Kalck Saltz einen sehr schön weissen Crystall geben soll, sich
auf zu halten, das Kalck wasser macht freylich das Glass dunckel, nemlich
Milchweiss und trübe, wie Merret auch wohl erinnert, das solches auch
so gar von einer reinen Potaschen Lauge, worunter nur etwas von Kalck
gerathen, obgleich dieselbe durchs filtriren von aller Kalck Erde möglichst
gereiniget worden, zu geschehen pflege. Uber dieses hat man von so
genannten Kalck saltz zu merken: per se setzt die Kalck Lauge oben her
einen Cremorem, so aber kein Saltz, sondern eine irrdene Haut ist, dergleichen
das Carlsbader wasser zu ergeben pflegt. Durch endliche Einkochung

erhält man auch kein Saltz, sondern nichts als dergleichen; andere nehmen Salpeter zur Lauge, noch andere acidum vitrioli. Hier lasse ich aber vernünfftige urtheilen ob man dergleichen gemenge vor ein Kalck saltz halten könne.

Endlich soll ich des Safflors mit einigen Nachrichten nicht ungedacht lassen, bey den ausländern heißt es Zaffera, welcher Nahme vermuthlich vom Worth Saphir herkombt, weil daraus ein Saphir blaues Glaß gemacht werden kan. bey blau Farb werken heißt es Safler, allem ansehen nach auf veranlassung eines fremden Nahmens, welcher durch handel und wandel bey uns, also gar kein solches teutsches Wort vorhanden ist, sich eingeschlichen und endlich diese gestalt genommen hat. Merret gedencket dieser Materie weiter mit nichts, als daß man dieselbe glüen, mit Essig besprengen, und mit Wasser öffters auswaschen solle, welches alles aber gantz unnöthig ist. Merret cap. 12 hat endlich verschiedener Autores davon angezogen, Cardanus nennet es eine Erde, so das Glaß blau färbe, Caesalpinus einen Stein, welches beydes auf gewisse Maaße wahr ist, nachdem es im Faß, worein man es als ein Pulver geschlagen hat, theils als Pulver geblieben, theils zu Steinen geworden ist; beydes aber auch in so weit falsch ist, so ferne man sich darunter, bald eine also gegrabene Erde, bald als einen dermaßen ausgegrabenen Stein einbilden will. Ferrandus Imperatus vergleichet es einem Bleystein oder der Magnesia, welches beydes ungereimt zeug kombt und missverstand bringt, es siehet weder wie bleystein, noch ist ein solcher. So kombt auch Magnesia weder äußerlich noch innerlich hier in vergleichung. Sie ist auch gar ein schwartz, streiflich und brechend dergleichen die Ilefeldische in braunsteinig, die Schlesische Kauffsteine, v. andere, die Piemontesische braune, in summa eisensteinig. Doch ist hier zu mercken, daß man nach der alchymisten Sprache die Magnesiam auch unter denen arsenicalischen Ertzen, dergleichen der blaufarben Cobold ist, finden kan, anbey vergehet sich unser lieber Florentiner in etwas, daß er schließet als wann Zaffera darum weil es sich mit Wasser nicht vermischen lasse keine Erde sey, man sehe die unvermischlichkeit mit Wasser, der Erden eigenschafft nimmermehr ist, trüben läßt sich Wasser von Erde, doch nachdem dieselbe hart und grob, leicht und schwehr ist, von einer mehr als der andern, und endlich setzet sich dieselbe von selber wieder auf. G. Agricola hat dieser Materie um deswillen nicht erwehnung thun können, weil man zu seiner Zeit von der Nutzung des Cobolds auf blaue Farb noch nichts gewußt hat. Merret da er sich mit seinem Urtheil darüber auslässt, schreibt, daß es seiner Meynung nach

aus Kupffer, Sand, und ein wenig Galmeystein bereitet werde. Auf Calmey
fällt er deswegen, weil es sich in [illegible] noch nicht des Calmeyes nicht auf
hören lassen wolle, da doch dieses ohne bedingung nicht gesagt werden
kan, und viele Mineralien ohne alle Calmeyische Concurrenz vorhanden
sind, welche sich diesen aero nicht ergeben wollen. Daß die blaue Farbe
vom Kupffer herrühren solle, ist so weit die allgemeine Meynung, als man
die blau farbende Eigenschafft im Kobold vor kupfferisch haltig glaubt.
daß aber was würckliches Kupffriches dazu genommen werden solte ist gäntzli-
falsch, ja daß nur etwas Kupffer [illegible] in gedachtem Kobold sey kan
auf keine Weise dargethan werden. Ich habe es auch vorher so weit gehalten
lassen, als ich solches noch nicht untersuchet gehabt, nachdem ich aber das
obengedachte Experiment vom blauen Glass aus puren Eisen gemacht,
und viele andere Umstände darbey eingesehen, so bin ich von gedachter Meynung
gäntzlich ab, und auf den Schluß gekommen, daß daher Cobold auf blau ver-
glasliche Wesen, in einer eigenartigen von arsenic modificirten Erde bestehe.
Die darüber in die 15 gemachten experimenten und observations habe an die
Academiam Imperialem Naturæ curiosorum Germaniæ vor kurtzem allbe-
reit eingesand, und also nicht nöthig dieselben hier zu wiederholen.
Der Zaffera oder des Safflors wegen, bestehet in 1 theil gebranntem Cobold,
da derselbe von seinem Arsenic befreyet ist, und in 2 bis 3 auch wohl mehr thei-
len Kiesel stein oder Quartz, nachdem der Cobold an sich selbst nicht quar-
zig, oder es schon theils selbst ist, oder auch nachdem dieses Minerale an sich
selbst, eine hohe und liebliche Farbe, oder solche nicht in sich hat. Wer also
Kobold hat, der kan leicht Safflor machen. Demohngeachtet ist derselbe doch
noch etwas arsenicalisch, ja das blaue Glass selbst hat den arsenic nicht
gar verlohren, woher auch die Ursach des zusammen backens, und hartwer-
dens kömmt, in dem der Arsenic durch die Lufft und [illegible] in sich
in eine Activitaet gesetzet wird, und nach seiner glutinositæt die gebrann-
ten Kobold Stäubgen in einige Verbindung setzet.
Vom Kobold selbst wird man in einem Theil deren Transactionum Anglicarum
so etwann vor 10 oder 12 Jahren heraus gekommen eine kurtze Historie von
Herrn J. H. L. abgehandelt finden, worzu ich die Materie communicirt
habe, und vor jetzo was hauptsächliches nicht hiezu zu thun weiß. Kurtz, Ko-
bold, nemlich derjenige, woraus die Schmalte bereitet wird, ist ein weißlich
graues schweres Mineral, so aus 2 bis 3 theil arsenic und 1 theil einer Me-

metallischen verglaßlichen Erde bestehet. Dieses gebrannt und mit 8 gleichen und wenigen Theilen Glaß Fritta versetzet, geschmoltzen, wird die blaue Farbe. Zufälliger weise hält Kobold auch zuweilen Silber. Außer dem blau farben Kobold, hat man 1 schwartzen Cobold welcher in pur lautern arsenic bestehet, gantz und gar verfliegt, und weder zur blauen Farbe noch sonsten was giebt, auch Gift Kobold genennet wird, und zu Joachimsthal bis bisher auf den Silbert in großer Menge bricht, 2 hat man mancher orthen die [illegible] und [illegible] arsenicalisch Erz, dergleichen allhier in Freyberg der Mißpickel, der ein arsenicirtes Eisen Ertz ist. Kobolt zu nennen dessen Fixe Erde aber bey der gelindesten Röstung, gleich ein schwartzes Glaß giebt, und fast pures Eisen ist, dahingegen diejenige im Kobolt nur auf was schwartzes hinaus läufft, und endlich ist es 3 mit dem Mißbrauch dieses Nahmens so weit gediehen, daß man öffters dasjenige, was man nicht kennet also nennt, insonderheit 4 diejenige Schwefel Kieß der etwas mehr arsenicalisch als ein anderer sich beweiset und zum schmeltzen nicht angenommen wird dergleichen allhier bey der Halsbrücke bekannt ist, auch Kobolt heißen muß.

Was annoch den Gold Purpur betrifft so kan man aus J. C. O. Tractat: Sol sine veste allerhand gute Anleitung darzu nehmen. Apelles post Tabulam in sole sine veste hält sich über ihn, der Radicalen Solution wegen auf, aber dis gehöret hieher nicht, und er hätte doch jenen nicht so kützlich tractiren sollen. Grummet in seinem Sole non sine veste will den besagten purpur gar ohne Gold auch so gar ohne Zuziehung aller Metallen machen, zu erweisen, daß diese Farbe, dem Golde nicht eigen sey, woher den Golde herrühre, sondern von der Magnesia. Nemlich er hat zu denen Beweisproben allezeit den Flintes oder so genannten Cristallinischen Glaß Steine genommen so mit Magnesia bereitet worden, und die Gegen proben, ohne solchen Flintes und magnesia gemacht. Allein der gute Mann widerspricht sich theils selbst, theils verräthet seine Unwissenheit und Unbesonnenheit nicht wenig. erstlich sagt er daß die Röthe aus der Magnesia komme, da ihm nun aus Anwendung anderer Metallen, dieselbe auch erschienen ist, so schreibt er solches denenselben fälschlich zu, da er alle mahl solches Glaß bey [illegible] magnesia ist, darzu gebraucht hat, hernach sagt er, daß er metallischer Solutionen sich bedient habe, gleichwohl hat er die Metalle wieder daraus præcipitirt, und die præcipitata weggethan. Drittens weiß man nicht, ob er was und wie

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

viel von Metallen in menstruo gelassen. Viertens ist es eine derbe Unwahr-
heit, daß die weißen Metallen dem Glaß Satz eine sonderliche Farbe zumachen
eine rothe geben sollen. Zu Zinn [illegible] macht alles Glaß milchig und
opaliß. Kupfer ist [illegible] dem rothen gantz und gar zu wieder, und
kan nicht anders als grün farben. Siebendens macht Magnesia nicht roth
[illegible] nicht [illegible] wie das andere der mit etwas [illegible] gebrant
[illegible] schönste roth und solches allein gebe.
[illegible] am schönsten, welches diesem Mann
[illegible] halte ich mich über dieselben
[illegible] erhellet daß der die abschrift
[illegible]keit mit Verachtung ja Lästerung
[illegible] sich in attention zu setzen, da er
[illegible] herausgelassen hat, daß der sich
[illegible] wenig [illegible] verdienet hat.
[illegible] auch so lange mit meinem Schreiben
[illegible] haben, als sich dabey auf zu halten.
[illegible] Fragen zu dero vorhabenden wichtigen
[illegible] Glaß Macher Kunst, bitte mir
[illegible] aus der des Lazari Erkers Aula
[illegible] Schriften in Englisch übersetzt wor-
[illegible] langes Leben mit Gesundheit, damit
[illegible] Wissenschaften noch vieles von dero
[illegible] mögen, verharre unter Ergebung

Ew. Hoch Edel Gebohren

[illegible] hochgeehrtesten Herrn Archiaters

gehorsamster Diener

Johann Friedrich Henckel

Ein [illegible] der Verfasser
an [illegible] Glasmacher Kunst
[illegible] Starkey geschickt, [illegible]
[illegible] abgeschrieben [illegible]
[illegible] gesandt an
Dr. Hampe.

viel von Metallen in menstruo gelassen. Viertens stehet mir diese Unwahrheit, daß die weißen Metallen dem Glaß-Satz eine sonderliche Farbe zumahl eine rothe geben sollen. Ja Zinn steht ihm vielmehr alles Glaß milchig und opalig. Fünfftens ist Stahlstein dem rothen gantz und gar zu wieder, und kan nichts anders als grün färben. Siebendes macht Magnesia nicht roth sondern violet, Achtens weiß ein jeder der nur etwas hierinnen geübet ist, daß Gold oder magnesia das schönste roth, und solches allein gebe. und solches ungemein in Windoffen am schönsten, welches diesem Mann schwer hat scheinen wollen, doch was halte ich mich über denselben Geschwätze so viel auf, da deutlich genung erhellet daß er die absicht gehabt, den rechtschaffenen Kunckel mit Verachtung ja Lästerung zu beschmitzen, und der Leser vor sich in attention zu setzen; da er sich aber so grob wieder denselben herausgelassen hat, daß er sich bey rechtschaffenen und erfahrnen wenig Ingresse verdienet hat. Und was halte ich Ew. HochEdelGeb. auch so lange mit meinem Schreiben auf, da dieselben mehr zu thun haben, als sich dabey aufzuhalten. Schließlich wünsche nochmahls Glück und Segen zu Dero vorhabenden wichtigen Uebersetzungen der Kunckelischen Glaß-Macher Kunst, bitte mir zu berichten, ob noch sonsten etwas außer des Lazari Erckers Aula Subterranea von deutschen metallurgischen Schrifften in Englisch übersetzet worden sey, wünsche aber von Hertzen langes Leben mit Gesundheit, damit wir zur Aufnahme der Natürlichen Wißenschafften noch vieles von Dero Geschicklichkeit und Fleiß sehen mögen, verharre unter Ergebung göttl. Gnaden obhut

Ew. HochEdelGebohren

Meines hochgeehrtesten Herrn Archiaters

Freyberg d. 20 Mertz 1737

gehorsamster Diener

Johann Friedrich Henckel

Hoch Edel Gebohrner Herr

Hochgeehrtester Herr Archiater

Ich will hierbey überschicke meine wenigen Gedancken, so viel bey Kürtze meiner Zeit zu samen bringen können, wollen Ew HochEdelGeb. mir die Ehre thun und es inseriren so bitte es entweder wie eine praefation vorher vor zu setzen oder wie appendix dasein Titel blatt anzuzeigen, und alles beysamen in dieser form zu lassen, wo es nicht incommodirt wollte mir wohl ein Exemplar aus bitten, doch ja das porto zu menagiren. Ehr habe nicht Zeit gehabt ihnen zu [illegible] das blaue aus Alkali und das berliner blau weisen die Nöthigkeit des ♀ zu blau. im vegetabel-Reich und zu machen is [illegible] wann viele, vom mineral Reich ♂ und zum berliner blau [illegible] ☉. ♂. etc. Eure invitation zu dero Englischen societaet obligirt mich, doch wäre es mir lieber, wann ich unverlangt dieser Ehre haben könte, gleich wie andern auch wiederfahren. D. Sloane hat mich mit seinen Wohlthaten gar vergessen. Die vorschreibende Mineralien von Ihnen werden mich zu vielem Danck verbindlich machen. Die Kisten mit den Mineralien werden wohl angelangen seyn; künfftig ein mehrers, o tempus quam breve. Sie versichern sich zur alle Zeit meiner Aufrichtigkeit und Dienstbegierigkeit, ich traue mich allezeit über dero Ansprüche und werck mit anderen [illegible]

gottl. [illegible]

Joh. Fried. Henckel

Freyberg den 28 Märtz 1737

Printz-Metall.

Rx. Japanisch Kupfer 1 lb.
Spiauter 1/4 lb.

trage den Spiauter in das im Tiegel fließende Japanische Kupfer nach und nach ein, und lasse es fließen, daß das sich recht mit einander vermische, so ist es fertig. Unter dem Eintrag giebt es einen gar starken Rauch und Flamme so hoch in den Schornstein schlägt.

Ist sehr gut Printzmetall, sieht schön hochgelb aus u. läßt sich fein arbeiten, u. dreht sich ordentlich, läuft aber an, wenn es nicht übergoldet ist, wie sich [illegible] Prinzmetall wie [illegible] [illegible] Anlaufen [illegible] will. [illegible]

1

vid. Ambros. Zeiger   M. a Dn. [illegible] feude.

et Leupold [illegible] de lege [illegible] edit.

(x) vid. [illegible] Maurus Melzer [illegible]

Etliche Gross Nutzbare Vortheil quadruplici modo.

(x) vornehmlich [illegible] 1729. 8.

Wie der Alt, und lang hergebrachte unachtsame miss-
brauch und Verlust Zweyer nichts geachten und bisshero
unbillig verworffenen dung zu Zweyfällig grossen
Nutzen zu bringen, dadurch der Weinstock ohne den
Mühesammen dung, die Aecker ohne mist, dannoch
Ihre beyderley vollkommene früchten geben; So
dann die frucht Kästen zu preserviren, dass Nimmer
Einiges getraidt Auf den böden od Kästen würmig
lebendig, oder fliegend werde, und 4.tens denen
Weinstock zu fältzen Auch die erfrohrene wider
mit gutem holtz zu versehen.

Die Alchymia demonstrirt, daß in allen ding
des unterjrdischen geschöpfs in jeder specie dreÿ ding,
Alß ein Saltz, ein Schwefel und ein Mercurius, i.e.
corp., spir. & anima (l. seele) welche der Eigenschafft seind einer anzihen-
den Krafft, durchdringenden Geists, und Außtreiben-
der feistigkeit, Mucilaginischer form oder unfindlichkeit,
und dieße dreÿ Alß 3. principia von welchen die
Vier Elementen entspringen, vergleichen sich den vier
Kräfften des Menschlich leibs, Alß der Anzihenden, be-
haltenden, verzehrenden, und Außtreibenden, welche
Kräfften von allen speißen und tranck so der mensch
genießet ihren theil od nutrimentum zu sich Nehmen, und
daß grobe Corpus wider Außwerffen. Alßo
auch verhalt sich es mit dem düng und mist am
Weinstock und Acker, der Weinstock und daß Getraide
Körnlein im Acker ziehet nur Auß dem düng den
feisten Schweffel, das erhaltende Saltz, und den
durchdringenden Mercurium an sich und lässet
des Corpus des strohs und Andere Excrementen in der
Erden ligen und derselben gleich werden, und Wer-

vergleicht sich dieser Naturkraft durch solche Zer-
störung dem philosophisch Spruch: Putrefactio est cor-
ruptio, et corruptio ē alterius generatio. Mein adgeptū,
ist von mir in Nachfolgung der Natur durch
Kunst und Geschicklichkeit ein viel besonder-leicht-
barer, unkostlicher, und doch viel mehr kräftig würck-
samer weg gefunden, alß vormahls auf die alte
weiß geschehen, wodurch sämtlichen Gewächsen vegetabilien
dem Wein und feldtfrüchten, zu ihrer vollkommen-
heit geholffen wird in Ansehung der alten Ge-
wohnheit ein großen Costen und Verachtung des
bessern 1. den dungel durch überflüssiges Vieh halten
zu erobern, od Auch zu Kauffen 2. die Verschwend-
ung od unachtsamkeit der besten Substantz und Ver-
lust des selben, so darvon rinnet, od in die Erden ver-
schincket. 3. die große Costen so schwere lasten auf
hohe berg zu denen Weinstöcken zu tragen 4. ItE. wann
solcher dunger auf den Äckern auß gebreitet, 5. wie
ein häuffig Unkraut darvon wächset, daß Auch daß

Dieße Körnlein meinsten theils erstickt, und solche unkraut die beste substantz an sich ziehen, d. der Acker alle zeit das ander Jahr feyren oder brach liegen müße. All diesen unnöttig Costen und läge der zeit zum nutzen, kann durch Naturch Vortheil und wißenschaft abgeholffen, und an deßen statt geringer mühe, weniger Kosten und viel grösserer nutzen geschafft werd. Erstlich aber ist vonnöthen, daß alte mißbrauch und unachtsamer theil so auß der unwißig unwißenheit bisher entstanden, in obacht genommen und zu gut gebracht werde, Zu dem nemlich die Allgemeine Mäyer und bauhöfe, so ihr dungel unterm freyen Himmel liegen haben, worauf der regen häuffig fället, daß bey einem solchen hauffen ein loch in die Erden gegraben und darin ein waßerhaltent geschirr fest eingestellet werde; Zu welches durch eine Rinnen daß schwartz braune waßer von dem mist zu der zeit fließen könne. NB. dann solches braune waßer ist die beste substantz des dungels, wovon einig und allein die vegetabilien ihr voll kommenes nutriment haben, welches braune waßer oft so häuffig, nach dem es oft

und starck Regnet, unnützlich hinweg laufftet, od in die
Erden sinckt, das nicht der halbe theil solcher Essenz
ins nicht verbleibt. Nota. Wan nur ein jeder wüste,
und glauben könnte, was für ein köstlichkeit in
dem menschen harn od Urin verborgen, so würde
er es für keine unnütze verschwendung achten,
absonderlich wan Er in seinem haußwesen viel leut
hatt, daß er solches menschen wasser nicht täglich zu-
sammen in ein nechstvorgestelltes geschirr, und dem
zu dem ~~mist~~ mist wasser schütten lassen solte. dann
wer deßt Urin also unachtsam hinweg schüttet dem
geschieht, wie dem Kärntnerischen bauern, welchem
die Venetianer verwiesen, die verwerffen einen Stein
nach der Kuhe, welcher doch so viel werth, als Kuh, und
4 füß darzu; also trincket der freundt einen gantzen
tag Wein, und zu nacht schüttet Er den pretiosam distillatum
zum fenster hinauß, der doch in sich etwa so viel werth,
als der, den er getruncken hat. Wer aber nicht glau-
ben kann, daß in ermeldten beyden Materien ein so
große köstlichkeit verborgen liege, der gedencke
und

mir nach, wie unter den Alten Weinstöcken ein so kraf-
tiges Sal nitri wachse, dessen gleichen stärcke sonsten
in keinem Erdte gefunden wird. Gleich aus diesem wird
durch die Alchymia das Sal Armoniacum et Alkali gemacht
welche so gar das beständige Gold zu nichts macht, das
doch weder feüer noch kein ander Element thun kann;
gleich wie nun dieses durch einen andern weg durch
die natur in langer zeit unter dem Alten stöcken
sambt beyderley künsten geschicht; Also geschicht durch
folgende und kürtzere zeit putrefaction im engstgeschlossenen
geschirr, daß aus beyden vermelten Materien eine
kräfftige Essentz zu forthelffung des Weinstocks
und gewächs werden kan; wie nun damit zu verfahren
folget die warhafftige und hochnützliche Practica.
Also nemlich, daß man die offt gemelte bißhero
müchtsam und umsonst hinweg vermeinend oder verschimmelte
auch unnützlich verschüttete beyderley wasser des
dungs und urins, in diese kufen, gelden od. Kän-
der schütte, zu weylen ein feüer von allerhand holtz
in das öfelein mache, damit durch erhitzung beyder-
ley wasser, fermentiren, putreficiren, und sich Also zusamm in der
natur wider wärtige Materien vereinigen können.

8

je mehr dann von solchen beyden Wassern auß dem
~~[illegible]~~ [illegible] und die in der bodung bleibende Substanz
dicker wirdt, je besser und vollkommener wird es zu
dem Weinstock und Getraidt zugebrauch. Wie folgt:
Ubgang. Schwartz brauner Mist wasser sambt dem
Gesambleten urin darzugegossen, wochentlich od täg-
lich in den Stander oder kufen geschüttet, in das ofelein
nach jeder Gelegenheit ein feuer von mintzen Ge-
streu, holtz od Kohlen öffters durch die thür od ofenloch
darunder gemacht, damit solche wasser in dem kufen
gefäß, so zwey Schuch lang sein soll, erhitzet, und also
dadurch die gantze kufen heiß und dampfet wirdt,
das ist dan die putrefactio, und digestion od corruption, welche
hernach in den vegetabilien Edleres gebühret. Nachdeme
nun solches wasser durchs feuer starck außgedampfet,
oder im Sommer von der Sonnen ein getrücknet worden,
daß die Remanenz wie ein firnes oder mußöhl, so ist es
desto besser und machet das Korn desto Ertraglicher, auch
bedarf man zu dem Weinstock desto weniger nehmen
etwan zu einem stock dan drittentheil einer maß.
Solche bodung in den kufen od Stander od fäßlein

Wie man es der orden nennen mag, soll aber von dem Reg(en)
zugedeckt seyn, oder aber also unter einen dach stehen, dass dan
noch die Sonne dahin scheinen könne, Will man aber das
öfelein öffters einhitzen, dass die übrige wassrigkeit
davon außgedämpfet werden könne, so braucht es keiner
Sonnen. Kan also wohl stehen nach jedes gelegenheit.

Nutz, oder gebrauch dieser essentialischen remanenz.

Erster gebrauch:

Wan und so offt man ein feldt frucht oder getraid es sey von
waitzen, dinckel, Gersten, Korn oder habern sehen will, so
muss mann solches getraid 4. tag und Nacht vorhero in solches
essent schütten, darinnen erstwallen und erweichen laßen, ~~Alss~~
alss dan mit einer schauffel in einen grossen korb oder mannen
heraus geschöpfft, damit die übrige feuchtigkeit wider in die
Kufen und nit umsonst hinweg rinne, Alss dan das Ge-
traid gesäet, und auf solche weiß darf man niemahlen einen
Acker mit mist überführen und düngen, dan das körnlein
nimt sein nutriment von dieser Essenz zu sich, so will es
nimmer vonnöthen hatt, und bleiben die äcker auf dieser
manier von allem unkraut rein, welches sonst vom dem
mist entstehet, auch ——— davon grass, und alss die gute
frucht von solchem unkraut überwachsen und erstickt
wird. So hatt man auf gemelt weiß auch dieses zu ge-

Geniessen, daß man keinen Acker übers Jahr darf Ruhen od brach ligen lassen, sondern man kann die Äcker alle Jahr auf solche manier weiß bauen und hatt seine vollkommen Gebrauch zu finden.

Der andere Gebrauch dieser Essenz:

Zu eines jeden Weinstocks Würtzel, schüttet man von solcher Essenz nur den vierten theil einer fränckischen maß, welches besser vor alß nach dem Winter zu geschehen, und bedarf man kein groß loch zu graben, wann nur die erden eines ~~faust~~ od halben Schuchs tieff, gleich oberhalb der würtzel, hinweg gethan wird und solche Essenz in daß loch gegossen, so sinckt es schon hinab zu der würtzel, und hatt man auf solche weiß auch diesen Vortheil, daß der Weinstock solche Essenz gleich das erste und andere Jahr gleich zu geniessen hatt, da sonsten der dung erst nach dem andern und dritten Jahr seine kräfften hergeben kann, dann wie die erden solche erst bey etlich Jahren zu disponiren vermag: Also geschieht solches durch diese wissenschafft in kürtzer Zeit durch

ob gemelte Kochung und putrefaction, und Auf solche manier
Weiß kan ein einziger Häcker in einer butten, Auf ein
mahl so viel Auf einen hohen berg tragen, Alß sonsten
100. Persohnen mit mist zu tragen hätten. Waß nun für
mühe und unkosten erspart, hingegen grosse nutzbar-
keit beyderseits erhalten wird, kan ihme die Vernunfft
leichtlich die Rechnung machen.

Dritter Gebrauch und nutzen.

Daß Gebräu Auf den böden und Kästen gut zu behalten,
daß es nicht würmig oder lebendig wird, ist dieses ein
Wahrhafftige experienz. In den bergwercken gefällt ein Saltz
Victriol sonsten Kupffer-wasser genant, daß nechste dieser
orthen ist in Bayeren bey der Statt Regen, zu bodenwörth,
allda die Nürnberger Kauffleuth mit selbigen bergherren
N. de Hautzenberg ein accord haben, den Eimer pro. 2. ~~Thlr~~
welche Jährlich viel hundert Eimer Auf Nürnberg führen,
ex. dieses victriols nimbt man 10. pfundt, thuts in ein
Geschirr, schüttet heiß gemein brunnen wasser darüber,
Auch ohngefehr 10. maaß, rühret es umb, biß der Victriol
vergehet, nimbt Alß dann ein weiß Pensel, wie der

Gleich die Weißbänder oder Stäckbänder Arbeiter Gebrauch, wan die Häuser und Stuben Auß weißen. dunckt den in solch Vitriol Waßer, und überfähret damit die fenster, Kästen und böden, wan sie noch leer sein, Auf die Aüch auf den seithen allenthalben herum so sägen gleich die Kästen von Nieder und hohe Auf holtz, mauren, pflaster, strich, und dieses allenthalben überfahren, und 2 mahl geschehen, nach dem das Erste einen taglang trucken worden, Alß dann kan man allerhandt früchten und sonderlich Korn Alß welches Sehr flüchtig wird, ohne solches auch schütten, solcher nützigen Gebrauch wehret bey 10. Jahren damit kann Auch so Gar kein Wurm an solchen bauholtz wachsen, nagen, oder das holtz durchlöchern, im fall das bauholtz nit zu unrechter Zeit Gefället, Also daß die Wurm von in wendig rauß Arbeiten und löcher machen. So kann auch kein, Keime einige Weben ohne spinnen, daß so die einige Weben Aufmachen wollen so kan die nit hafften sondern der Vitriol beißt Also bald wider ab, so kan auch kein einig ungeZiefer weder Auf den böden, Kammern od Stuben, da sonsten von unreinen haußhaltung od auch in denen böden so voll von leimmen Gemacht, von

(13)

Natur der Sommerhitz gemeiniglich die Schwartze Stinger-wachsen, wo nun ein solcher boden oder Kammer mit diesem Vitriol-Wasser angestrichen wird, ist es unmöglich, dass einiges ungeziefer wachsen kann. Des Gleichen die neue oder Alte bettladen damit angestrichen, aus solchem holtz wird nimmermehr etwas lebendiges wachsen, dan es ist kein ding welches der putrefaction oder fäulung so heftig und beständig widerstehet, also der einzige Vitriol, dan es werden durch die fäulung allerhand ~~alle~~ Creaturen gezeugt, dieses Kupfer wasser aber lässet nichts zur fäulung kom-men. dieses Vitriol auf Kohlen gesetzt, und zu Aschen ge-brand, ein kleine messer Spitz voll solcher Aschen unter einen Zucker oder honig vermischt, und den Kindern eingegeben tödtet allerhand würm und treibt dieselbe aus. Weil dann bewust ist, dass das Getraid oder die früchten von oben anfangen wurmig od fliegent zu werden, und ein zuwendig zu haufen, so gehet mann noch sicherer und überstreichet mit obgemelden Vitriol-wasser auch ein Quantität schreiner läden od bretter, und überdeckt damit das Korn, so verschwinds alsdan im monat nur ein-mahl wenden, und dann widerum mit solchen laden zudecken.

Liquor multiplicatus fructuum

R̸ 3 Maaß brunwasser werffet darein Salpeter so noch nicht gar
gereiniget 6. Loth, geschabten von ochsen Kühe oder ziegen hörner 6
Loth Ruß aus den öfen 12 Loth Kühe mist so viel als auf einmahl
eine Kuhmasset tauben oder hüner mist eine gutte handvoll schaf-
de mist 1 handvoll 1 Knoblauch haupt Mische dieses alles zusam-
men in einen Kessel lasset es eine gutte stunde sieden lasset es wol
erkalten u. seiget es durch ein dickes tuch halt es zum gebrauch
auf. Nun nehmet ein faß so ziemblich weit ist thut darein den
saamen was ihr wollet leget es fein gleich von ein ander daß es
so dick auf ein and liege in dem faß zeichnet einer handbreit mit ei-
nen Kohlen einen streich darinnen und gießet so denn das wasser biß
an den Kohlenstrich ~~darinnen und gie~~ hinein lasset es also 24 ♉ mit eine
tuch wol bekleidet u. bedecket stehen, oder so es hülsene früchte sind
36 stunden als denn nehmet die saamen heraus wann sie also ge-
weicht sind, trücknet sie u. bereitet sie fein fleißig aus einander
zu schatten bis ihr ferner gebrauchet die saamen also eingeweichet müs-
sen in dem monden abnehmen gesäet werden so werden sie wunderbahr
wachsen 2 werden solche saamen von den gewürmen nicht angegriffen
3 darff der acker o absonderlich gedünget werden 4 muß der saame
nur halb so dünn als sonsten gesäet werden 5 wann man in dieses
wasser ein höltzlein eines fingers groß so etwas gebrant ein tauchet
u. es an die wurtzel anderer pflantzen leget oder stecket lasset es
kein ungezieffer dazu kommen

14

Wann der Vitriol von den obgemelden 10. maass haiss wasser nicht alle zergangen und solches wasser mit dem anstrich verbraucht, kann man auf den übrigen widerumb maaß und haiß wasser giessen und völlig anstreich:

Vierte nutzbare wissenschafft.

Eine bißhero auch noch niemahl am tag gewesene wissenschafft und nützliche raritäte den weinstock zu pfältzen, also das man auf einen stock 3. 4 oder mehr ley art weintrauben, dar auf pfältzen kann Nemblich also: wann im februario der safft des weinstocks zu gehen anfangen will, so schneidet man von einem art anderer reben von anderen stöcken, gehet damit zu einen alten stock der dick holtz hatt, und bohret mit einem hollbörer ein löchlein in das alte holtz, so gross, und weit, alß die reben dick ist, die man ein pfältzen will, alß dann schelet oder entbledigt man die äussern rinden am pfältzer, mit einem messer, und schlägt das blosse holtz ins gemachte löchlein, und

15

Laßet die abgeledigte ~~Rinden~~ Rinden allthalben hinzugehen, der Kleibt ringsherumb mit Wachs, so gantz Weich von Terpetin gemacht sey, und Verbinde es ferner mit weiden mosig. Wann dan der safft gehet, so Steigt Er zwischen der Rinden in die Spältzer und wächset zu sammen. des Gleich kan mann 2. Reben, die Gleich sind, Alß von zusammeley art, Gleich auf und gegen einand Spältzen, wie ich solches vielen Vornehmen herren handtgreifflich gezeiget hab, So kan mann auch die Alte erfrohrne stöck oder welche sonst von Kleinen Rebholtz sindt verlustigt worden, auf obgemelde erste Manier wider zurecht bringen. Wann nur das alte holtz, so in der Erden, noch ~~[illegible]~~ grün ist, so kann mann in solchen alten Knorren wider ein oder Etliche Gute reben ein Spältzen, die tragen dann Gleich das Erste oder andere Jahr Ihre früchten, da mann sonsten bey den Jungen setzern über 4. Jahr kein trauben haben kan. NB. Mann kann auch, so mann die Wein Gartten Schneidet, etliche büschlein Gute Räben interim biß der Safft gängig, in nasse Lachen stellen, damit sie frisch und Grün bleiben, alßdann wan der Safft

, so ge[illegible]

gehen will, dieselbe zu Zölthen gebrauchen. NB obgemelt. Wachs bereitet man ~~dazu~~ also: zu 2. loth wachs nimbt man 1. loth Terpentin und zerläst es in einem eisernen löffel.

Eine Historia zu obiger sach zu fernerer Nachricht der Unwissenden und besserer Erleuchterung der obigen Meinung.

Ich raisete eins mahls durch ein Klein Stättlein da machte ein Altes mütterlein mit außgiesung obgemelden Brunnen ~~[illegible]~~ Wassers, auß ihrem S. V: Kühestall, einen Ärgerlichen Gestanckh in der gantzen gassen, weil nun ~~[illegible]~~ nechst dar bey ~~[illegible]~~ das wirthshauß, da ich ein kehren müßte ~~[illegible]~~, wardt auß mich derselbe Geschmack in meiner nassen, dergestallt, daß ich zu ihr ging und inhibirte ihr das außgießen mit versprechung, sie etwas zu lehren das sie nimmermehr solches verschütten thun, und andern leuthen solche ungelegenheit machen dörffte, mit verheißung daß meine Kunst, die ich sie lehren wolte, Also Gewiß und Gut wäre, das wan über eine zeit wan ich dieses ohrts wider kame, her-

Wann mir meine Zeit bezahlet würde, da aber die Kunst nit
Gerathen, ich ihr dergleichen bezahlen wolte; die nam die Condition
ahn, und weisset mir einen Alten eingemaurten wasserkessel;
in diesen Kessel, sagte ich, schüttet wochentlich die überlaufende
wasser und lasset obgesagtes Urin „wasser so wochentlich
möchte gesamblet werden, auch darzu schüttet, und wann der
Kessel bald voll ist, so machet ein feuer darunter, lasst es
dich biss auf 3. theillen, nur ein theil wird, dasselbe
schöpfet Alss dan heraus, in ein ander gross geschirr,
und fahret auf solche weiss das gantze Jahr fort, so darft
ihr niemahl durch vorige verschwendung wie auch noch dem
nechsten in der Naasen solche ungelegenheit machen,
und habt Alss dan einen unerkanden Schatz, der euch
künftig den beuttel mit Geld füllet, dan ihr bedarft
hinfüro kein dung auf eure äcker und noch weinberg
führen, sondern weichet euer Getraidt ein tag lang in
solchen gehaltenen wasser, und schüttet dasselbe auch zu
den weinstöcken. Nach 2 Jahren reissete ich wider dar
ohnen und besuchte die Alte, welche mir nicht allein durch
dieser weiss ihr vollkommenes Getraidt, welches grösser wan

körnlein also ein anderes Wasser, zeigte, und im Wirths-
hauß die mahlzeit bezahlte, sondern auch ein dutzent ~~Thal~~
welche ihr 3 nachbauren zusammen gelegt die auch diese
Wissenschafft von der alten Gelehrtheit freidigs danck
verehrt hat.

Wer weiß oder verstehet, daß alle ding in toto uni-
verso ex aqua sint creata, der glaubt auch gern
diesen concept, dann durch solches generirt
auch jede Creatur widerumb eine andere,
in triby regnis, doch nach unterschied der Crea-
turen, auch per arcanum natürlich und künst-
licher weiße durch die figur des ersten blatt an-
gezeiget, in welcher Wasser und Feuer gleichste-
hen, ist heiß, oder wissen solt. dann alle Creatu-
ren leben im Wasser, und werden auch alle dinge
wieder in wasser reducirt; also wird die
edle lebenskrafft viel schneller besser, und voll-
kommener durch das Mistwasser cum socio igni,
(:scilicet urin:) als durch den groben Mist,
Cörper generirt, zu welchem mit langer Zeit
erst die Erden durch den regen das wasser ad
nutrimentum, et generandum praepariren
muß, damit der kleinste theil die im groben
Mist

nicht erhaltener Krafft in forma liquida an
sich ziehen können. Desgleichen muß das
Körnlein im acker auf die alte weiß sein
natürlich zugehöriges Liecht sub longo tramo
lang suchen, seiner Krafft ein ausgestreiten
nicht mit des Regens hülff zu finden, wen
welchem dannoch keinen besondern theil
bekommt, denn das Untraut die ursache
sub abstrachiert; aber in obgemelt. liquore
auf diese neue manier hat es seine lautere
bewirkende oder generierende notdurfft
durch natürl. Liecht per viam abbrevia-
tam, gleich erhalten.

Dieses alles ist nun in warheit durch selbst
eigene practic und anderer wirckliche
Erfahrenheit hiermit treulich eröffnet,
und mitgetheilt worden.

actum Herbipoli
primo die anni.

20.

NB.

Künfftig soll folgen: Wie dan Weinstock
etwas beyzufügen, daß ihm nicht allein
die Kälte im Winter noch im Frühling
nicht schadet, sondern auch also starck
treibet, daß er vielmehr Trauben und
stärcker holtz bekomt, und so wohl die
Frucht als das holtz um etliche Wochen
eher zeitig wird.

Itzt: ein remedium pro tempore pestis:
welche 5. und 6. künfftig werden, da nicht
allein das Gifft in der lufft unkräfftig, son-
dern auch dasjenige, so schon in des Menschen
leib eingangen, krafftloß gemacht, und
solches nur durch einen rauch, welcher in
den Stuben und Häusern, auch denen be-
reits inficirten unter die Nasen gemacht,
den Rauch stracks in leib zu ziehen, dessen krafft
ist, daß, sobald ein solcher Rauch in eine Stu-
ben komt, darinnen Mücken hangen,
solche alsobald todt herunter fallen.

telos./.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Materia philosophica stultorum.

Adami [illegible] Studium [illegible] et
ambitione et [illegible] ex-
[illegible] pulsus, [illegible]
[illegible], gibt sich [illegible]
Lapid. philosoph. [illegible]
sich auf die große [illegible] Natur,
[illegible], [illegible]
[illegible], und [illegible] Adepti,
gab ihm [illegible], [illegible] er [illegible]
[illegible] Lapidem [illegible].

Halo [illegible], qui □ et
[illegible] vocavit,
et [illegible] pelicanum [illegible].
[illegible] circulo egit [illegible] ut
[illegible] [illegible].

[illegible] allein [illegible]
[illegible]
[illegible] Natur [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] mit große [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] et □
et [illegible] mares et feminae
materiam lapidis [illegible]
[illegible] exaltation
[illegible]
[illegible] stulti
[illegible] fallaciis [illegible]
verbis philosophorum, qui [illegible]
[illegible] mentes ut
captantes, nec [illegible] et [illegible]
obnubes, in loco ☉ a parte ante
et post [illegible] lucernas [illegible] et
mentiuntur.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

d. D. 23 Mart 1739. Ffti

Audio ex [illegible], daß [illegible]
[illegible] d'Abbaucourt [illegible] = d. [illegible]
[illegible] = [illegible]
4 [illegible] citirt, ante obitum,
gestorben.

|: [illegible] refert: daß ein Mann [illegible]
[illegible] verderbt [illegible] walsh [illegible]
[illegible] decollirt worden, [illegible], citirt
[illegible] Christi [illegible]. [illegible]
[illegible], lebt [illegible] :|

Refert Generalin [illegible] auf [illegible]
[illegible] walthern [illegible] 1739. = Martz [illegible]
[illegible] General, [illegible] auf [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] andern aber = [illegible]
famille [illegible] debauchées [illegible]
[illegible]
[illegible] d'Abbaucourt [illegible] =
[illegible] gestellt.

Frau [illegible] hat [illegible] Meß [illegible]
[illegible], [illegible] Frau,
sie solle Gott [illegible] worden,
v. = 4 [illegible]
ut [illegible] : v. [illegible]
[illegible] ut [illegible] ridebat.
Memoria apud me [illegible] fuit. [illegible] starb
[illegible]
[illegible] volunt
[illegible] 4 [illegible], [illegible]

d. [illegible] 15 April refert Hinckel, er habe [illegible], v. [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible] gewesen.

Ex. Leipzigl Zeitung d. 31. Jan. 1736.

Avertissement.

Frau Catharina Philippina [illegible] Joh. Philipp Tonsoris
Wittwe zu [illegible], offeriret hiedurch allen denen
Haushaltungen haben, und denen leyder über die
Gebühr [illegible] Meldung zu [illegible] Aufschub
nicht [illegible] Nachkommen eine sehr commode und zier-
liche, menagirliche und gesunde [illegible] Ofen-
feurung, dergleichen weder vor diesem gewesen, noch
gegenwärtig sind, vielweniger in künftige gesetzt werden;
Man kan damit bey gantz wenig Holtz, Torf [illegible]
~~[illegible]~~ Koch-Küche, [illegible]kohlen, Brod, Wasser,
Kohle und andere geringe combustibilia auf jeden
a. 4. bis 6 [illegible] ohne alle Gefahr [illegible]
wärmen und [illegible] machen, anbevorab in 3 selben
braten, sieden, backen, kochen, dörren, auch noch
oben darauf allerhand [illegible] de vie bereiten
zu [illegible] überflüssig [illegible] und [illegible], die
[illegible], nur ungehinderte [illegible]
[illegible] ist er auf und abgesetzt, in
einem augenblick gerichtet. Diejenige, so nun solche
höchst nützliche Machine zu näheren Begriff zu
wollen, [illegible] ein förmliches [illegible] zu bringen
belieben trägt, hat bey der Frau [illegible] deren
weitere Notiz darüber einzuholen, sich mit ein
kräfftig Privilegio gegen die [illegible]-Nach-
[illegible] zu verwahren; denn ein förmlich [illegible]
von [illegible] und [illegible] Stadt [illegible]
[illegible] ertheilet.

Nro. I.
Samstag den 2. Januarii 1751.

Mit Ihro Römisch-Kayserlichen und Königl. Majestät allergnädigstem PRIVILEGIO.

Wie auch eines Hoch-Edlen und Hochweisen Magistrats Hochgünstigen Bewilligung

Ordentliche wochentliche Franckfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten.

Welche in Johann David Jung, Buchhandlung in der Buch-Gasse nächst dem Fahr-Thor, wochentlich zweymal, als Dienstags und Freytags Vormittag ausgegeben und bekannt gemacht werden.

* * * * * * * *

UNendlich grosser GOTT! dein Name sey geprießen
Vor das was deine Hand uns dieses Jahr erwießen,
Da du so väterlich vor unser Heyl gewacht,
Und aus Barmhertzigkeit uns biß hieher gebracht.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Du wollst im Neuen Jahr mit Gnade ob uns walten,
Und Dein Gesalbtes Haupt im höchsten Flor erhalten,
Laß Sein Durchlauchtigs Hauß voll deines Seegens seyn,
Schließ dessen Edle-Zweig in dein Erbarmen ein.

HErr aller Herren HErr! laß deine Gnad bethauen
Die Hohe Obrigkeit, die unsre Wohlfahrt bauen,
Gib Ihnen Licht und Krafft, belohne Ihre Treu,
Mit grossem Seegen Sie im Neuen Jahr erfreu.

Die Hirten deiner Heerd, die sie mit Treue weyden,
Führ du als Ober-Hirt durch deines Geistes Leiten
Beständig aus und ein, gib deinem Wort selbst Krafft,
Damit es das was du befiehlest, in uns schafft.

O Starcker Zebaoth! steh allen bey in Gnaden,
Schütz du selbst unsre Stadt, wend ab Gefahr und Schaden,
Du bist die Quell daraus der Seegen reichlich fließt.
Auch auf den der diß Blat im Neuen Jahre ließt.

Sachen die zu verkauffen, so beweg- als unbeweglich sind, in der Stadt:

Bey Johann Conrad Engel in der Ziegel Gaß, unter dem Bogen, sind extra gute Schwarten-Magen, wie auch guter Sennft in Bouteillen zu verkauffen.

Ein noch wohl conditionirter runder Offen, von starckem Eissen-Blech, mit dazu gehörigen Röhren, ist billichen Preises zu verkauffen, und bey Ausgebern dieses nähere Nachricht zu haben.

Auf der kleinen Eschenheimer Gassen ist ein Hauß zu verkauffen, darinnen 4. Stuben, 4. Kammern, 2. Küchen, Hof und Garten / nebst andern Bequemlichkeiten.

Sieben Stück von dem berühmten Mahler Rooß verfertigte grosse Schildereyen, Thier-Stücke vorstellend, sind zu verkauffen.

Hinter dem Römer in der Löwen-Gaß, ist eine commode Behausung auf viele Jahre zu verlehnen, oder zu verkauffen, und hat man sich bey Frau Heisterin auf der grossen Eschenheimer Gaß wohnhafft, daßfalls zu melden.

Das Lager von denen Warndöffer und Bilefelder Leinwand, so sonsten bey dem seel. Herrn Johann Peter Krauß in der Schurgaß im Blumen-Crantz gewesen, ist nunmehro bey die Herrn Peter und Johann Balthasar Grunelius auf dem Marck im Drachen-Eck wohnhafft, verleget worden, woselbsten auch feine sieben Viertel Breite Schlesinger oder Greifenberger Leinwand zu Ober-Hembder zu bekommen.

In dem Waltherischen oder Philipp Heinrich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gereiset, ohne zu melden wohin, oder Zeit seiner Abwesenheit etwas von sich hören zu lassen. Nachdem nun kurtz hernach dessen Vatter, weyland Herr Burckhard Ludwig Roßler, Burger und Materialist allhier verstorben / so sind zwar wegen dessen Nachlassenschafft zum besten gedachten Abwesenden eintzigen Roßlerischen Sohnes und Erben, die erforderliche Hoch-Obrigkeitlich- und Vormundschafftliche Vorkehrungen geschehen. Indessen aber sein Auffenthalt, aller angewandten Mühe ohngeachtet, noch immer unbekannt geblieben; So ersuchet man hiemit das Publicum, daß wer von ihme einige Nachricht zu geben vermag, solches, gegen Ersatz aller Mühe und Kosten, und Versicherung aller Erkäntlichkeit, an die Roßlerische Handlung berichten wolle. Franckfurth am Mayn, den 7. December 1750.

Auf Hoch-Obrigkeitliche Erlaubniß und hohen Befehl, sollen nunmehro auch die Griebelische Effecten und Mobilien, sambt dem Handwercks-Gezeug, so überaus schön, und schwerlich dahier zu finden, dahingegen von allerley Professionisten im grossen zu gebrauchen, Mittwoch den 6ten Januar. Vormittag um 9. Uhr in der Griebelischen Behausung in der kleinen Sandgaß, durch die geschworne Ausrüffer an den Meistbietenden überlassen, das Hauß aber, wobey die Beschreibung in diesem Blättgen nicht minder zu lesen, Montags vorhero Nachmittags um 2. Uhr bey Herrn Wagemann am Bleyhauß, verkaufft werden.

Bey Herrn Schieder Bierbrauer in der Grauben Gaß, ist eine Leichen-Cassa errichtet worden, zu welcher noch einige Personen fehlen; man zahlet vor Mann und Weib 2. fl. 20. kr. Einschreib-Geld, und sodann alle Monat 12. kr. wovon 2 kr. in die Krancken-Büchse kommen; wann eines verstirbt, bekommt das Sterb-Hauß 30. fl. und so sich die Cassa um 10. Mann mehret, werden 35. fl. zahlt, und so fort biß auf 50. fl. Es wird jederman, so es nur honette ehrliche Leute sind, ohne Ansehen der Religion, angenommen.

Bochardi Hierozocion, Francof. 1685. Quenstedii Systema, Witteb. 1685. Raymundi pugio fidei, Lipf. 1687. Gœbelii August. fid. confess. Fr. 1654. May Bibl Hebr. Franc. 1716. Egdem Oeconomia Veteris & N. T. Franc. 1709 Bebelii Antiquit. Ecclesiæ, Tom. 1. 2. 3. Arg. 1669 Minterti Lexicon, Franc. 1728 Schüzii apparat. Bibl. Dresd. 1708.
Sind nebst verschiedenen andern brauchbahren und noch allesamt wohl conditionirten Büchern, weil sie der Besitzer nicht selbst benutzen kan, um billichen Preiß eintzeln oder zusammen, zu verkauffen. Ausgeber dieses ertheilet nähere Nachricht.

Aervtissement.

Die Quantzische Behausung in Offenbach, welche in einem Kram-Laden und 10. Zimmern, nebst behörigen Kammern, 8. Küchen und Wasch-Hauß bestehet, und 2. Obst- und Wein-Gärten hat, stehet billichen Preißes zu verkauffen, und hat man sich deßfalls bey dem Einwohner als Eigenthümer zu melden.

Avertissement.

Fuhrmann Johann Daniel Lach, hat ein Kistlein in grob Leinwand emballirt, und mit H. V. Num. 87. gezeichnet, ohne Fracht-Brieff von Hamburg anhero gebracht, weilen man nun biß dato nicht in Erfahrung bringen können, weme solches zuständig wäre, als beliebe derjenige, so sich darzu legitimiren kan, auf allhiesigem Bestätter-Ambt sich desfalls zu melden.

Franckfurter Frucht-Preiße, Samstag den 26. Dec. 1750.

	fl.	Kr.
Korn das Malter	3.	30.
Weitzen	5.	10
Gersten	2.	45.
Haber	1.	36.
Geschwungner Vorschuß	9.	
Weiß-Mehl	5.	50.
Rocken-Mehl	4.	20.
Hirschen	6.	40.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Extraordinairer Anhang

Zu denen Franckfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten Samstags den 2. Januar. 1751.

AVERTISSEMENT.

Da mit Ziehung dritter Claß 5ter Reichs-Lotterie auf den 4. Januar. dieses Jahrs nach bekannt-gemachtem Plan/ und andern publiquen Avertissements, ohnfehlbar der Anfang gemacht werden wird, also hat man davon die nochmahlige Versicherung mit diesem geben wollen, damit diejenige Herren Liebhaber, so sich darinn noch zu interessiren gedencken, mit der Einlage um so viel mehr eilen mögen, weilen nach dem 2ten Januar. keine Looß mehr zu haben seyn werden, biß dahin aber sowohl auf dem Lotterie-Comptoir als bey bekannten Herren Collectoribus, deren noch à fl. 11. zu begeben seyn. Die Mischung geschiehet heutigen 2ten Januar. auf dem Lotterie-Saal im St. Catharinen Closter Nachmittag um 2. Uhr, wobey nach Belieben jedermänniglich sich einzufinden freundlichst ersuchet wird.

Franckfurt den 28. Decemb. 1750.

Reichs-Lotterie-*Direction*.

Avertissement.

Auf Hoch-Obrigkeitliche Erlaubniß und Befehl, soll nunmehro das wohl gelegene Hauß des Siberschmidts, Johann Sebastian Griebels, in der kleinen Sandgaß, neben Herrn Ammelburg, ein- und andern Seits dem Schuhmacher Busch gelegen, wovon allbereits in der Nachricht vom 11. December Meldung geschehen, bestehend aus 3. schönen Stuben, 4. Kammern, 2. Küchen, einem raumlichen Boden, auf jedem Stockwerck einem Vorplatz, einem grossen und hellen Laden, dem Eß vor einen Silber- und Gold-Schmidt, 3. Schräncken in der Mauer, wovon der eine eine eiserne Thür hat, einem schönen gewölbten Keller und s. v. Privet, sonsten aber, ausser 1. Rthlr. und etliche Schilling Grund-Zinß in das Liebfrauen Stifft, gantz frey und ohnbeschwert, Montags den 4ten Januar. 1751. Nachmittags um 2. Uhr, durch die geschworne Ausrüffer, bey dem gleich andey wohnenden Weinwirth, Herrn Wagemann, verkaufft, und gegen baare Bezahlung, dem Meistbietenden überlassen werden, und kan man die Besichtigung desselben, auf Anmelden bey denen Vormündern, Herrn Procuratore Rössing, und Herrn Goldarbeiter Griebel, alltäglich einnehmen.

Deßgleichen sollen durch eben diese geschworne Ausrüffer, und an eben bemeldtem Ort und Tag, die in der Nachricht vom 11. Decemb. bemeldte Kirchen-Stühle in der Hospitals Kirch sub Num. 14 der erste Sitz, und Lit. O. der 2te Sitz, wie auch ein Manns-dito in der Catharinen Kirch, sub Num. 101. der fünffte Sitz, item der Weiber Kirchen-Platz in der Baarfüsser Kirch, sub Num. 132 Lit. B. so der verstorbenen Frau Treutelin seel. zugehörig gewesen, an den Meistbietenden gegen gleimmässige baare Bezahlung überlassen werden, und können auf Begehren Herr Procurater Rössing und Herr Visirer Brandes, hierüber die weitere Nachricht geben.

Avertissement.

Es ist Georg Ludwig Roßler, 21. Jahr alt, im Monath Junii dieses Jahrs von hier hinweg gerei-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

rich Hutters Buchladen auf dem Pfarreisen, ist Eines Hoch-Edlen und Hoch-Weisen Magistrats der Kayserl. Freyen Reichs-Wahl- und Handels-Stadt Franckfurt am Mayn, Wappen-Calender in Kupffer auf das 1751. Jahr à 30. kr. und eben derselbe in Holtz-Schnitt, vor 10. kr. zu haben. Deßgleichen ist der Europäische Wappen Calender in 8. zu Nürnberg 1751. gedruckt, à 1. fl. 30. zu bekommen.

Zu verlehnen in der Stadt.

In der Mayntzergaß sind 3. Stuben, Kammer, und noch 2. Kammern, wie auch ein Stück Keller zu verlehnen, der Brunnen, Wasch-Kessel, Regen und s. v. Privet sind gemeinschafftlich zu gebrauchen.

Vier biß 5000. fl. sind auf einen hiesigen Gerichtlichen Insatz zu verlehnen.

Im Kumpen, neben der Schmidt-Stube, ist auf der Erde eine Stube, ein grosser Saal, Küch und Holtz-Platz, sodann eine Stiege hoch, so auf das Wasser gehet, ein Saal, 2. Stuben, etliche Kammern, und 2. Küchen, samt Vor-Platz, und sonstige Bequemlichkeit, entweder zusammen, oder vertheilt zu verlehnen.

Ein neu wohlgebautes Hauß auf der kleinen Gallengaß, stehet gantz zu verlehnen, es kan sogleich bezogen, und von drey Partheyen bewohnet werden.

Ein Capital von 2000. fl. liegt parat, auf eine gerichtliche Hypotheck allhier gegen 4. pro Cento jährlicher Interessen ausgelehnet zu werden.

Ein Weiber-Platz in der Hospital Kirche sub Num. 2. dessen 6ter Sitz, wie auch ein dito zu den Baarfüssern, sub Num. 53. sind zu verlehnen, worüber bey Ausgebern dieses weitere Nachricht zu haben.

In der Barfüsser Kirch ist in Nro. 132. der siebende Weiber Platz zu verlehnen.

Auf der Zeil ist eine Stiege hoch eine plaisante Wohnung, bestehend in 3. schönen Stuben, Kammern, Küch, Holtz-Platz und andern Bequemlichkeiten zu verlehnen, und kan täglich bezogen werden.

In der Fahrgaß in einer plaisanten Wohnung sind 2. Zimmer mit oder ohne Meublen an eintzele Personen zu verlehnen, und sogleich zu beziehen.

Personen, so allerley suchen.

Ein auswärtiger junger wackerer Mensch, wird in eine hiesige Specerey Handlung en gros, gegen gewöhnliches Kostgeld in die Lehr gesucht.

Ein hiesiger Burger, Lutherischer Religion, welcher rechnen und schreiben kan, sucht Dienste bey einem Handelsmann, er will sich zu allerley Hauß-Arbeit, wie auch auf Reisen, zu Eintreibung Gelder, gebrauchen lassen, er verspricht treue Dienste, und offerirt sich Caution zu stellen.

Ein junger Mensch, von Profession ein Schneider, welcher Frisiren kan, und gute Zeugniß hat, wird als Laquay verlangt.

Eine Person sucht Compagnie, mit extra Post nach Leipzig zu verreissen.

Eine wohlerfahrne Köchin, Catholischer Religion, sucht Dienst bey einer Herrschafft.

Eine Persohn suchet Gelegenheit mit einer Retour-Chaise oder sonst guter Occasion, nach Straßburg oder Basel zu gehen.

Ein junger Mensch von 25. Jahr, Catholischer Religion, der mit Pferden und anderer häußlichen und Feld-Arbeit wohl umzugehen weiß, gute Zeugniß hat, auch auf Verlangen Caution stellen kan, suchet als Hauß-Knecht zu dienen.

Eine Persohn, welche eine gute Teutsche und Frantzösische Hand schreibet, kan auf einer Schreib-Stube Arbeit finden.

Ein sichrer Freund sucht Compagnie, die Cöllnische Frantzösische Zeitung zu halten.

Sachen die verlohren worden.

Am Montag Abend hat ein Mädgen ein paar rothe kreppern Peltz-Handschuch verlohren, der Uberbringer derselben hat ein Tranckgeld zu gewarten.

Ein

Ein halb Looß zur 3ten Claß der 5ten Reichs-Lotterie, Num. 4699. mit Devis, Frisch gewagt / ist verlohren worden. Nun wird der etwa darauf fallende Gewinn an niemand, als den wohlbekannten Eigenthümer bezahlt, jedoch will man dem Finder und Uberbringer des Billets, ein Tranckgeld geben.

Abgewichenen Donnerstag, den 24. Dec. hat eine sichere Frau von dem Römerberg biß hinter das Lämgen, ein Beutelgen mit einer Carl d'Or und ohngefehr einen Thaler Müntz, nebst einem Farb-Zeichen verlohren; dem wieder Bringer verspricht man ein gutes Recompenz. und kan man sich bey Ausgebern dieses melden.

Es ist am verwichenen Dienstag eine Dutte mit Carolinen im Gehen auf der Strasse, verlohren gegangen, wann solche von einem ehrlichen Mann gefunden worden, so wird derselbe sie dem Eigenthümer gegen ein billiges Recompentz zurück zu geben gebeten.

Sachen die gestohlen worden.

Aus einem Hauß auf der Zeil ist aus dem Haußähren ein nußbaumener Stuhl mit Füssen, auf der Lehn mit Blumen und zwey Gesichter bezeichnet, entwendet worden, wer davon Anzeige thun kan, soll ein gut Tranckgeld, und wann jemand solchen gekaufft, was er dafür gegeben, wieder bekommen.

Nächsten Montag den 4ten Januar. gehet die dritte Classe der grossen Reichs-Lotterie an, und werden noch einige gantze, halbe, viertel und achtel Loose à fl. 11. oder für die gantze Classe gegen 3000. Gewinnste, darunter das kleineste fl. 14. ist, um fl. 2. verlehnt, die Plans aber gratis ausgegeben bey denen bekannten 4. Haupt-Collectoribus Herr Nordmann am kleinen Hirsch-Graben, Herr Diffenbach unter den neuen Krämen, Herr Friedel in der Haasen-Gasse, und Herr Westphal auf dem kleinen Kornmarckt. Ein Looß zur ersten Classe der 7. Casten-Amts-Lotterie, kostet nur fl. 1. oder 5. Rthlr. für alle Classen.

Avertissement.

Den 5ten Januar. und folgende Täge, sollen in des seel. Herrn Pfarrer Martins Behausung, verschiedene Mobilien, und nach diesem, dessen hinterlassene Bibliotheck, durch die geschworne Ausrüffer verganthet werden. Die Verganthungs-Zeit der Bibliotheck, wird besonders bekannt gemacht / wovon die Catalogi bey Herrn Graumann, und in dem Sterbhauß nächster Tagen gratis zu bekommen seyn werden.

Zu der nächst kommenden den 4ten Januar. 1750. angehenden 3. Classe fünffter privilegirter Reichs-Lotterie, können noch einige Loose erkaufft werden à fl. 11. bey dem wohlbekannten und zu dieser Lotterie authorisirten Collecteur Mayer Moses, im achten Hauß lincker Hand der Judengasse / zur bunten Kann genannt, wohnhafft. Gemeldter Collecteur giebt auch Lehn-Loose, nemlich daß man die gantze dritte Classe hat mitzuspielen, und zahlt nicht mehr als 2. fl. womit man mit diesem wenigen Geld kan gewinnen fl. 4000. 2000. 1500. 1000. 3 à 400. 6 à 200. 15. à 100. und viel Mittel-Preisen. Die Plans sind bey gedachtem authorisirten Collecteur Mayer Moses umsonst zu haben.

Es ist ein wohlerfahrner Künstler allhier angelanget, so seine Wissenschafften vornehmen Herren, auch denen Herrn Juwelirern, Steinschneidern, Gelbgiessern, Färbern und mehrern Künstlern zu vernehmen giebt, seine Arbeit bestehet in einer Composition allerley Steinen, so denen Edelsteinen ähnlich, auch einer Materie, so dem Golde gleichet. Er logiret in der Stadt Würtzburg am Holtzpförtgen, und hat sich vorgenommen, acht Tage hier auffzuhalten.

Bey Ausgebern dieses ist ein Brieff an Herrn Herrn Johann Valentin Reinhard
In
Franckfurt
abgeleget worden. Welcher dem Eigenthümer, den man nicht erfragen kan, zu Diensten stehet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

|: Ein process welchen H. geheimbder Rath Lucius von Ihro Kays. würckl. Rath Jüngmann, so gestellt ist, bekommen, und von H. Gen. v. Elsass abgeschrieben worden. Communicavit G. 1730 Febr. Endlich sagt er stehe fast von Wort zu Wort in Basilio :|

Dieser gantze process, so aber nichts taugt, steht in Basilii Valentini Chymischen Schrifften 2. Theil edit. Hamburg 1677. 8. p. 321 sqq.

Die erste Arbeit.

Nimm des allerbesten Goldes, so viel du wilt, und 8mal so schwer gutes ungarisches Antimonium, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, lass es wohl zusammen fliessen. Dann geuss es in einen Giess-buckel, wann es kalt worden, so stürtze den Giessbuckel um, damit die geschmeltzene Materia heraus komme, den ☉-König schlage nun die Schlacken ab, und thue ihn wägen, und so schwer der ☉-König wägen thut, so nimm wieder 8mal so schwer neues Antimonium dazu, und schmeltze es zusammen, wie zuvor; geuss dann auch wieder aus in den Giess-buckel, schlage den König ab, dann setze wieder 8mal so schwer Antimonium zu, u. thue zum 3tenmal wie zuvor. Wann solches vollbracht, so setze den Regulum auf eine breite Treibscherbe unter einer Müffel in einen Offen, gieb ihm anfänglich ein gelindes Feuer, hernach stärcker, biss das antim. davon verraucht ist,

und

und ein halber ☉-Kuchen liegen bleibt, den thue in einen kleinen Schmeltztiegel über dem Blaßbalgen bey gutem △ blase so lang zu, biß daß ☉ im Tiegel wohl schmeltze, und die Ungeschmeidigkeit gar alle rauchet, welches dann zu sehen, wann daß ☉ sich unter dem Feuer wie Wachs ohne Rauch treiben lässet. Dieses kleine ☉ schlage gantz dünne, wie Papier, thue dazu 6 Loth wohlgereinigten gemeinen Mercurii, mach es zusammen heiß, und schütte es in ein Kaltwasser, so wird ein amalgama daraus, damit man Silber, Kupfer und andere Dinge vergülden kann. Das amalgama treibe durch ein Leder, daß zurückbleibende amalgama wiege, und reibe noch so schwer gemeinen gelben Schwefel auf daß subtileste darunter, lege es auf eine Treibscherbe unter eine Muffel, rühre es stets um mit einem eisernen Drat, bey gar gelinder Wärme, biß der Mercur. und Schwefel alle abrauchet, so wirstu einen schönen subtilen ☉-Kalck haben, sehr besonders zu nachfolgender Arbeit.

Die andere Arbeit.

Machet also: nehmet Sal petrae, Sal armoniac, gleichviel, rein gewaschen Kießlingstein halb so viel, alß das (des übrigen) übriges auch gewogen hat, reibe es unter einander, thue es in eine steiner-

ne

steinerne oder Waldenburger retorte, und
destillire ein Wasser davon. Merke aber,
daß du eine solche retorte nehmest, welche
die Geister wohl haltet, und dabey auch solcher
Weise gemachet ist, wie ich dich itzo unterrich-
ten werde, sonsten dürfftest du Schaden leyden,
und das ▽, wodurch das ⊖-Salzes feuer muß
gebrochen werden, nicht recht gerathen. Derohal-
ben nimm eine steinerne retorte, welche oben
eine Röhre habe, wie hiebey gezeichnet ist.

Dieselbe Retorte lege in einen
Sturm-ofen, daß die hohle Röhre hinten
heraus abgehen möge, mache ein ziemlich
△ darunter, und lege eine grosse Vorlage
für, so groß als man immer haben kan,
die Vorlage lege in einen Züber mit
kaltem ▽, umlege sie wohl mit nassen Tüchern,
auf daß sie sich wohl abkühlen kan, denn sie
wird sehr heiß, und wann die Tücher an-
fangen trucken zu werden, so müssen sie gleich
mit kalt-▽ wieder naß gemacht werden,
auch stetig also continuiret, biß die spiritus
alle heraus gegangen sind. Die Fugen an der
Vorlage, alwo der retorte Halß eingehet,
müssen gar wohl mit luto verwahret werden,
auf daß keine spiritus ausdringen mögen.
Wenn nun alles wohl zugerichtet ist, u. die
retorte gantz heiß worden, so trage von dem
ge-

zeriebenen materie 6 Loth auf einmal durch die hintere Röhre in die retorte und stecke die Röhre geschwind zu, mit einem Stöpsel der wohl schliesst, so wird die Vorlage alle weiss werden, und gar viel spiritus geben. Wann sich nun die spiritus gesetzet haben, so trage wiederum 6 Loth der Materie ein, stecke auch das Loch geschwind zu, das thue so oft, biss die Materie alle eingetragen ist, und in der Vorlage zu ▽ worden. Dann lasse das △ ausgehen, und die Vorlage an der retorte etliche Tage stehen, dass sich die Geister wohl setzen, und zur Ruhe ins Wasser gekommen. Hernach nimm die Vorlage ab, thue das ▽ heraus, und bewahre es in einem starcken glase, und gebrauche solches wie hernach folget. Wann der Zuber mit kaltem ▽, darinnen die Vorlage gesetzt wird, unten einen Hahn hat, dadurch man das ▽, wann es beginnet warm zu werden, abzapffen, und wieder oben ein kalt ▽ einfüllen; damit das ▽ in dem Zuber allzeit kalt bleibet, so setzen sich die Geister desto besser und mehr in der Vorlage zu Wasser.

Die dritte Arbeit.

Dieses ▽s nimm 3 ℔, thue es in einen Glaskolben, und des bereiteten ⊖-kalchs ein ℔, stelle es in eine warme Asche, mit einem blinden Helm, auf dem Kolben, so wird sich mit der Zeit

Zeit das ☉ solviren. Wann sich es nicht alles
solviret hat, so geuß das ▽ ab, in ein anders
reines Glas, und geuß anders frisches Wasser
auf das so nicht solviret ist, laß noch ein
wenig in warmer aschen stehen, biß sich der
☉ Kalck alles solviret hat mit ▽. Wann laß
es erkalten, so setzt es faeces in fundo, die
thue davon weg, die solution geuß alle zusam-
men in einen kolben, laß in balneo mariae
Tag und Nacht digeriren, wann es feces ge-
setzet hat, so thue die auch davon, und
digerir es weiter 9 Tag und Nächte continuè.
Darnach setze einen helm auf den kolben,
und destillire das ▽ davon, daß die Materie
im grunde bleibe wie ein Öhl. Das ▽
welches davon destillirt ist worden, geuß wieder
warm gemacht darüber, und destillir es aber-
mal davon, solches wiederhole etlichemal,
so wird das ▽ matt und schwach; letztlich geuß
auf das Öhl so im grunde bleibt frisches ▽,
solutir es, digerir es ein Tag und Nacht, di-
stillir es per arenam biß auf das Öhl, geuß
das ▽ warm gemacht wieder darüber, destillir
es so oft davon, biß das ☉ alles über den helm
gestiegen ist. Merke daß dieses destilliren in
einem niedrigen kolben mit einem flachen bo-
den geschehen muß. Das übergestiegene gold-
wasser setze an einen kalten Ort, so schießen
mit der Zeit Crystallen, die sonder ein ▽ ab,
solche

solche thue in ein Kölblein, und geuß ein destilliert Regen-wasser dazu, so werden die crystallen sich im ▽ auflösen, so schwer nun das Goldt in der Arbeit gewesen ist, so schwer thue 2mal so viel guten gereinigten Mercur. vivum dazu, schwenke es etlichmal um, so nimbt dann der Mercurius das ☉ an, und verschwinen viele farben, u. fellt ein amalgama zu grundt, und wird das ▽ lauter und klar. Das amalgama aber lege auf eine Treib-scherbe, laß den Mercurium mit stetem umrühren mit einem eisernen Späthlein davon abrauchen, bey gar gelinder Wärme, biß ein purpur-farbes pulver bleibt, wie ein Schlacke. Dieses ☉ sol man in 2 gleiche theile thun biß zu fernerem Gebrauch

Die 4te Arbeit.

Nimb Grünstein, auß gemeinem kupfer gemacht, reibe ihn klein, und thue ihn in ein gläsern gefäß, geuß eine quantitet destillirten Wein-Essig darauf, schwenke es wohl um, so solvirt sich der Grünstein, im Essig auf, laß es stehen, so giebt es im Grunde Grünlich viele feces, und wird der Essig schön durchsichtig grün. Den Essig ziehe im Kolben ab, biß auf die Helfte, setze es an ein kaltes Ort, so schießt ein schöner gradirter schwerer vitriol an, den Essig geuß ab, und nimm

den

den Ol. heraus, solvire ihn wieder in warmen ▽, das wasser lass abrauchen biss auf die Dick. setze es in die kälte, so schiesst der vitriol von neüem an, den solvire wieder in warmen ▽ wie zuvor, und lass ihn wieder anschiessen. Dieses solviren und anschiessen muss zum 3ten- mal geschehen, so ist die läuterung des vitri- ols verrichtet. Dieses vitriol setze ein, lass das phlegma desselben rauchen, und calcinire ihn, biss er dergestalt roth zu worden, so hat er genug. ferner nimm weisse kieselsteine, glüe sie im △, und lesche sie ab in guten Wein- essig, das wiederhole etlichmal, biss sie wohl cal- cinirt sind. zum letztenmal glüe sie wie- derum, lass sie ein wenig verschlagen, und geüss den hiess gemachten essig daraus, lass gelinde trocken werden. Dieser bereiteten kieselsteine nimm 1 ℔, und des calcinirten vitriols 2 ℔, reibe es zusammen, thue es in einen Wal- denburger Krug, der die geister wohl haltet, lege eine grosse Vorlage daran, lass das △ gemach- sam angehen, wenn alles wohl verlutirt ist, erstlich einen gantzen Tag und Nacht, dann wieder stärcker einen Tag und Nacht, so werden zu erst graue spiritus kommen, und nach grösserer Vermehrung des △ etliche rothe Tropfen mit un- tergehen, so halte das △ so lange mit gewalt, biss die spiritus und rothe Tropffen alle herü- ber - sie enden trest-

herüber gestiegen sind. Wann es geschehen,
so thue es übergestiegene in einen glas-
kolben, setze es wohl vermacht ins B. M.
und rectificire gar gelinde, so gehet das phle-
gma davon, und bleibt ein schönes rothes
öl am boden; wann diese Arbeit vollbracht
ist, so nimm reine ☉ aber besser ist Stahl-
feil-Spähne nach proportion des rothen
Ölö, nemlich dergestalt, daß das öl zwerch
hoch über die Stahl-feil gehen möge,
thue es in einen kolben zusammen, das
muß aber zumal still gemacht d ▽
darzu gießen, sonsten würde das glas oder
kolben zerspringen, lasse es also stehen, bis
du sehest, daß die Stahlfeile alle wohl
aufgelöset sind in dem öl Öl, alsdann
zeuch das phlegma ab, lasse das übrige an
einem kalten Stelle crystallisiren, so schießt
wieder ein schöner Sl. an, u. sind ☉ v. ♀
durch solches Mittel vereiniget worden. Dieses
Sl. calcinier durch stetes umrühren mit einem
eisernen Spätlein, so wird es ein hochroth-
braunes Pulver. Dieses Pulver thue in eine
wohlbeschlagene ☉, eine Vorlage davor lutirt,
d ♀ gradus, so bekommst du erstlichen weißen
☿ XB, der ist ♀ Philosophorum darnach folget
ein rother ☿, der ist ♀ Philosophorum und
das unverbrennliche öhl aus beyden Tincturen
☉ & ♀ zugleich in einem vermischt, so nicht
wird.

wieder hin geschieden worden, so ist nun das
grünen und rothen Löwen-Blut, dessen der
König voll gespeiset worden, conjungirat. Die-
ses Öhl setze ins B. M., und ziehe das
phlegma davon, so ist es fertig das ⊖ damit
zu färben und zu tingiren. Das ☉ so sauber-
lich ist, thue in ein glas, und schütte einen
guten ∸ darauf, stelle es in eine gantz ge-
linde Wärme wohl vermacht 3 Tag u. Nacht,
so extrahirt der destillirte Essig das ⊖ aus dem ☉,
in dem ⊖ steckt und steht der Schatz aller
Herrlichkeit, wo dieses ⊖ mangelt, würde
die Arbeit nichts seyn. Den ∸ d. per cineres
davon gar trocken, so bleibt das ⊖ im glas,
dasselbe thue wieder in einen beschlagenen ⌽,
schütte das obgemachte Öhl darauf, so dissol-
virt sich das ⊖ geschwind, alsdann d. mit
gewalt, wie zuvor, so wird das Öhl seines
eigenen Salis mit sauber, das rectifici-
re noch einmal, in B. M., so ist es noch 10 fältig
kräftiger als zuvor, und ist nun das oo incom-
bustibile fertig aus ☿ 🜍 u. ⊖, welche deshalb
aus einer Wurtzel hergekommen sind, und ist die
rechte prima materia metallorum, und die
wahre Wurtzel, daraus das ⊖ erstmal generi-
ret worden. Dieses Öhls ℞ eine Marck oder
16 Lth, gieß dazu 10 Lth 🜈 vini, der auf
das höchste rectificirt, und destillire es zusammen
durch

durch einen gläsernen Trichter, wenn es ge-
schehen, so gieß wieder 10 Lth des Sp. vini
dazu, und ◦ es wohlverschlossen od. lutirt
hernach, ich thue auch zum 3tenmal, also
daß 30 Loth Sp. vini zu einer Mark
Öhl kommen. Dieses mit Sp. vini bereitete
Öhls ℞ 12 Lth, u. gieß es auf 4 ~~Lth~~ des
wohl bereiteten purpurfarben ☉-Pulvers, zu
solviren zu, laß es digeriren, bis es das
☉ resolvirt hat, setzet es fäces, so thue sie
hinweg, denn sie sind nichts nütz, bey dem
Werk in der Arbeit, diese solution solst
thue in einen Glas-Kolben der einen flachen
Boden hat und nicht sehr hoch ist, setze einen
Helm darauf, und lege eine Vorlage für,
alles wohl vermachet, alsdann ◦ und coho-
bire es mit öfterer Wiederholung bis alles
über den Helm gestiegen ist, läßt es aber
fäces liegen so scheide sie auch davon. Die-
ses güldene ▽ verwahre wohl, NB wenn man
anfangs nicht so viel ☉ gewonnen hätte, daß
des purpurfarbenen ☉-Pulvers zur Helbscheid
nicht 4 Loth seyn konten, so mustu die
proportion wohl observiren, daß du zu dem
☉-Pulver nach seinem Gewichte 3mal so schwer
des mit Sp. Vini bereiteten Öhls thuest, als,
exgr. hättestu nur 1 Lth des purpurf. ☉-
Pulvers so mußt 3 ~~Lth~~ des Öhls genommen
werden

dieweil zu 4 Loth ☉-Pulver 12 Loth des Öhls
soll genommen werden, so kombt auch ein jedes Loth ☉ 3 Loth des Öhls, und diese
proportion muss allezeit gehalten werden.

Die 5te Arbeit mache also:

Die 5te Arbeit mache also: ℞ ☿ [illegible]ti
wie er bey dem Krämer gekaufft wird, jedoch
dass er gerecht und nicht verfälscht sey, und
vom ♂ u. ☉ [illegible] ist, denn der ☿ führet die
quintam essent. [illegible] ☉ in der sublimation mit
über, ohne welche [illegible] ☉ keine extractio 🜍
☉ geschehen kan, dass ein rechtes ☉ potabile
könte bereitet werden. Von ☿ [illegible] mache klein
lege ihn auf ein eisern Blech gantz dünne aus
einander gebreitet in Keller, lass es etl. Tag
und Nacht stehen, so fleusst ein 🜄 davon, auch
resolviret sich der ☿. [illegible] 🜄 fange auf in
ein glas. Wann kein 🜄 mehr kommen wil, so
filtrire das so du aufgefangen hast, klar durch,
dieses 🜄 ℞ p. j u. thue es in eine Vorlage
u. treibe die [illegible] von 🜍 p. ij ♂ und p. ij ☉
petro drein mit dem rothen phlegma wie
man insgemein 🜄 zu brennen pflegt, wenn
dis geschehen, so thue dis 🜄 in ein Kolben-glas,
setze es in eine Aschen-Capelle, u. d. es wohl
verschlossen noch 1 mal p alembicum, so bleibt
eine 🜄 dahinden, und das 🜄 ist rein. Dieses
🜄

▽ ℞ past. vj. und geuß es auch p. j. des
vorigen behaltenen purpurfarben ☉-Kalks,
wie am Ende der 3ten Arbeit gelehret
worden. NB dieses purpurf. ☉ Kalks muß
eben so viel seyn, als deß, so du in vorher-
gegangener 4ten Arbeit genommen, und mit
p. iij des ☉hls vereiniget hast. So thue
dann des obgemeldeten ▽ 6 theil auf p. j.
des purpurfarben ☉-Kalchs, laß wohl verluti-
rat in gar gelinder Wärme stehen, so
wird das ▽ dem ☉ seine animam od. 🜍
außziehen, und wird diß ▽ von der extra-
ction ~~oder~~ und Tinctur des ☉ hochroth-blut-
extraction geuß ab, ist der Kalk noch
gelblich, so geuß ein wenig frisch Wasser
darauf, und extrahire weiters, biß ein schöner
weißes corpus liegen bleibt, solche extra-
ction thue in einen kolben von glaß, und d
ziehe trocken ab, per alembicum, so bleibt der
🜍 ☉ dahinten, darüber geuß 2 od. 3 finger
hoch guten scharfen d wein +, daß er 2 od.
3 finger hoch darüber gehe, laß in subtiler Wär-
me stehen, und digeriren, biß sich der +. hoch-
roth gefärbet hat, denselben schütte ab, und
andern wieder darauf, biß kein +. mehr sich
färben will, so ist die rechte separation
🜍 ☉ von seinem corpore extrahiret, die feces
so dahinden bleiben, thue besonders hinweg,
als dann

alsdenn d den gesäubten ÷ auch besonders
trocken destilliere ab, so bleibt die anima
☉ allein im Grunde des glases, dieselbige
süsse etlichemal mit d Regen-▽ ab, darnach
℞ p. vj. des öhls vom ☉, so mit ▽ be-
reitet worden, u. p. j. dieses extrahirten
♃ ☉ u. d es etlichemal wohl verschlossen destilliere,
biss die anima ☉ gantz mit übersteige, das
thue alsdenn in einen Pelican p se subtil
einen Monath digeriren, so hastu das wahr-
hafte ☉ potabile, welches nicht mehr in ein
corpus kan reducirt werden, und ist das höchste
arcanum menschlicher Gesundheit.

Die 6te Arbeit thue also:
℞ das schwartze corpus so in der extracti-
one ♃ ☉ in fundo ist geblieben, aller
zusammen, reverberir es 3 Tag und Nacht,
darnach sublimir mit gleich so viel ~~[illegible]~~
✳: was aufsteigt, das nimb ab und thue es
wieder zu dem andern das in fundo liegt, mi-
sche es wieder zusammen, und sublimire es wie-
der wie zuvor, wiederhole die sublimation,
biss es alles aufgestiegen ist. Von diesem ~~✳~~
süsse das ☉ ✳c. mit d Regen-▽ wieder ab,
trockne das Pulver gar gelinde, und zeuch
ihm alsdenn sein ☉ aus, mit ÷ Vini,
welches in gar gelinder Wärme in digestione
in 3 Tagen und Nächten geschicht, alsdenn d

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

den ☿ in der Schaln trukne ab, darnach
clarificire das ⊖ und ⊽, also folgend:
Der ⊽ wird zum theil per destillationem
abgezogen, das andere setze in Keller, oder
an einen kühlen Ort, so schießen crystallen,
gieß den ⊽ davon, verwahre die crystallen,
lass den ⊽ mehr evaporiren, und crystallen
anschießen, die thue zu den vorigen, diese
Arbeit thue so oft, biss es keine crystallen
mehr giebt. Die Crystallen trukne gantz
gelinde, so hastu das rechte ⊖ ☉, dieses
⊖ wird nun in folgender composition ☿ et
♃ ☉ gesetzet, in eine phiole verschlossen,
und in den philosophisch ofen gesetzet,
ad praeparationem Lapidis Philosoph: Procedirt wie folgt:

Die 6te Arbeit geschieht also:
℞ ☉ potabile, wie in der 5te Arbeit gelehret, giesse es zu der solutione ☉, so von der andern Solution gedachten ☉-Pulvers gemacht, und in der 4te Arbeit gelehret worden, wäge es zusammen, und giesse eben so schwer des öls von Ⓡ-dems, welches durch den ⊽ bereitet worden, und setze das ⊖ ☉ auch dazu, thue es zusammen in eine phiole, welches glas nun von der grösse seyn muss, dass 3 theil leer bleiben, und der 4te theil von der Materie

Materia nur dazu gestellt werde, sigillire es
hermetice zu, setze es alsdenn in furnum
philos. lass es darin stehen, und halte
das △ im ersten regiment wohl gedämpfet,
subtil, und wohl verschlossen, so wird sich das
☉ in sich selbst entzünden, mit seinem ge-
blüthe, und in 2 Monathen sich in eine grosse
Schwärtze aufschliessen, welches ist die letzte
wahrhaffte putrefaction der weisen Meister,
und sich mit seinem geblüthe und 🜍 ☉
vereinigen in ein einiges und gantz flüchtiges
Wesen, darnach stärcke dein △ um einen grad,
so wird sich das flüchtige wieder setzen, u.
die Schwärtze in kurtzem sich wieder verlieren,
und dann viele abentheuerliche farben erscheinen,
und in solchem Regiment des △ werden die
phlegmata sich selbsten verzehren, u. austrocknen,
als eine verzehrende Nahrung des Königes;
wenn nun die farben beginnen klar zu werden,
und anfangen zu verschwinden, so regiere dein
△ im 3ten grad, und erhalte es so lange dar-
innen, biss dein Glas mit gantz silbernen
Strichen überzogen ist, welches die weisse Tin-
ctur auf weiss ist, so halte denn mit dem
4ten grad des △ an, so wird sich die gläntzende
Weisse wieder zu grunde geben, und an dessen
statt viel 1000 Würmlein u. Vögelein im
glase erzeigen, mit auf und absteigen, und wenn
solche nicht mehr im aufsteigen gesehen werden,
so

so wird sich die materia selbst niedersetzen, und zu einem granat-braunen Pulver werden, mächtiger Schwere, so ist denn das Werk vollkommen, und die Tinctur vollbracht, dafür du Gott höchst zu danken hast. Nun folget

Die 8te Arbeit zu der Augmentation.

Ich dieses bereiteten philosophischen Steins p. j. und des Wegen des ☿ cum ☿ zugerichteten p. XVI. den Stein reibe klein auf einem Marmor, thue ihn in ein Ovum /sonsten Ovum:/ Philosophorum, gieß das ☿ darauf, und sigillire es wohl mit sigillo Hermetis, setze es in den vorigen Athanor, und halte das regiment des △ allergestalt wie zuvor, so wird sich der Stein bald solviren, schwartz u. roth in kurtzer Zeit. Was du vorhin in 10 Monathen vollbracht hast, das wirstu jetzt in einem Monath vollbringen, sintemahl der überfixe Stein seine Tinctur in gar kurtzen figuren und ausströmen kan. Also hastu vollkommen das höchste Kleinod und Schatz des mächtigen Königes der gantzen Welt, und kan man mit diesem augmento in infinitum procediren. Merke dabey, daß bey der ersten augmentation die Krafft der Tinctur auf 10 vermehrt

vermehrt, also egr. Wann nach erster Verfer-
tigung der tinctur dieselbe 1 quint 100
quint ☿ od. ♄ in gut ☉ tingirt hätte,
so kan solche tinctur nach der augmenta-
tion an statt 100 nunmehro 1000 tht
ander metall in gut ☉ tingiren. Nach
der 2ten augmentation tingirt sie
10000 tht, und immer so fort an, also,
daß die multiplication od. augmentati-
on in infinitum geschehen kan. Es kan aber
diese tinctur od. medicin weder von
Anfang noch nach der augmentation keinen
ingreß in die metallen haben, dieselbe zu
tingiren zu können in ☉, sie seye denn
fermentirt und mit fein ☉ versetzt,
derowegen kommt die fermentation durch
die 9te Arbeit.

Diese 9te Arbeit der fermentati-
on thue also:

Nach verrichtung der 8ten Arbeit in Verfer-
tigung der medicin od. Lapidis Ph. wie
auch der augmentation muß nun auch die
fermentation geschehen, um diese tinctur
recht und wohl zu gebrauchen, so thue ihm
also: Rx zu p. j. dieser medicin nach dem
gewichte p. iij des besten ☉, welches 3mal
durch ♁ gegossen ist und aufs dünnste
geschlagen in lamellen, thue es zusammen in einen
Schmeltz-

Schmeltztiegel, laß es zuerst schmeltzen,
mit gelindem △ 12 Std., danach laß es
continuè 3 Tag und Nacht im fluß, so ist
das ☉ und die ℞ zu einer medicin wor-
den, denn absque fermento cum Sole
kan der Stein nicht wircken in die metal-
la od. seine Tinctur erzeigen, ob subtili-
tatem, wenn es aber mit seines glei-
chen fermentirt und versetzet ist, alsdann
hat er einen ingreß od. Eingang erlangt
in die andern Metalla zu wircken. Durch
diese fermentation werden die metalla
tingirt,

In der letzten Arbeit.

℞ der fermentirten Tinctur, wie gelehrt,
p. 1. auf 1000 ℔ im fluß der Metallen;
so du tingiren wilst, so wird es zu gu-
tem beständigen ☉, denn ein corpus
greifft gerne das andere wieder an, ob
es gleich seines gleichen nicht ist, so muß
es doch durch krafft und gewalt wieder
zu seines gleichen werden. Wer nun die-
ses Mittel der fermentation gebraucht,
dem werden alle Vollständigkeiten offen-
bahret, und keine Creatur ist dieser sub-
tilitet zu vergleichen, denn hier ist alles
in allem, also ist das gantze Werck durch

diese

diese 10 Arbeiten und in 10 Monathen absolviret und zu Ende gebracht worden. Gott sey Lob in Ewigkeit.

Es stehet dieser process wie fast der allermeisten in Basilio Valentino enthaltenen, denn, wie ich glaube, ist dieser Autor vor andern gar sehr verfälscht, und fast zu glauben mit einigen chymicis, daß er nicht viel über die 12 Schlüssel geschrieben habe.
G. Die in der 6ten Arbeit gedachte Art ein reines Sal metallicum zu bereiten ist wahr, und die beste des gantzen process, der sonst so gar viel taugt. Denn man nicht leicht auf eine andere Art die Salia metallorum schön rein bereiten wird als so, sublimatione salium segregando, ubi grossiora metallica in fundo maneant & colligantur, cum pura ascendant.
Und so weit gehet G. Anmerkung über der proportion des Salis Lunae so auch so wie aller andern Salium metallorum gemacht werden. Item Metalla reverberando tunc sublimando & extrahendo. Das reverberiren ist sehr nützlich.

|: Decbr. 1730 Martii :/

folgender process, der auch an Petri Joh. Fabri hellscheinende Donner am alchymistisch firmament, so hierbeyher edirt und dazu druckt worden, hat G. auf folgende Art explicirt, v. elaborirt, aber nichts bekommen.

Anno 1724 den 1. Julij ist der G. ergriffen:
Ein verblümter chymischer Process, welcher vor 200 Jahren in Nürnberg von D. Erasmus Wildtrath v. Caspar Landauer Beckenschlager daselbst soll elaborirt, und das 12 Brüder Hauss bey allerheiligen von 651. tt so sie dadurch erlangt haben, gestifftet worden seyn :/ |: Vid. Wagenseil de Norimberga :/

Die Goldblumen auff der Mögeldorffer Wiesen, ist jedermann bekannt, und leuchtet that wie eine liechte flamme, da man der-selben weiss recht auszuzünden, braucht sie also die helle Sonne durch ein glaubiges hertz, und stellet solches in seinen Liecht-glantz auff wie folgen thut.

Erstlich, dass man erfahre die Geiss-Milch die Noah in der Sündfluth gestrichen, und sich damit beschäumpt hat, 2 tt, seiner Mehl und Stroh-Wolle, jedes 1 tt, dz thue in einen Brenn-Kolben oder Zinn-blase, setze darauff einen Stein-Deckel, mit einem langen Schwantz, daran lege auch einen grossen Ochsen-Magen, und treibe es durch einen Gluth-ofen, die Milch treibe gantz sittiglich in den Magen. Wann es nun nicht mehr gehen will, so treib es stärker mit der gluth, dass es gantz glüe, so wirfft ein schwer weissen wacker thue auf die Milch, und wird sein weisslich

wertlich, das lass nun kalt werden. Dann
gehe im Herbst auff die Mizaldorffer Wie-
sen, da wachst das heu der Blumen die sind
weiß, scheinen wie Liechter, wann das ander
heu hinweg ist, so kommen sie herfür, die
werden aber nicht lang. Dieser Blumen
handle so viel als man haben kan, wann sie
gleich in der Hand schwartz werden
schadt nicht. Derer nim 1 ℔ grün, dürr
aber ½ ℔, des Königl. Salomonis Saltz ½
℔, auch Brunn-Saltz 1 ℔, und grün Ungarisch
Saltz, so auff die gelbe gebrant ist ½ ℔,
das thue alles zusammen in eine Hausenblase
und stecke den Ochsen-Arzt drauff, daß
der Schwantz in den Ochsen Magen gehe, v.
geuße die oben zugerichtete Geiß Milch alle
auff dem übrigen Ochsen Magen, darüber in die
Blasen, verbindts wohl mit fäulen Pappier v.
Schweins, damit kein Nebel heraus bringen
kan, und lass es 2 Tag und Nacht stehen,
darnach thue ihm wie dem vorstern geschehen ist,
und endlich so stark getrieben, biß alles schön
hundelblau in dem Ochsen-Magen ist,
und die Milch darinnen blau und goldfarb
aussiehet, das lass kalt werden, brichs
auff, und hebe es wohl verlutirt auff.

Weiter so nimbt man gutt dessen gold so
kein feuer noch Mercurius braucht, und doch
gantz fümlich auß denen Bergen kommen thut,
außgeloscht, daß es die Mücken hinweg tragen
können, 4 Loth, also thue auch also gedienen Silber,
so kalt auß den Klüfften fleußt, auch blau,
roth

roth, gelb, grün scheinet, sich auch selbst in
seiner eigenen Hitze zerschmelzt, ich trinke
durch eine Wachshaut, so bleibt sein Staub
derselben 12 Loth, und mache es zu einem Gold-
Muß, ich thue es in einen Glaß-Kolben mit
einem lang Halß, gieße nun darüber die
Geist-Milch, daß es 3 Zwerg-finger darüber
gehe, und nur die Drittheil gefüllet werde,
verbinde den Halß mit einem glüenden Band
recht, damit keine Nebel heraus kriechen können,
lasse es stehen 4 Tage und Nacht in dem
Roß-Mist, oder lauen balneo, so wird
diese Milch so schön roth als die allerschönste
Morgen u. Abendröthe, und ist alles aufge-
gelöset und durch die harten Brüsten dem
Drachen durch den Mund geflossen, blutig
u. roth, und es ist recht.

Siehe so nun diesen Glaßkolben mit dem
darin habenden Löwen-Bluth, so in der
Geist-Milch verborgen liegt, ich setze also
in einen warmen eisernen Stück, der zerfallen
ist, wie ein Staub, und dem auch seine
Zähne durch ein scharfes Wasser als einem
Drachen ausgebrochen und wieder getrocknet
und zu Mehl klein und grün gemacht word=
sonsten, wann es nicht also gemacht wird,
sonst wird die ganze Kunst verderbt.
Nun setze also den zuhanden gesetztes Wesen
in ein Geschirr von Kupfer oder Erden gemacht,
denn

darin setze nun den Geist-Kugel, selb
in den Sicher-buch, alsdann in einen zuge-
richteten Ofen, 1 od. 2 Finger tieff, darüber
lass machen ein selb- und das Blech über Löcher,
nur dann mit Luftlöchern, und gieb ihm in
den Ofen 30 Tag lang die natürliche Mut-
ter-wärme, so wird es sich alles in dem
Geist Kugel schrecklich erzeigen, darauff stär-
ke dem das Feuer, auff 40 Tage, so wird
es weiss wie eine schöne dicke Milch, auch
bläulicht aufgeblasen wie ein Schaum, so
dann gieb ihm wiederum 40 Tage etwas
stärker Feuer, so wächset es in dem Geist-
Kugel wie eine braune Tosten-blume,
zum 4ten giebt man ihm den 4ten grad des
△ 90 Tag, auch weniger od. mehr nach Be-
schaffenheit der Sach, so wächst dieses alles
in dem Geist-Kugel als eine schöne rothe
Rose, welches da ist der Mercurius Sophorum,
wie ein Rubin-Stein, doch mürb u. brüchig,
doch lass das Werk acht Tage erkalten u. ruhen,
dann brich es auff u. thue es aus dem
Geist-Kugel, so hast du die rechte Gold-Blu-
men auff der Mägdedorffer Wiesen —
die leuchten bey Tag u. Nacht als die klare
Sonne in einem gottesfürchtig Herzen grosser
Gott, dem du dich auch danckbarlich er-
zeigen solst. etc.

Multiplicatio

℞ der erhaltenen Tinctur 1 theil, und 3 the
Mercurii vivi und reib es untereinander zu
einem —

neuen amalgama, thue es in eine Phiole,
und giesse von der obigen verschafften Milch
in der quantitet wie oben gemeldet worden
wieder so viel darauff, sigillire es hermetice
und setze 4 Monath 4 gradus zur fixati-
on ein.

Fermentatio.

Rx 1 Loth R, trage sie auff 20 Loth
☉ und lasse es miteinander fermentiren
nach der Vorschrifft Basilii Valentini.

Projectio

Rx ein Loth von dieser fermentirten R, trage
sie auff 1000 ℔ reingewaschen Mercuri
vi. im Tiegel, lasse es miteinander treiben,
nachdem es erkaltet ist, so kanstu damit
alle Metalle in gutes ☉ tragiren. :|

|: Expectatio Gena processe hanc, so er
damals machte :|

Also ist mir dieser schönste process zu handen
kommen v. communicirt worden, worüber ich lange
Zeit meine speculation gehabt, nach denen
unsern principiis der Natur v. Chymie, welche
speculation ich mir pro memoria hieher setzen
will, um mit der Zeit v. Gelegenheit solches
zu experimentiren v. zu sehen was dabey etwan
zu thun möge seyn. Meine Meynung davon
ist wie folgt:

Meines erachtens stellt das gantze Geheimniß
in drey Worten: nemlich daß man unsere die
Gänß-Milch der Noah in der Sündfluth gestrichen
v. sey

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

und sich damit beschmeißt hat. Das jenige
wodurch sich Noah beschmeißt hat war nichts
anders nach d. Schrifft als der Wein, und hat
sich zwar Noah nicht in sondern nach der
Sündfluth durch den Wein beschmeißt, der
text sagt auch das nicht, sondern sagt nur,
und sich damit beschmeißt. Klar u. unstreitig
ist es, daß es Wein seyn muß. Nun sagt d.
Text: Geismilch solt man nehmen die Noah
in der Sündfluth gestrichen hat, u. sich damit
beschmeißt. Das wörtlein (: und :) ist eine
conjunctio die d. vorh. u. nachstehende an ein-
ander knüpffet; so folgt daß die Geismilch
muß auß dem Wein hervorgebracht werden.
Nun sagt der Text: sie ist in der Sündfluth
gestrichen worden. Durch d. verstehe ich also: daß
die Milch die hier angezeigt und hervorge-
bracht od. gestrichen werden muß, durch eine
überschwemmung der Erden oder einer terra
saturiert mit einem spiritu vini, welcher
auß dem Wein entsteht. Da aber der
Text auch sagt Noah hatte die Milch in d.
Sündfluth gestrichen, verstehe ich also: daß er
die Milch per cohobationem erhalten habe.
Nun will ich die Sache durch einen Proceß
deutlicher machen, und wie ich es verstehe an Tag
legen, welcher enthalten ist in dem Tractat
genannt Medicina experimentalis Digbaeana
p. 158. unter dem Titul: das ⊖ vom ♁ zu
corporificiren, d. ⊖ damit aufzuschließen
und die Tinctur heraus zu ziehen; damit hier

von

Von dem Herrn de Clos vornehmen Medico in Franckreich.

Nimb gutten alten Wein, dessen destillir den spiritum, v. darnach alle das phlegma biss nur schwärtzliche v. schleimige materie zurück bleibet. Nimb diese schwartze materiam, und giesse Wein spiriten drüber, so viel vonnöthen dieselbe gantz auffzulösen, digerire es 7 Tag lang, dann destillire es in Marien-bad biss alle der spiritus herüber gegang. hernach in der Sand-Capelle biss auff die Trockne, so wird Wein Oel od. spiritus weiss wie Milch herüber gehen welches Raimundus Lullius das 2te wasser od. aquam secundam nennet, diese fange besonders auff und verwahre es fleissig. Schütte auff das hinterstellige caput mortuum einen gutten geacuirten Wein-spiritus, dasselbe gantz zu solviren, v. setze es 7 od. 8 Tage in digestion, darnach destillire es wie zuvor v. giesse den gedachten weissen liquorem oder aquam secundam zum übrigen, wiederhole diese digestion und destillation mit demselben Wein-spiritu, so lang v. offt biss keine aqua secunda oder weisse es mehr kombt, und das caput mortuum gantz trocken verbleibet. Dieses thue 2 od. 3 Tage zwischen 2 Häfen calciniren, darnach mit einem besondern Theil dieser aquae secundae anfeuchten, v. 2 od. 3 Tage digeriren. Nachgehends destillire es in Mari-

en

8

Marien-bad, so wird der liquor ungeschmack
herüber gehen, und seine gantze krafft in der
Erden lassen, setze ihm andere aquam semen-
dam zu und verfahre wie zuvor, so lang bis du
alle deine aquam seminadam darein gebracht
und ~~liquori~~ imbibirt hast. Demnach thue 7
Theil guten wein-spiritus auff 1 theil deiner
Erden, u. imbibire dieselbe damit, digeri-
re es 2 od. 3 Tage, darnach destillir es in Ma-
rien-bad, so wird der liquor wie phlegma
herüber gehen, imbibire die Erde mit 6 theil
spiritus vini, und thue wie droben, darnach
mit einem 5ten theil, dann mit einem 4ten
theil, welche proportion du continuiren, und
das imbibiren mit dem 4ten theil biß die
Erde nichts mehr in sich trincken will
und der spiritus vini so starck wieder herauß
gehet als du ihn drüber gossen. Thue
diese also impraegnirte Erde auff 24 stund
oder länger, daß das geschirr zuletzt glüend
werde, so wird sich ein gar weißes saltz
sublimiren, welches das saltz des wein spi-
ritus ist. Es wird aber noch nicht alles auß
gedachter Erden seyn, derowegen muß man
sie wieder imbibiren mit newem Wein-
spiritu, biß dieselbe keinen mehr will in
sich nehmen, darnach sublimire wie zuvor,
dieses continuire so lang biß die Erde
nichts mehr von Wein-spiritu mehr cor-
porificiren will, alsdann ist es eine un-
nütze Erde. Nim alle diese sublimirte
saltze, und schütte acht mal so viel
Wein-

Wein-Spiritus und destillirt mit einander,
das ist der grosse menstruum Lullii, welches
alle andere Metalle, ausser dem Gold
(: wenn es wohl gereiniget und calcinirt ist :)
auss der Wurtzel aufflöset, und von allen
die essential-Tinctur ausziehet. Wenn das die
Tinctur vom ☉ ausgezogen hat durch diss Menstruum, so lass das subtile obere corpus eine
Zeitlang in spiritu Vini stehen, so wird sich
dasselbe in fliessend Mercurium solis ein.

Auss diesem jetzt beschriebenen process sehe ich
nur die geistliche Vestalin, welche uns wie
sie zu erhalten sey; und halte ich dafür dass
es dieser und kein anderer sey, was der
Text unter der Figur der geistlichen vorstellt;
dieser weisse liquor ist in der That nichts anders
als ein rechtes philosophisches oleum Tartari.

Nun sagt der Text oder process ferner,
dass man zu den 2 ℔ geistlichen nehmen
sol 1 ℔ saurer Maass und 1 ℔ Steinwolle;
durch die saure Maal verstehe ich nichts anders
als den wohlgereinigt Sal Tartari, und durch die
Steinwolle ein überaus geflossenes Saltz, nemlich
sublimirten Salmiac, welcher sich wie eine
zarte Wolle sublimiren lasst. Nun sucht
der Autor durch diese Composition nichts
anders als ein flüchtig Sal Tartari, welches
er mit jetzt gemeldetem Oleo Tartari als
dem medio conjungendi ex regno vegetabili
und dem flüchtigen Spiritu des Salmiacs ex
regno animali zu erhalten sucht; mit welchem
Saltz und ... er nachmals als ein
Menstruum auff das regn. minerale loss gehet

und

18

und eine freundschafft mit dessen ☿rio v. 🜍e
zu machen sucht. Nun folgt oder lehret der
process wie man obbemeldte Speciei bereiten
sol. Nemlich daß man nehmen sol die
Geißmilch die Noah in der Sündfluth ge-
trinken, und sich damit besprengt hat, 2 lb,
feuer Maal, und Vorschwolle [?] an 1 lb, das
thue in einen kraus [?] Kolben, oder Hafen-
blasen, und setze einen Stein-Helm [?] darauf
mit einem langen Schwantze, denn lege durch
einen großen Ochsen-Magen v. treibe es durch
einen gluth-ofen. Die Milch treibe gantz
säuberlich in den Magen. Wenn es nun
nicht mehr gehen will, so treibe es starck
mit der gluth, daß es gar sehr groß glüe,
so kommt ein schöner weißer-weicher Schaum
auf der Milch und wird fein weißlicht,
das laß nun kalt werden. Diß verstehe
ich also: Man sol nehmen 🜔 und ✱
so viel über geflossen Saltz sublimirt
sey, jedes 1 lb, und sol es in einen Kolben
thun, und dazu gießen 2 lb des obenrechten
olei 🜍ri welches milchweiß aussiehet,
hierauf sol man einen Helm setzen,
mit einem langen Schnabel, und sol eine
große Vorlage daran stecken, oder legen,
und sol ihm anfänglich gelind manchmal
aber starck feuer, endlich gar glüend feuer
geben, so wird oder sol der Liquor fein
weiß wie Milch werden, wenn es geschehen
ist, so sol man es erkalten laßen. ferner
wenn so gehe im Herbst auf die Mägdleins
Wiesen, da wirstu finden Blumen, die
sind weiß, scheinen wie Lichter, wenn es andere
Zei

hin hinweg ist, so kriegen sie Farben, die währen
aber nicht lang. Dieser Blumen sammle so
viel als man haben kan, wenn sie gleich in der
Hand habende dürr werden, schadet nichts. Die-
ses Urstoff ist also: Entweder soll man den
erhaltenen Spiritus wieder auff die remanenz
giessen, u. cohobiren, oder man soll das er-
haltene rectificiren, daß man das crystallini-
sche Saltz erhalten möge, welches die Arbeit
selbsten recht an die Hand geben wird,
dieses sublimats oder crystallinischen Saltzes
soll man so viel sammlen, als man haben kan,
und wenn auch schon die Crystallen sich in sich
selbsten calciniren oder zerfielen, und auch sie
ihren glantz verlieren, so soll es doch nichts
schaden. Nun sagt der Proceß ferner:
Hierauf nimm 1 ℔ grün, dürr aber ½ ℔ das
thue auch noch des Königs Salomonis Saltz
½ ℔, auch Brunnen-saltz 1 ℔, auch grün Unga-
risch Saltz das gelb gebrannt ist, ½ ℔, das
thue alles zusammen in eine [illegible] blasen,
und stecke den Stier-Kopff drauff, daß der
Schwantz in den Ochsen-Magen gehe, und
gieße die oben zugerichtete Milch alle die
in dem Ochsen-Magen geblieben ist darüber
in die Blase, verlutire wohl mit feuchtem
Pappier u. Eyerweiß, damit kein Nebel heraus
dringen kan, und laß es 2 Tag u. Nacht stehen,
darnach thue ihm wie dem ersten geschehen, u. end-
lich starck getrieben, bis alles schön himmelblau
in dem Ochsen-Magen ist, und die Milch dar-
innen blau und goldfarb siehet. Das laß
kalt werden und habe es wohl verlutirt auff.
Nun will der Proceß so viel sagen: Man solle
die trockenen Crystallen ½ ℔ nehmen, der feuchten
aber

aber 1 ℔ und soll ferner dazu nehmen ½ ℔
Salmiac, 1 ℔ Salpeter, und ½ ℔ auf
die gelbe calcinirten Ungarischen vitriol, soll
es abermal in einen Kolben thun, und die
liquoren miteinander so in der Vorlage
geblieben darüber giessen, einen Helm darauf
setzen, und eine Vorlage daran stecken, alles
aufs beste lutiren, damit keine spiritus
durchgehen können, 2 Tag und Nacht dige-
riren lassen, alsdann wie vor getrieben,
bis alles himmelblau in der Vorlage ist
und die Materie daran blau u. goldfarb
aufsteigt, das soll man erkalten lassen, und
wohl verlutirt aufheben. Nun sagt der Ver-
fasser: Weiter so muss man jetzt
dieses Gold so kein Feuer noch Hitz braucht,
und noch jungfräulich aus dem Berg
kombt, oder kommen thut, aufhalten, dass es die
Materie hinweg tragen kann 4 loth, dieses
thut auch alsdann Silber, so hält auch
den allerstärksten Fluss, auch blau roth gelb
grün scheint, sich auch selbst in seiner eigenen
Hitze zerschmelzt, da kein Gold durch eine
Kohlen gehet, so bleibt sein Staub dar-
innen 12 loth, u. mache es zu einem
Gold-Muss etc. Durch den process will ich
viel sagen: man soll mit ☉ u. ☿ ein amal-
gama machen wie gebräuchlich. 1 Theil ☉ und 3 Theil
☿, den ☿ soll man wohl durch ein leder von
seinem Staub reinigen; das aaa soll man
in eine phiole thun und über den menstruum
so viel dazu thun, dass es 3 zwerchfinger
hoch darüber gehe, das glas oder phiole nur
den 3ten theil damit anfüllen und es zu-
schmelzen, und einige Tag in digestione ~~stehen~~
stehen lassen

setzen, biß sich alles aufgelöst v. daß mein
menstruum sehr roth worden ist. Ferner soll man
die Theile in ausgelaugte Wasser setzen, und
damit verfahren, wie der process allein und
deutlich lehret. Wer destilt der trifft, v.
wer d. beste ausdestilt, der trifft auch beste.

Glauberus schreibt in dem Tractat genant
Glauberus Concentratus p. 587. unter d. Ti-
tul: Ein ♀ al. v. welch d. fast von gleich
Schlag ist, so habe ich es hier zum ferneren
Nachsinnen hierher setzen wollen:
R. [illegible] 2 lb schwer in [illegible], [illegible] thue
½ lb [illegible], ♃ crud. 1 lb, [illegible] 2 lb, hier-
aus destillire ein ♀ [illegible]; kan beste aus
einer kupfernen vesic mit einem kupfernen
helm v. refrigeratorio destillirt werden, Nach-
gehends aber kan es aus ein gläsernen
Kolben rectificirt werden.

Le Febure in seiner Neu vermehrten chymischen
Handleiter p. 841. sub tit. Ein [illegible] Öl,
aus dem ♀ zu machen, lehret auch eine Milch
machen, und entsteht, die Milchweiß Farbe
gleichfalls aus dem ♃ [illegible] ein [illegible] also auch
im ♀ subtil v. verborgen weiß steckt.
Wie diese ein [illegible] in der würckung hat, kan alle
nachgelesen werd.

Ferner habe ich diese processus weiter über-
legt, v. halte ich gäntzlich dafür, daß d. sauer
Werk nichts anders sey, als ein weißglänzender
♃, v. die geistreiche oder ♃ per deliquium, die Koh-
welle bleibt der übergeflossen ⊖ sublimirt ✗,
das Zusatz destillirt giebt ein feuriges [illegible]
v. viel ⊖ volatile.

1725
d. 9 Julii habe ich es
mit Gott also an-
gefang zu elaboriren
Jesus juva.

oder

Die Geistlichkeit ist [oder] aller Tartari u. sauber Moral
ist auch die beste weiß bereiteten Weinstein-
Krystallen &c.

Geistlichkeit ist [oder] des Tartari welches wohl gereinigt
ist zu rectificatiren
Sauber Moral ein gereinigtes Sal Tartari, stoß-
voll bleibt unter Salmiac über geröstet
⊖.